

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938

10.5.1938 (No. 108)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952904](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952904)



Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt. Druck-Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Januar 2031 und 2032. Postkonten Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Eiers, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,00 RM und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich 33,24 Pfg. Postzeitungsgebühr, zusätzlich 36 Pfg. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig.

Folge 108

Dienstag, den 10. Mai

Jahrgang 1938

Einzigartiger Empfang in der Reichshauptstadt

Der Führer wieder auf deutschem Boden

Ankunft heute 22 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof

Am Brenner, 10. April.

Pünktlich um 8.25 Uhr lief der Sonderzug des Führers in den festlich geschmückten Bahnhof der deutsch-italienischen Grenzstation Brenner ein.

Zur ersten Begrüßung des Führers auf deutschem Boden nach seinem von so überaus herzlicher Freundschaft erfüllten Besuch in Italien hatten sich Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart, H-Brigadeführer Staatssekretär Dr. Kaltenbrunner, Landeshauptmann Christoph, SA-Oberführer Weidacher und H-Oberführer Feil eingefunden.

(N.) Berlin, 10. Mai.

Heute abend gegen 22 Uhr wird der Führer von seiner Italiensfahrt in der Reichshauptstadt zurückerwartet. Berlin wird ihm bei der Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof einen Empfang bereiten, wie ihn bisher die Reichshauptstadt noch nicht erlebt hat. Mit heißem Herzen hat das ganze deutsche Volk in diesen Tagen die Reise des Führers nach Italien und den überwältigenden Empfang, den das befreundete italienische Volk ihm bereitet, verfolgt. Heute wird es ihn selbst wieder in der Heimat begrüßen können, und die Bevölkerung Berlins wird ihm nach acht tägiger Abwesenheit erneut einen überwältigenden Beweis ihrer Dankbarkeit und Hingabe geben.

In feierhafter Eile bereitet sich jetzt die Reichshauptstadt auf die Ankunft des Führers vor. Berlin hat sein schönstes Festkleid angelegt. Auf dem Wilhelmplatz stehen wieder die weißen Leuchtsäulen mit dem Hohheitszeichen. Die Wilhelmstraße, die Linden stehen im Schmuck der riesigen Banner, die mit ihren goldenen Bändern lang von den Dächern der Häuserfronten bis tief auf die Straße herabwallen. Ganz Berlin ist wieder in ein Meer von Flaggen und Wimpeln getaucht und heute abend wird eine Flut märchenhaften Lichtes hinzutreten.

Reichsbühnenbildner Benno von Arnt, der auch diesmal wieder die Ausschmückung der Reichshauptstadt übernommen hat, hat das Gebäude des Lehrter Bahnhofs wie verwandelt. Riesige Banner in den italienischen und deutschen Farben schmücken das Innere der Bahnhofshalle. Vor dem Ausgangsportal erhebt sich weithin sichtbar ein gewaltiger sechs Meter hoher Hohheitsadler, der nach Einbruch der Dunkelheit von Scheinwerfern angestrahlt wird. Der ganze Bahnhofsvorplatz wird in ein Lichtmeer getaucht sein. Ueber dem Königsplatz wird sich ein Lichtdom von 300 Meter Durchmesser erheben, wie wir ihn ähnlich bereits bei den Reichsparteitagen in Nürnberg und im Olympiastadion erlebt haben. Der ganze Tiergarten wird gleichzeitig in bengalischem Licht erscheinen und in tiefem Blau angestrahlt werden, während die Gebäude der Krolloper in brennendem Rot in den Nachthimmel flammen werden. Auf dem Pariser Platz, am Brandenburger Tor werden die Leuchtfontänen mit ihrer feenhaften Lichtwirkung in Tätigkeit sein. Alle diese großartigen Vorbereitungen versprechen ein unerhörtes Erlebnis.

Hunderttausende werden wiederum die Triumphtrüge säumen. Kein Berliner wird an diesem Abend zu Hause bleiben. Auf dem Lehrter Bahnhof werden die Mitglieder der Reichsregierung, an ihrer Spitze der Generalfeldmarschall Göring, alle führenden Männer der Partei und ihrer Gliederungen, sowie fast die gesamte Generalität der deutschen Wehrmacht den Führer empfangen. 400 Fanfaren-

Ankunft des Führers im Rundfunk

Heute sind von 21.55 Uhr bis 23 Uhr alle deutschen Sender auf den Deutschlandsender geschaltet. Um 21.55 Uhr sendet der Deutschlandsender die Abendnachrichten und bringt anschließend im Rahmen eines Unterhaltungskonzertes Berichte von der Rückkehr des Führers aus Italien und über seine Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin.

Bläser der Hitler-Jugend werden als erste Adolf Hitler ihren Gruß entbieten. Vor der Bahnhofshalle werden je eine Kompanie der Wehrmacht, der Polizei, der Leibstandarte Adolf Hitler und der SA-Wachstandarte „Feldherrnhalle“, sowie eine Abordnung des Berliner Faschio Aufstellung nehmen.

Sobald der Sonderzug des Führers auf dem Bahnhof eingelaufen ist, werden Fackelträger auf der ganzen Strecke zum Lehrter Bahnhof ihre Fackeln entzünden. Auf dem Lauf der Sirenen werden bengalische Feuer aufflammen und durch ein fantastisches Gemälde von Licht und Fahnen und durch den Orkan des Jubels der Berliner Bevölkerung wird der Führer langsam zur Reichstanzlei fahren. Berlin wird heute abend ein Schauspiel von unerhörter Pracht und Schönheit erleben. Ganz Deutschland aber wird diesen triumphalen Empfang des Führers in der Hauptstadt des Reiches mit Spannung an den Lautsprechern verfolgen. Das ganze deutsche Volk begrüßt in diesem Augenblick Adolf Hitler in der deutschen Heimat.

Machtvoller Ausklang in Florenz

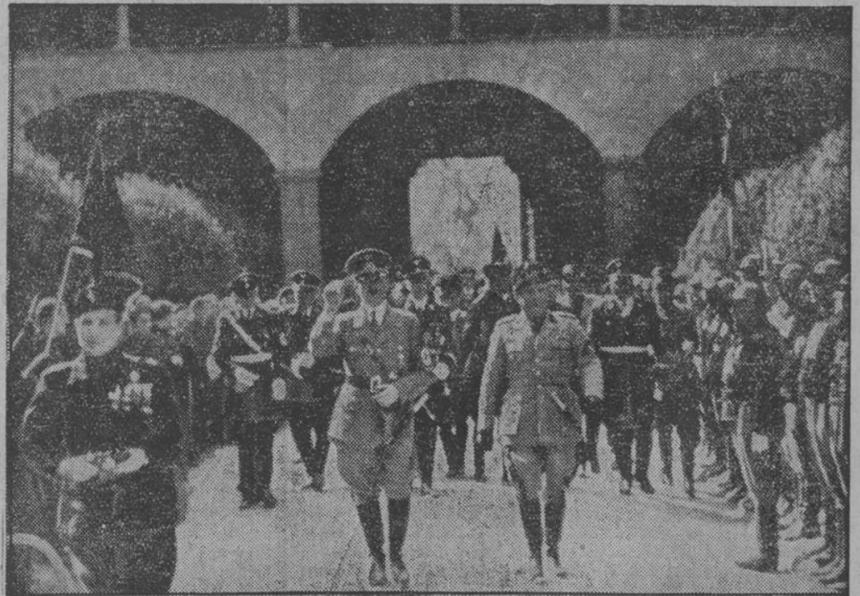
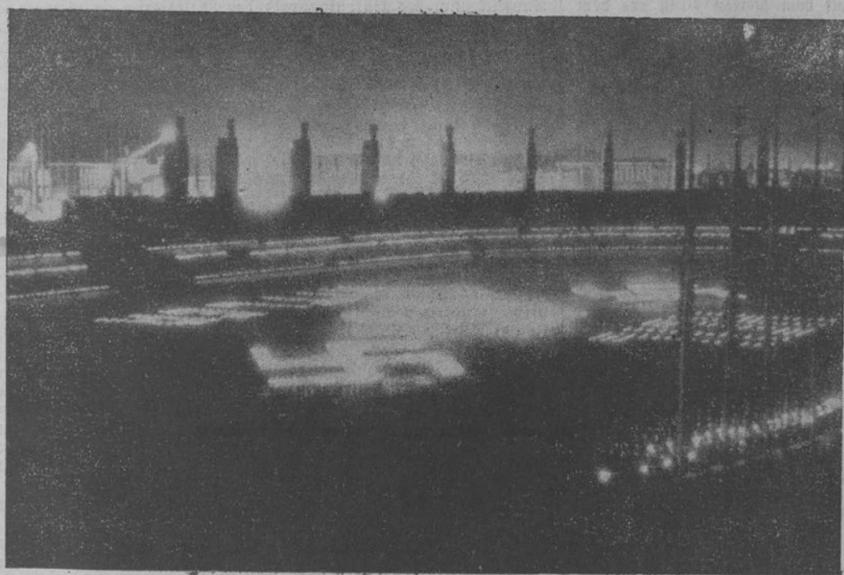
Triumphfahrt und überwältigende Huldigungen

Florenz, 10. Mai.

Der letzte Tag des Staatsbesuches des Führers in Florenz wurde zu einem Erlebnis von so grandioser Einmaligkeit, daß es für immer in der Geschichte dieser Stadt und im Herzen des deutschen und des italienischen Volkes verankert bleiben wird. Florenz, die Stadt der Medici, die Heimat edelster Schätze der Renaissance, empfing den Führer mit einer Pracht und einem Enthusiasmus, die zu schildern einfach unmöglich ist.

Pünktlich um 14 Uhr läuft der Sonderzug des Führers auf dem erst vor drei Jahren fertiggestellten Bahnhof in Florenz ein. Adolf Hitler steht am geöffneten Fenster seines Wagens und winkt dem Duce zu, der ihn an der Spitze der italienischen Minister erwartet und aufs herzlichste begrüßt. Vertreter der Partei und der Behörden entbieten dem deutschen Staatsoberhaupt ehrerbietigen Willkomm. Unter den Klängen

der Nationalhymnen schreiten der Führer und der Duce die Front der Ehrenkompanien ab und begeben sich dann durch die Marmorvorhalle auf die Piazza della Stazione, wo ihnen ein unermeßlicher Jubel entgegenbraust. Vor der ehrwürdigen Kirche Santa Maria Novella sind 3000 Jungfaschisten in ihren schmutzen Uniformen angetreten. Neben ihnen stehen die alten Sturmabteilungen des Faschismus mit



Links: Die großartige Abschiedskundgebung im Forum Mussolini. Im Forum Mussolini fand aus Anlaß des Staatsbesuches Adolf Hitlers die letzte Kundgebung statt. Das reichhaltige Programm umfaßte Vorführungen der faschistischen Jugendverbände, ferner den zweiten Akt der Oper „Lohengrin“ und ein Riesenseuerwerk. Besonders eindrucksvoll war der Aufmarsch der 5000 Fackelträger, die in leuchtenden Buchstaben ein riesiges „Heil Hitler“ sowie flammende Hakenkreuze schrieben. — Rechts: Gefallenenehrung in Florenz. Der Führer und der Duce begeben sich zur Gedächtnisstätte, wo die Gefallenen der faschistischen Revolution ruhen. (1 Presse-Hoffmann, Zander-M., 1 Scherl-Bilderdienst, Zander-Multipler-K.)

Ihren Kraftwagen, auf denen sie vor sechzehn Jahren den Marsch auf Rom antraten. Sie tragen ihre Uniformen von damals und präsentieren vor dem Führer ihre ruhmreichen, geschliffenen Feldzeichen. Sie haben die Motoren ihrer Fahrzeuge angeworfen und rufen Adolf Hitler ein begeistertes „E viva“ zu. Am Arno-Brunnen, dessen Wasser über ein Kriemsoß ein farbiges Hakenkreuz fließt, bereiten die florentinischen Nationalsozialisten und die aus ganz Oberitalien herbeigekommenen Parteigenossen dem Führer einen ergreifenden Empfang. Jenseits des Platzes ist das Offizierskorps der in Florenz liegenden Regimenter angetreten, neben ihnen Carabinieri und faschistische Miliz. Der ganze Platz ist in einen blühenden Garten verwandelt, dessen Hintergrund ein Boskett aus Steineichen bildet, vor dem eigens zum Empfang des Führers angelegte sieben Brunnen ihre glühenden Perlen in den strahlend blauen Himmel schleudern, umgeben von vierzehn feineren Löwen. Hier befinden sich auch die großen Tribünen, von denen Tausende und aber Tausende, die sich schon seit dem frühen Morgen hier ihre Plätze gesichert haben, dem Führer und dem Duce zuzubeln, als sie in ihrem Wagen langsam der Innenstadt zufahren.

Bilder von märchenhafter Schönheit

Geniale Meisterhände haben die alten Straßen von Florenz mit einem Schmuck ausgestattet, der dieser Heimat eines Michelangelo und Dante, eines Botticelli und Donatello wahrhaft würdig ist. Zwei marmorne Löwen auf mächtigen Granitsäulen bewachen gleichsam das Tor zur Via Panzani, die einen märchenhaften Anblick bietet. Kiefige Fahnenstübe, quer über die Straße gespannt und an beiden Häuserfronten wieder bis zum Bürgersteig herablaufend, haben die Straße buchstäblich in einen Baldachin verwandelt. Auf den weißen Bannern leuchtet die rote Lilie, das Wappenzeichen von Florenz. Daneben wehen die Fahnen Deutschlands und Italiens, die Banner der mittelalterlichen Zünfte und der Geschlechter, denen Florenz seinen Reichtum und seine künstlerische Größe verdankt. Hinter dem Spalter der Truppen drängt sich die Bevölkerung in überstürmender Freude. Immer wieder sieht man unter den jubelnden Menschen malerische Gruppen in den Trachten der Toscana. Jede Straße hat anderen Schmuck angelegt. Waren es zuerst die Lilienbanner der Stadt, so folgen ihnen jetzt in der Sonne blutrot flammende Lücher mit dem Hakenkreuz, dann wieder blaue Banner. So geht es vorbei an den herrlichen Renaissance-Palästen und Stadtburgen von Florenz, deren schönster Schmuck in ihrer unergreiflichen Architektur, in ihren prunkvollen Fassaden besteht, die durch kostbare Gobelins und Wappentücher aufgedeckt sind.

Vorbei an dem berühmten Marmordom, dem prächtigen Palazzo Strozzi geht die Triumphfahrt des Führers an der Seite des Duce über den Arno zum Palazzo Pitti, dem einstigen Prunkschloß der Medici und späteren Residenz der Könige des Hauses Savoyen. Trachtengruppen aus Pisa grüßen hier den Führer, während Flugzeuge über den Palazzo hinwegbrausen. Der Duce geleitet Adolf Hitler in die mit verjüngter Pracht ausgestatteten Gemächer des Schlosses, die ihm der König von Italien und Kaiser von Äthiopien zur Verfügung gestellt hat. Unter dem Jubel der Florentiner begibt sich Mussolini dann zum Palazzo Riccardi, wo er für diesen Tag Wohnung genommen hat.

An den Ehrenmalen der Gefallenen

Gegen 1/4 Uhr erschien Mussolini wieder im Palazzo Pitti, um den Führer zur Fahrt nach der Kirche Santa Croce abzuholen. Inmitten des gleichnamigen Platzes erhebt sich das Denkmal Dantes. Die Jubelstürme, die sich von Straße zu Straße fortpflanzen, schwellen zum Orkan an, als der Wagen mit dem Führer und dem Duce auf der Piazza Santa Croce, dem einstigen Schauplatz medicinischer Turniere, sichtbar wird. Mächtige Banner mit der florentinischen Lilie umfärbten den Platz, während aus vier monumental Bronzefiguren Weisheitskinder emporsteigen. Vor dem Hauptportal der Kirche stehen die alten Krieger des Duce aus der Zeit der Machtergreifung des Faschismus. Mit den Kampfzeichen ihrer Bewegung begrüßen sie den Führer. In das Schmettern der Fanfaren mischt sich der brausende Jubel der Zehntausende, dem der Führer und der Duce, im Wagen stehend, danken. Im ehemaligen Klosterhof steht eine Ehrenabordnung der Ortsgruppe von Florenz und der Landesgruppe Italien der NSDAP, neben faschistischen Gruppenabteilungen. Die Leibwache des Duce salutiert mit gezücktem Dolch.

Begleitet vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und dem Generalsekretär der faschistischen Partei, Starace, begeben sich Adolf Hitler und Benito Mussolini zu den Ehrenmalen der im Weltkrieg Gefallenen und der toten Helden des Faschismus, an denen der Führer große Lorbeerkränze niederlegt. Bei der Rückkehr zeigt ihm der Duce die in der Vorhalle angebrachte Marmortafel mit den Namen der in Spanien gefallenen Legionäre aus Florenz.

Brückenspiel vor Führer und Duce

Um dem Führer Gelegenheit zu geben, die schönsten Bauwerke der florentinischen Renaissance und die paradiesische Landschaft der Toscana zu sehen, findet nach der Kranzniederlegung eine Fahrt durch die Stadt und ihre nähere Umgebung statt. Mussolini selbst erklärt seinem Gast die verschiedensten Sehenswürdigkeiten. Von der hochgelegenen Piazza Michelangelo, wo der Wagen kurz verlassen wird, um das herrliche Panorama zu genießen, präsentiert sich die Stadt in ihrer vollen Schönheit. Lange schweift der Blick des Führers über die Türme und Ruppeln von Florenz, über die hochragenden Stadtpaläste und Mauern, über das zu seinen Füßen sich breitere Meer leuchtender Farben und duftender Blumen bis hinüber nach dem von so vielen Dichtern besungenen Fiesole.

Dann geht es wieder hinab in die Stadt zu den märchenhaften Gärten von Boboli, die sich hinter dem Palazzo Pitti erstrecken. Kostbare Vasen und herrliche Skulpturen schmücken die Terrassen dieses wunderbaren Parks, in dem über 2000 Männer und Frauen aus Florenz, Pisa, Arezzo und Siena versammelt sind, um dem Führer zu huldigen. Sie sind in den farbenprächtigen Gewändern ihrer Heimat erschienen, Bannerträger, Armbrustschützen, Landstrolche, Vagen, Trommler und Fanfarenbläser. Das Farbenspiel ihrer Trachten, die bunten Lücher, die Hellebarden und Brustharnische bieten ein phantastisches Schauspiel. So wie einst vor 600 Jahren in Pisa zum erstenmal zwei Parteien zum Streit um eine Brücke antraten, zeigen sie heute das historische Brückenspiel der alten Kaiserstadt dem Führer. Auf schäumenden Rossen jagen die kühnen Männer von Arezzo heran, um das „Turnier des Sarazenen“ vorzuführen. Dort, wo die Hänge des Boboli-Parkes ein „grünes Theater“ freilassen, zeigen die Florentiner ihr historisches Fußballspiel, während auf den Terrassen hinter dem Palazzo Pitti die Trachtengruppen von Siena den weltberühmten „Palio“, farbenbunte graziöse Volksspiele, darbieten.

Nach kurzem Aufenthalt im Palazzo Pitti begibt sich der Führer in Begleitung des Duce und der deutschen und italienischen Minister zur palatinischen Galerie und den Uffizien, um die edelsten Kunstschätze von Florenz zu bewundern. Im Palazzo Vecchio, dem alten Stadthaus von Florenz, nimmt dann der Führer den Tee ein.

Auf der Piazza della Signoria bereiten Tausende und aber Tausende begeistert Menschen dem Führer und dem Duce, die von dem Balkon des alten Guelfenpalastes sich den Massen

Acht geschichtliche Tage

Von Karl Lütz

Wenn heute der Sonderzug des Führers von der Brennergrenze herab durch die im Festgewand ihrer Frühlingstracht stehenden Alpenländer in die deutsche Gau einfährt, um den Weg in die Hauptstadt des Reiches zu nehmen, so liegen acht wahrhaft historische Tage hinter uns, deren imposanter Eindruck sich auch die übrige Welt nicht zu entziehen vermochte. Das faschistische Italien hat dem Führer Großdeutschlands einen Empfang bereitet, wie er grandioser nicht hätte sein können. Es ist trotz seiner bewunderungswürdigen Großartigkeit nicht so sehr der äußere festliche Rahmen, der uns beeindruckt hat: Was vor allem unvergesslich bleiben wird, ist die tiefe innere Herzlichkeit, mit der das ganze italienische Volk den Führer und seine deutschen Gäste aufnahm. Es ist jenes große Gefühl einer wahrhaften und starken Kameradschaft, das immer nur dann vorhanden sein wird, wenn es tief in den Seelen und in den Herzen der Menschen verankert ist und dessen äußere Merkmale deshalb keine äußerlichkeiten, sondern der Ausdruck einer inneren und aufrichtigen Gesinnung sind.

Gerade die Auslandspresse hat die Sonde ihrer argwöhnischen Kritik in die letzten Reihen der Menschenmauern eingeseigt, die die Wege des Führers einsäumten und die seine Fahrt durch die Städte und Lande Italiens zu einem Triumphzug ohne Gleichen werden ließen. Um so größer war ihre Ernüchterung und Verblüffung: Diese spontane Begeisterung, dieser stürmische Jubel und diese alles mitreißende innere Anteilnahme des ganzen italienischen Volkes, die dem Führer überall in den zurückliegenden Festtagen entgegenzuschlug, konnte nichts sein, was an der Oberfläche haftet. Sie war tiefst in der Seele erlitten und sie war damit schon jener große unfehlbare Beweis, daß die Kameradschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland tief und fest in den Seelen der beiden Völker verankert ist.

Die historischen Stunden im Palazzo Venezia auf dem Staatsbankett, das der Duce zu Ehren des Führers gab, brachten eine weitere Bestätigung dieser unverbrüchlichen Freundschaft und der tiefen weltanschaulichen Verbundenheit zwischen den Revolutionen Italiens und Deutschlands. Sie hatte diesmal einen anderen Akzent. Eine ungewöhnlich große Anzahl ausländischer Staatsmänner in allen Teilen der Welt übernahm die im Palazzo Venezia gewechselten Tischreden. Die ganze Welt war somit Zeuge der Erklärungen der beiden Staatsmänner, die an sich an die 120 Millionen in den beiden Reichen von der Nordsee bis zu den Gestaden Afrikas gerichtet waren.

Die weltgeschichtliche Bedeutung dieser Stunden war unverkennbar: Sie übertrug das Gefühl, das die Millionen in den Straßen und Städten Italiens und die Millionen jenseits der Brennergrenze beherrschte, in die Sphäre des politischen Lebens, von dem das Schicksal von Völkern und Staaten abhängig ist. Aus der Rede des Führers und Mussolinis entnahm die Welt die jetzt noch einmal bestätigte Gewissheit, daß die nationalsozialistische Revolution Schulter an Schulter mit der faschistischen marschiert und daß im Herzen Europas, ebenso wie im Herzen des Mittelmeeres ein Ordnungsblokkentstand ist, dessen Wille zum Frieden ebenso groß und stark ist wie seine

Waffen, die diesen Frieden — der gleichzeitig der Frieden der Welt ist — wenn es sein muß, in ihren stählernen Schutzhüllen nehmen werden. Was bedeutet alles naive Geschwätz, alle Verdächtigungen, oder alle allzu gesuchten „Kombinationen“ in den engstirnigen Hirnen gewisser Weltkapitel demokratischer Herkunft angesichts dieses historischen Vorganges, der 120 Millionen in einem Willen und dem Gedanken der unverbrüchlichen Freundschaft zusammenschließt?

Gewiß, man hat in einem Recht: Die dynamische Kraft der beiden Revolutionen Deutschlands und Italiens zusammengefaßt, bedeutet eine Verdoppelung dieser ungeheuren Dynamik, die von der nationalsozialistischen Machtergreifung ebenso ausgegangen ist, wie von der faschistischen Erhebung. Man wird diese Dynamik deshalb auch in Zukunft durchaus in Rechnung stellen können und man wird es durchaus in erster Linie tun dürfen, indem man noch einmal zur Kenntnis nimmt, daß die Welt des 20. Jahrhunderts nicht von dem verhängnisvollen Irrtum bestimmt sein wird, der an ihrem Anfang stand.

Der Geist von Versailles, der Geist des „Status quo“, der das Leben großer und lebensstarker europäischer Völker ersticken sollte, ist tot. An seine Stelle ist die Dynamik zweier Revolutionen getreten, die an die Stelle des rechtlosen Zustandes, der das erste Jahrzehnt nach dem Weltkriege beherrschte, das höchste Recht aller Zeiten und aller Völker setzte: Das Recht jedes Volkes auf das Leben und auf seinen Platz an der Sonne!

Es ist unnötig, daß ängstliche demokratische Gemüter angesichts dieser nüchternen, aber fundamentalen Erkenntnis in diesem Augenblick für eine Schrecksekunde die Augen schließen. Dem nationalsozialistischen Deutschland und den Grundgesetzen, von denen seine äußere Politik geleitet wird, liegt ebenso wie dem faschistischen Italien jede aggressive imperialistische Geisteshaltung fern. Beide Völker und Reiche wissen, daß aus der Unterdrückung nur Haß und wiederum Unterdrückung geboren werden. Sie wissen auch, daß dieses Grundgesetz des menschlichen Zusammenlebens der Menschheit neue verhängnisvolle Katastrophen aufbürden wird, wenn es nicht gelingen sollte, zu verhindern, daß es weiter ignoriert wird und daß man ihm weiter den schuldigen Respekt versagt. Wer die Unterdrückung und die Entrechtung kennengelernt hat, wird sie, wenn er auf einer höheren Geistesstufe steht, niemals selbst anwenden — aber er wird ein ebenso leidenschaftlicher Vorkämpfer für alle Unterdrückten und Entrechteten sein!

Die demokratische Phrasologie, die es heute noch für recht und billig ansieht, daß Millionen terrorisiert und entrechtet werden, weil man ihnen als erstes sogar das Recht verweigerte, sich zu ihrem Volke und zu ihrer Heimat zu bekennen, ist ebenso überwunden wie der in Paragraphen geformte Geist der Vernichtung, der aus der Haßpsychologie eines vier Jahre währenden Weltbrandes geboren wurde! Zwei der größten Revolutionen der Weltgeschichte haben sie hinweggefegt! Ihre Kameradschaft und ihre Freundschaft ist heute die sichere Gewähr dafür, daß die dunkle Nacht der Rechtslosigkeit, der Willkür und der Unterdrückung einem leuchtenden Morgen der Freiheit entgegensteht.

zeigen, eine überwältigende Kundgebung. Nochmals kehrt der Führer in den Palazzo Pitti zurück, um sich nach kurzem Aufenthalt zum Palazzo Riccardi zu begeben, wo der Duce zu Ehren seines hohen Gastes eine festliche Galatafel gibt. Dann folgt durch das Lichtermeer der illuminierten Straßen die Fahrt zum Städtischen Theater von Florenz, wo eine der schönsten Opern Verdis, „Simone Boccanegra“, in Szene geht. Als der Führer und Mussolini, gefolgt von den Außenministern Ciano und von Ribbentrop sowie dem Stellvertreter des Führers und Dr. Goebbels um 22.30 Uhr die große Mittelloge betraten, brandete ein Jubel auf, wie er

wohl selten an dieser Kunststätte bisher erlebt wurde und der sich noch minutenlang nach dem Spielen der Nationalhymnen fortsetzte. Erst dann konnte das Vorspiel beginnen. Auch in der Pause zum 1. Akt bereitete das Publikum dem Gast stürmische Ovationen. Immer wieder erschollen Rufe „Heil Hitler“, für die der Führer herzlich dankte. Als dann, da die Zeit der Abfahrt drängte, der Führer bereits nach dem 1. Akt die Oper verließ, wurden noch einmal die Symphonie gespielt, wobei das ganze Theater die Giovinezza mitsang. In den Gängen fielen auch die Massen ein, die draußen im Fadeschein die Zufahrtsstraßen zum Theater umfärbten.

Der Abschied des Führers vom Duce

Italienische Jugend jubelt den Scheidenden

Wenige Minuten vor Mitternacht traf der Führer, dem der Duce zum Abschied das Ehrengeleit gab, vor dem Hauptbahnhof in Florenz ein. Waren schon die Straßen, die der Wagen durchfuhr, mit einer dichten jubelnden Menschenmenge erfüllt, so herrschte auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof ein Gedränge, wie man es kaum jemals in diesen festlichen Tagen in Italien erlebt hat. Ein großer Teil der Garnison von Florenz und die Gliederungen der faschistischen Partei hatten hier Aufstellung genommen. Daneben und dahinter standen die Menschen zu vielen Zehntausenden und jubelten dem Führer und dem Duce zu, als sie langsam vorüberfahren und stehend immer wieder nach beiden Seiten hin dankten.

Etwas gab dieser Menge noch ein besonderes Gepräge — das war die Jugend. Auf den breiten Terrassen vor den gewaltigen Luxushäusern standen die Jünglinge, die „Söhne und Töchter der Wölfin“, in großen Gruppen. Noch einmal grüßte die Jugend Italiens den Führer, dem sie in diesen Tagen so oft ihre gesunde Art und ihre nationale Disziplin hat zeigen können. Ihr Jubel und ihr leidenschaftliches Bekenntnis war der letzte Gruß, der Adolf Hitler vor seiner Abreise aus Italien entboten wurde, und er war wohl der schönste und der sinnvollste, den man sich überhaupt denken kann.

Als dann der Wagen mit den beiden Staatsmännern vor dem Bahnhof vorfuhr und die Musikkapelle die Hymnen Deutschlands und Italiens spielte, prasselten vom Dach des Bahnhofgebäudes Hunderte und aber Hunderte von Raketen in die Höhe und schufen so, während der Führer mit dem Duce den Bahnhof betrat, einen herrlichen Abschluß dieser unvergesslichen Stunde.

Der Bahnhof, in dem der Führer in Begleitung des Duce kurz vor Mitternacht erschien, hatte sich zum Abschied der beiden Staatsmänner in einen feierlichen Festsaal verwandelt. Auf dem mit kostbaren Teppichen ausgelegten Boden hatten Ehrenformationen der Infanterie, der Miliz und der Leibgarde des Duce Aufstellung genommen. Unmittelbar vor dem Fürtentor standen Bannerträger und die Herolde der Stadt Florenz in ihrer malerischen roten und weißen Tracht,

um den Führer und Reichskanzler mit dem Wahrzeichen von Florenz noch einmal zu grüßen.

Leuchtenden Auges waren der Führer und der Duce auf dem Bahnsteig eingetroffen. Der Führer, der auch jetzt die Auszeichnung des Ehrenportals der Miliz trug, so wie er sie während seines ganzen Staatsbesuches getragen hatte, grüßte zum Abschied die Banner von Florenz und die Leibstandarte des Duce, um dann unter den feierlichen Klängen der Nationallieder gemeinsam mit dem Duce die Front der Ehrenformationen abzuschreiten. Dicht hinter den beiden Staatsmännern folgten der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Reichsminister Ribbentrop, Dr. Goebbels, Frank und Reichsführer Himmler. Der Duce war in Begleitung des Außenministers Grafen Ciano und des Ministers für Volksbildung, Alfieri.

Dann war der Augenblick des Abschieds gekommen. Dicht umringt von ihrem Gefolge standen der Führer und der Duce noch einige Minuten in freundschaftlichem Gespräch. Der Führer bittet den Duce, ihn in seinen Salonwagen zu begleiten, was Mussolini jedoch lächelnd ablehnt und stat dessen beide Hände von Adolf Hitler ergreift und lange auf das herzlichste schüttelt. Nach einem Abschied Auges in Auge wendet sich der Führer der Treppe seines Wagens zu und erscheint sofort darauf am Fenster des Zuges, aus dem er unmittelbar vor der Abfahrt dem Duce des Faschismus noch einmal die Hand reicht. Dann setzt sich der Zug langsam unter den feierlichen Klängen der nationalen Lieder der beiden Länder in Bewegung. Herzlich und strahlend blickt der Duce dem Führer nach, immer wieder die Rechte zum Gruß erhebend, während der Führer noch lange das Auge des Duce sucht.

Damit ist ein Tag, ein Staatsstreffen von grundlegender und richtungweisender Bedeutung zu Ende.

In den Herzen der beiden großen Führer und ihrer Völker hat sich in diesen Tagen jene Freundschaft weiter vertieft, von der der italienische Regierungschef Benito Mussolini nach der Rückkehr von seiner Deutschlandreise auf dem geschichtlichen Balkon des Palazzo Venezia vor Rom und der ganzen Welt erklärt hat, daß sie „für immer in den Herzen der beiden Völker bleiben wird“.

Rundschau vom Tage

Riesiger Heidebrand bei Lingen

10 000 Morgen Heide und Wald vernichtet

Aus bisher noch unbekannter Ursache brach im Elberger Moor bei Lingen in den Mittagsstunden des Montag ein großer Heidebrand aus, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, solche Ausmaße annahm, daß die bereits am Brandherd tätige Feuerwehr aus Emsbüren nicht mehr des Feuers Herr zu werden vermochte. Tausende von Morgen Heide und kleinere Waldbestände wurden ein Raub der Flammen. Da dringende Gefahr bestand, daß auch die riesigen und uralten Waldbestände bei Neppen in Mitleidenchaft gezogen würden, alarmierte man auch das Militär der Garnison Lingen.

Gegen Abend war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung der Feuersbrunst beseitigt und das Feuer so gut wie gelöscht. 10 000 Morgen Heide und kleinere Waldbestände fielen dennoch dem Feuer zum Opfer.

Große Dürreschäden in England

Seit Monaten bereits leidet ganz England unter einer unnatürlichen Dürre, die der Landwirtschaft bereits Riesenschäden gebracht hat. Die Dürreschäden sind gebietsweise noch dadurch verschärft worden, daß der Obstansatz unter Nachfröhen erheblich gelitten hat. Wegen der Trockenheit hat man in Manchester und Bolton bereits an die Desinfektion appelliert, den Wasserverbrauch einzuschränken.

„Daily Telegraph“ berechnet die Dürreschäden in der Landwirtschaft auf täglich 500 000 Pfund. Insgesamt sei bereits ein Schaden von etwa 10,5 Millionen Pfund (130 Millionen RM.) entstanden.

Segler in der Danziger Bucht gefentert

Am Sonntagvormittag hat sich in der Danziger Bucht zwischen Bröjen und Glettau ein folgenschweres Unglück ereignet. Ein mit sechs Personen besetztes Segelboot kenterte in dem plötzlich aufkommenden Winde. Der Anfall wurde von einem Bröjener Fischer bemerkt, der sofort zu Hilfe eilte. Er konnte jedoch nur noch drei der Insassen des Segelbootes retten, während die anderen drei, ein Mädchen, ein Mann und ein junger Burtsche, ertranken. Die Leichen konnten von der Hafenspolizei und dem Lotenamt noch nicht geborgen werden.

Erste Adz.-Donaufahrt in die Ostmark

Am 8. Mai erfolgte der feierliche Aufsturz zur Eröffnung der Adz.-Donaufahrt von Passau in die besetzte Ostmark. Zwar hatten in den letzten Jahren schon wiederholt Adz.-Donaufahrten stattgefunden, doch diese Fahrt war die erste nach der Befreiung Österreichs durch Adolf Hitler und sollte zu einer unvergesslichen Triumphfahrt werden für alle, die das Glück hatten, daran teilzunehmen. Bereits am Sonntagabend waren Vertreter aus dem ganzen Reich in Passau, der schönen Dreiflüsse-Stadt, eingetroffen, um diese Eröffnungsfahrt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Gau Bayerische Ostmark, mitzuerleben. In aller Frühe — gegen 5 Uhr morgens — erfolgte am Sonntag am Donauufer vor den Terrassen des ehrwürdigen Rathauses die Abfahrt des über alle Toppfen gestiegenen Adz.-Dampfers „Hebe“.

Je mehr wir uns Linz näherten, um so dichter wurden die Spätkette der deutschen Volksgenossen Österreichs an den Ufern der Donau. Die Brücken waren schwarz von winkenden Menschen, zu Tausenden und aber Tausenden standen sie am Kai der alten Donaustadt Linz. Eine Kapelle der Wehrmacht spielte deutsche Weisen als der Dampfer festmachte. Die Begeisterung kannte hier keine Grenzen. Während es vor wenigen Wochen noch deutschen Adz.-Schiffen verwehrt war, hier überhaupt anzulegen, wurde jetzt der Bürgermeister von Passau, der jahrelang mit seiner Gemeinde für die Befreiung der Ostmark gekämpft und gestritten hatte, auf den Schultern der österreichischen

Brüder in die Stadt Linz getragen. Blumen wurden geworfen, Sakentanzschreien geschmettelt und durch ein dichtgestaffeltes, immer wieder grüßendes Spalier und unter dem fast unbeschreiblichen Jubel der Bevölkerung hielten deutsche Arbeiter aus der Bayerischen Ostmark ihren Einzug in Linz. Vom Balkon des Rathauses sprach dann der Bürgermeister der Stadt herzliche Worte der Begrüßung, während der Stellvertreter Gauleiter der Bayerischen Ostmark Rudolph und der Bürgermeister von Passau im Namen aller Fahrtteilnehmer dieses ersten Adz.-Dampfers in das befreite Österreich für diesen herrlichen Empfang herzlich bewegte dankten.

Danach besuchten die Adz.-Urlauber das Elterngrab des Führers in Leonding, um hier in stillem Gedenken frühe Frühlingsblumen niederzulegen. Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt war noch Gelegenheit zu einem Rundblick vom Pöstlingberg über das ganze an Geschichte und Sehenswürdigkeiten reiche Linz.

Der „flotte“ Herr Systemminister

Die Einreichung einer interessanten Ehescheidungsklage rief in Wien großes Aufsehen hervor: Niemand anders als die Frau des mit unbekanntem Ziel geflüchteten Handelsministers und Bundesbahndirektors des verfallenen Systems, Fritz Stodinger, klagt und gibt als Grund liebevolle Behandlung und böswilliges Verlassen an. Die Klage führt aus, daß Stodinger seine Frau seit Jahren gräßlich vernachlässigt und sie außerdem an der gesellschaftlichen Stellung, die er innehatte, nicht teilnehmen ließ. Der brave Ehemann ließ sie vielmehr in seinem einträglichen Spezialewarengeschäft als Hilfskraft Schreibarbeiten leisten, derweil er sich auf seine Weise unterhielt. Die Tatsache, daß der Herr Minister sich auf einer „Dienstreise“ nach Standinavien im Salonwagen von einem runden Duzend Mannequins begleitet ließ, hat seinerzeit in ganz Europa Hohn und Gelächter heraufgerufen. Frau Stodinger verlangt Alimente und weist dabei auf eine wertvolle Liegenschaft ihres geblühten Gatten in Niederösterreich hin. Vorläufig bezieht sie mit ihrem Sohn von der kommissarischen Verwaltung der Spezialewarenhandlung ihres Gatten die nötigen Beträge zum Lebensunterhalt. Der Scheidungsprozess wird, da der Exminister wohlweislich unauffindbar bleiben dürfte, in seiner Abwesenheit entschieden werden.

Vom Einbrecher zu Tode erschreckt

Der im Ruhestand befindliche, um die Dresdner Staatskapelle hochverdiente Kammermusikdirektor Clemens Schumann starb jetzt auf außergewöhnliche Weise. Als ein Einbrecher nachts seine Wohnung heimsuchte, erlitt der Greis in der Aufregung einen Schlaganfall, der seinen Tod herbeiführte. Bei dem Verstorbenen handelt es sich um einen Bruder des bekannten Komponisten Professor Georg Schumann.

Zug entgleist — niemand verletzt

Auf dem Bahnhof Plauen i. V. stieß ein Leergüterzug auf eine Gruppe Güterwagen auf. Die Lokomotive des Leergüterzuges und zehn abgestellte Güterwagen entgleisten. Die durch ein Wunder wurde trotzdem kein Mensch verletzt. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch und verursachten im Reiseverkehr verschiedentlich Verpätungen.

Marxistische Niederlage im Kanton Bern

Im Kanton Bern, dem vollreichsten Kanton der Schweiz, fanden am Sonntag Wahlen für die Legislative, den Großen Rat, und für die Exekutive, den Regierungsrat, statt. Die bürgerlichen Parteien hatten beschlossen, in der neugewählten Exekutive, der bisher ausschließlich Bürgerliche angehörten, zwei Sitze den Sozialdemokraten einzuräumen. Bei den Wahlen am Sonntag wurden sieben Bürgerliche gewählt, die beiden Marxisten blieben in der Minderheit und haben sich einer Nachwahl zu unterziehen. Die Ergebnisse der Großenratswahlen sehen noch aus.

Aufrichtige Bewunderung und Dank an Italien

Italienische Unterredung mit dem Stellvertreter des Führers

Rom, 10. Mai.

Die Zeitung „Mussolini“, der „Popolo d'Italia“, veröffentlicht in ihrer Montagausgabe ein Interview des bekannten italienischen Publizisten Philippo Bojano, der dieses Blatt in Berlin ständig vertritt, mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Einleitend schildert Bojano die Persönlichkeit von Rudolf Heß und bezeichnet ihn als den „Mentor und Cato der nationalsozialistischen Idee“, die er überwache, damit sie sich rein erhalte.

Rudolf Heß schildert in dieser Unterredung seine großartigen Eindrücke von dem Aufenthalt in Rom und sagt dann, daß er hierbei immer an den Nachkommen der Cäsaren denken müsse, der mit seinem erhabenen Werk den Glanz einer Zeit der italienischen Geschichte wieder ans Licht gebracht habe. Schon allein die Tatsache, daß es dem Duce nach kurzer Zeit gelungen sei, die neue Richtung dem gesamten italienischen Volk in so vollkommener Weise einzuprägen, zeige die Größe Mussolinis. „Ich muß gestehen“, so erklärte der Stellvertreter des Führers, „daß ich es nicht für möglich gehalten habe, daß Tausende von Männern in nur drei Monaten imstande sein würden, den Passio Romano in solcher Vollendung auszuführen, wie wir es bei der Militärparade gesehen haben. Ihr Duce, lassen Sie sich sagen, ist für sein Volk ein großer Meister der Energie.“

Rudolf Heß wies dann auf die Leistungen des faschistischen Italiens hin und stellte fest, daß der Sieg in Abyssinien das Ergebnis der politischen und militärischen Genialität Mussolinis sei, der vom ersten Augenblick an an dieses Unter-

nehmen glaubte. „Trotzdem aber wäre“, so erklärte Rudolf Heß, „dieser Sieg nicht möglich gewesen, wenn das italienische Volk nicht in so wunderbarer Disziplin an seinem Duce hing und ihm blindlings folgte.“ Auf die Reden im Palazzo Venezia eingehend, erklärte der Stellvertreter des Führers, daß er glaube, daß das italienische Volk in seinem natürlichen und raschen Instinkt sofort den tiefen Sinn und die Bedeutung der Reden verstanden und begriffen hat. Als der Führer die Erklärung abgab, die von einem endgültigen Frieden zwischen Römer- und Germanentum sprach, habe das Volk mit seinem Beifall diese aufrichtige und ehrliche Beilegung aller Streitpunkte zwischen den beiden Rassen und Völkern unterstrichen und gebilligt.

In letzter Zeit haben wir gesehen, daß unsere Völker auch in praktischen Dingen zusammen gegangen sind, und ich bin überzeugt, daß diese Gemeinsamkeit des Handelns sowie die gegenseitige Unterstützung den endgültigen Frieden der Welt bedeuten. Bei der Beurteilung der Achse Berlin-Rom darf man nicht nur die Zahl der Menschen beurteilen und die Zahl der Soldaten und Waffen, sondern man muß vor allem den Geist beachten, der in diesen beiden Völkern unter der Leitung ihrer Führer herrscht und die Kräfte erfaßt, die die beiden Völker dem richtigen und logischen Prinzip folgen läßt, daß man zur Erhaltung des Friedens stark sein muß.

„Wollen Sie sich bitte, so schloß Rudolf Heß, um Dolmetsch unseres aufrichtigen Dankes für die herrlichen Tage, die wir in Italien verbracht haben, und der tiefen Bewunderung machen, die wir für alles das empfinden, was Mussolini zu schaffen vermochte.“

Aufruf Hermann Görings

Generalfeldmarschall Ministerpräsident Hermann Göring hat zur Rückkehr des Führers aus Italien folgenden Aufruf erlassen:

„Deutsches Volk! Der Führer fährt nunmehr wieder zurück in des Reiches Hauptstadt. Die glanzvollen und ereignisreichen Tage, die 120 Millionen Deutsche und Italiener mit Stolz und Freude miterlebten, sind in die Annalen der Geschichte eingegangen. Wir werden sie unvergessen bleiben als Marksteine ihres gemeinsamen Weges in die Zukunft.“

Zwei große, mächtige Völker, stolz auf ihre heroische Vergangenheit, reich an alter Kultur und geistigen Fähigkeiten, jung in ihrer Begeisterung und ihrem entschlossenen Aufwärtstreben, haben vor aller Welt ihre unwandelbare herzliche Freundschaft bekundet. Die stählerne Achse durchzieht Europa von Norden nach Süden, von den Gestaden der Ostsee bis zu den Küsten Siziliens ein festes Bollwerk gegen alle Kräfte der Zer-

störung, ein unerschütterlicher Garant des Friedens.

Mit Gefühlen überströmenden Glückes und größter Dankbarkeit begrüßt das ganze deutsche Volk den heimkehrenden Führer. Es denkt noch einmal zurück an die vergangenen Tage, an denen es, verbunden durch den Aether, mit unlagbarem Stolz und unbeschreiblicher Begeisterung, Stunde für Stunde miterleben konnte, wie das große italienische Volk den Führer empfing und wie es ihn ehrte.

Und wenn heute mit der aufgehenden Sonne der Führer des stolzen Imperium verlassen und wieder heimkehren wird in die deutschen Gauen, so werden Jubel und Begeisterung seines Volkes keine Grenzen finden und dieser Jubel wird auch gleichmäßig sein: der Dank des deutschen Volkes an die große italienische Nation und den Duce.

Sei unserem Führer!

Polnische Dbersteige für Prag

Die tschechische Zeitung „Lidove Noviny“ veröffentlichte einen Artikel mit der Ueberschrift „Polen und die Tschechoslowakei“, der von der polnischen Presse außerordentlich scharf angegriffen wird. Der Verfasser, ein tschechischer Stabsoffizier namens Moravec, führte aus, daß eine etwaige Verständigung zwischen Prag und Warschau nur für Polen von großem Nutzen sein könne. Polen würde durch die Tschechei nämlich einen „hervorragenden Bundesgenossen“ erhalten. Die Lage Polens sei überdies sehr kritisch zu bewerten, weil es der Nachbar der Sowjetunion sei, zu der Prag ausgezeichnete Beziehungen (!) habe. Daher wäre eine Verständigung zwischen Prag und Warschau nur möglich, wenn Warschau seine Außenpolitik mit der Prags gleichschalten würde. Diese Zumutung veranlaßt den „Exprez Poranny“, der dem polnischen Regierungslager angehört, zu der Erklärung: „Wir verbitten uns, daß man das tschechische Volk in bezug auf Polen irreführt. Solange die polnische Minderheit in der Tschechoslowakei gefnebelt wird, ist keinerlei Freundschaft möglich. Ueberdies hat die Eventualität einer Verständigung oder gar eines Bündnisses mit der Tschechoslowakei für Polen noch niemals bestanden.“ Auch andere polnische Blätter weisen die Anbiederung des tschechischen Stabsoffiziers mit der gleichen Schärfe zurück.

London und Paris zum Ausklang der Führerreise

Noch einmal berichtet die Londoner Presse ausführlich über den letzten Tag des Besuchs des Führers auf italienischem Boden. Ueber Adolf Hitlers Abschied von Florenz und die Begeisterung der Florentiner wurden von den meisten Londoner Blättern lange und mit vielen Einzelheiten ausgeschmückte Berichte veröffentlicht. „Daily Telegraph“ stellt bereits in seiner Ueberschrift fest, daß der Führer nicht weniger als zehnmal auf den Balkon hat treten müssen, um sich den jubelnden Massen zu zeigen. Es sei eine der enthusiastischsten Kundgebungen gewesen, die man dem Führer während seines Aufenthaltes in Italien gebracht habe.

Der Abschluß des Führer-Besuches in Italien wird von der französischen Frühpresse am Dienstag eingehend geschildert. Die Blätter heben noch einmal die unbeschreibliche Begeisterung der Einwohner von Florenz hervor und würdigen im einzelnen den Verlauf des letzten Tages der Italienreise. Im Zusammenhang mit ihren Schilderungen der Abreise aus Florenz weisen sie auf den triumphalen Empfang hin, der den Führer in der Reichshauptstadt erwartet.

Unter Bezugnahme darauf, daß der Tag in Florenz in der Hauptsache der Kunst gewidmet war, schreibt der „Figaro“, die Italien-Reise des Führers sei mit einer „Apotheose der Kunst und der Schönheit“ abgeschlossen worden. Auch das „Journal“ spricht von einer künstlerischen Apotheose, die auf die Truppen, Flotten- und Luftparade gefolgt sei. Der „Matin“ hebt vor allem die Stelle aus den Erklärungen des Führers gegenüber der Stefani-Agentur hervor, in der der Führer davon sprach, daß eine Freundschaft wie die zwischen Nationalsozialismus und Faschismus nicht künstlich geschaffen werden könne. Der Sonderberichterstatter des „Matin“, in Florenz schreibt zu der Abreise Adolf Hitlers aus Florenz: „Es war eine triumphierende Krönung einer außerordentlichen Woche.“ Der Tag in Florenz und des Führers Reiseprogramm haben sich in einer Atmosphäre sich immer steigender Begeisterung abgespielt.

Der Führer ehrt General Krauß

Der Führer und Reichskanzler hat zwei Generale des ehemaligen österreichischen Bundesheeres in Anerkennung ihrer Verdienste besonders ausgezeichnet. Das Recht zum Tragen der Uniform des jetzigen Heeres wurde verliehen dem österreichischen General der Infanterie a. D. Krauß und dem Abzeichen eines Generals der Infanterie und dem österreichischen Feldmarschall-Lieutenant a. D. Freiherrn von Bardeuff mit den Abzeichen eines Generalsleutnants.

Holland und die Emigranten

Der niederländische Justizminister hat den Generalkonsulatsanwälten sowie den Polizeibehörden ein Rundschreiben zugehen lassen, das sich mit der Uebernahme der mündigen Hollands durch Emigranten beschäftigt und Maßnahmen ankündigt, um diesen Zustrom abzumildern. Es wird darauf hingewiesen, daß Holland heute vielen Tausenden von Emigranten als Asyl diene. Jeder „Flüchtling“ werde künftighin als unerwünschter Ausländer betrachtet werden. Als „Flüchtling“ sei jeder Ausländer aufzufassen, der unter dem Druck der Verhältnisse den Staat, dessen Angehöriger er sei, verlasse. Auch wenn ein „Flüchtling“ im Besitz ausreichender finanzieller Mittel sei, so sei das kein Anlaß zur Erteilung einer Aufenthaltsgenehmigung. Die Grenzüberwachung werde im Zusammenhang mit diesen Maßnahmen eine Verstärkung erfahren. Von Wichtigkeit sei es auch, daß es der Polizei gelinge, bereits im Lande wandernde „Flüchtlinge“ aufzuspüren und auszuweisen. Die neuen Maßnahmen seien auf künftige Fälle sowie rückwirkend auf diejenigen Emigranten anzuwenden, die nach dem 1. März 1938 zugewandert seien.

Neue Verhaftungswelle in Moskau

Die Verhaftungswelle, die über Sowjetrußland geht, hält unvermindert an. Wie verlautet, sind jetzt in Moskau die führenden Beamten des Wassertransport-Kommissariats angeblickt wegen politischer Unzuverlässigkeit verhaftet worden. Sie wurden durch GPU-Leute erfaßt. Mit der „Reorganisation“ des Kommissariats ist Innenkommissar Jeshow beauftragt worden.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Wefer-Gms, G. m. b. H., Zweigniederlassung Emden, Verlagsleiter Hans Gass Emden
Hauptverleger: Menio Koller (im Weferdienst) Stellvertreter: Karl Engelkes Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik, Wirtschaft und Unterhaltung: Eitel Kaper, für Heimat: Karl Engelkes für Stadt Emden: Dr. Emil Krieger, Familie in Emden, für den übrigen Teil, insbesondere Sport: Felix Brodhoff, Wefer Berliner Schriftleitung Graf Reichard
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schwa, Emden
D. H. April 1938: Gesamtausgabe 25 797,
davon Bezirksausgaben
Emden-Norden-Wurth-Harlingerland 15 788
Wefer-Heiderland 10 009
Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Wurth-Harlingerland und die Bezirksausgabe Wefer-Heiderland B für die Gesamtausgabe
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 13 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 90 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Emden-Norden-Wurth-Harlingerland: die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 10 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.
Anzeigenpreise für die Bezirksausgabe Wefer-Heiderland die 48 Millimeter breite Millimeterzelle 8 Pfennig, die 30 Millimeter breite Text-Millimeterzelle 50 Pfennig.
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezirksausgabe Familien- und Kleinanzeigen 4 Pfennig
Im NS.-Gauverlag Wefer-Gms, G. m. b. H., erscheint insgesamt
Wöchentliche Tageszeitung Wefer Zeitung 86 180
Ödenburger Staatszeitung 85 021
Wahlvereinsblätter Kurier 14 018
Gesamtauflage April 1938 111 022

Der Bookholzberg als kultureller Mittelpunkt des Gaues

Gauleiter Carl Höver übergab das Dorf seiner Bestimmung als Gauschule

NSG. „Der Bookholzberg soll und wird dereinst die weltanschauliche und politische Kraftquelle aller Menschen im Raum Weser-Ems sein.“

Als unser Gauleiter Carl Höver diese inhaltsschwere Feststellung machte, da konnte sich kaum einer so recht vorstellen, wie er sich ein Ziel erreichen wollte. Und doch bedeutet uns schon heute der Bookholzberg ein Begriff, ist er uns heute schon eine heilige Stätte. Und das kommt daher, weil unser Gauleiter, der sein Land und seine Leute zwischen Weser und Ems besser kennt als jeder andere, auf dem Bookholzberg unserer Seele Gestaltung gab. Architekt und Bauleute schufen ein unendlich schönes Bauwerk; es würde aber ein Museumsstück, ein interessantes Landschaftsbild sein und bleiben, wenn es nicht Ausdruck unseres bewußten und unbewußten Denkens und Fühlens und Sehens wäre.

Bookholzberg ist der Rahmen, in dem August Hinrichs' Spiel „Stedingsehre“ zur lebenswahren Gestaltung kommt, Bookholzberg ist jetzt auch die Schulungsborg der NSDAP, Gau Weser-Ems, Bookholzberg ist aber doch weit mehr: ist die in Stein und Erde geschriebene Geschichte unserer eigenen Sippe.

Noch sind erst einige Blätter dieser Geschichte fertig. Diese Arbeit aber kommt nie zum Stillstand. Jedesmal, wenn man wieder zum Bookholzberg kommt, sieht man neue Fortschritte. Ein wichtiger Bauabschnitt ist nun vollendet, und zwar die Einrichtung der vorhandenen Bauten für die Aufnahme der Lehrgangsteilnehmer und für die Durchführung der Schulung. Die Dorfstraßen sind jetzt rauh gepflastert, die angepflanzten Bäume, Sträucher und Blumen grünen, Stauden lehnen sich gegen die Holzeinfriedigungen der Häuser.

Der Feierraum — ein Denkmal der deutschen Seele

Kommt man über die Fiehbüde ins Dorf, dann liegt gleich zur rechten Hand die Gaststätte des Dorfes. Um die Kirche gruppieren sich das Haus des Gauleiters, die Kameradschaftshäuser und das Gemeinschaftshaus. Hierhin lenken wir zuerst unsere Schritte.

Wo in dem Haus vor wenigen Monden noch tiefe Schächte waren und aufgewühlter Boden sich türmte, wo leere und kahle Wände den Sinn des Gebäudes nicht ahnen ließen, da schreiten wir jetzt über einen tiefen Teppich, der auf schwerem blauen Fußboden liegt. Wir betreten den Hauptraum und verhalten unseren Schritt. Der Kamerad, der mit uns diesen Raum betritt und eben noch in lauten Worten die geschmackvolle Ausföhrung des Vorraumes pries, schweigt wie wir. Hier muß der Mensch, ob er will oder nicht, sich Großem beugen. Man sieht sich leise auf einen der breiten Bänke, richtet seinen Blick geradeaus auf die breite Glasmalerei, die fast die ganze Stirnseite des Raumes einnimmt. Und lange dauert es, bis man wieder zurückfindet in die Wirklichkeit.

In fünf lange Fenster ist das große Glasgemälde aufgeteilt. Und jedes dieser Fenster, die zusammen eine vollkommene Einheit bilden, erzählt uns eine Geschichte. Auf der linken Seite schreiten singende Mönche hinter einer Marienfigur, und über ihren geneigten Häuptern und gefalteten Händen brennt das Land, wird ein Volk gemordet, geht die Arbeit von Generationen in Flammen auf. „Woll dot, aver nich inne Kne — 1234“ lesen wir darunter.

Neben dieser Darstellung des Freiheitskampfes der Stedinger ragt in Ueberlebensgröße ein Stedinger Bauer. Aus seinem Gesicht spricht zu uns das ganze Geschlecht der Stedinger. Es ist das harte Gesicht eines Bauern, das nach innen gewandte Gesicht eines Suchers und Forschers, das trügliche Gesicht eines Kämpfenden, das sorgende Gesicht eines, der um seinen körperlichen Untergang weiß; es ist schließlich das Gesicht des Deutschen der tausendjährigen Vergangenheit.

Ein Sinnbild der Kraft und Kühnheit ist die Darstellung des Eichbaumes, der Vergangenheit und Gegenwart trennt und durch sein Geäst auch wieder zusammenhält. Er trennt die Zeiten der Bedrängnis und der Not, er vereint den Blutstrom, der Jahraufende durch unser Volk strömt und ewig flömen wird.

Rechts neben dem Eichbaum schreitet wieder ein Bauer. Diesmal mit länder Hand. Dieser Bauer der Gegenwart hat mit dem der Vergangenheit das gleiche Blut, und doch ist sein Gesicht anders und sein Schritt neu. Frei und in die Zukunft weisend ist der Blick, fest ist immer noch der Nacken, aber raumgreifend ist seine Gebärde. Ihn drückt keine Fessel, ihn beugt kein fremdräufiges Gebot; mit freier Hand streut er den Samen der Zukunft. Und über sein Gesicht geht ein Leuchten, aus seinen Augen strahlt ein Glaube: er ist ein freier Mann auf freier Scholle!

Den Abschluß dieses farbenprächtigen Glasgemäldes, das Professor Groß-Bremen mit meisterlicher Hand schuf, bildet ein Fenster, das uns zeigt, wie der deutsche Bauer wieder frei wurde. Durch ein Dorf marschiert mit hartem Schritt und wehenden Sturmflaggen die SA. Dieser Tritt legt hinweg, was blutsfremd ist, gibt Lebensraum dem Gelunden und Artgenossen, und die Fahnen, die von kräftigen Fäustern getragen werden, sind Wegweiser in eine große Zukunft. „De Bur is free un is keen Knecht — 1934“, so steht es unter diesem Bildteil ins Glas geätzt.

Nichts ist in diesem Feierraum, das uns vom tiefen Sinnen und inneren Erleben dieses Kunstwerkes ablenkt. Dunkel sind die Wände getäfelt, schwere eiserne Decken- und Seitenleuchten geben dem Raum das Licht, und mächtiges Eichengebälk vollendet die erhabene Gestaltung.

In diesem Raum wird nun ein Teil der Schulungsarbeit der Gauschule durchgeführt. Hörer, die hier verammelt sind, erleben bei jeder Zusammenkunft aufs neue die Größe unserer Zeit und die Not, aber auch den unbeugsamen Willen der Vergangenheit.

Wohnkultur auch im letzten Raum

Drei Kameradschaftshäuser nehmen die Schulungsteilnehmer auf. Jedes dieser Häuser ist anders eingerichtet. Einfach sind die Dielen, schlicht auch die Wohnzimmer, die mit je zwei oder drei Mann belegt sind. Mittelpunkt jedes dieser Häuser ist der festlich und zugleich wohnlich ausgestattete Gemeinschaftsraum. Bunte Gardinen vor den Fenstern, bauerliche Leuchten, gute Bilder von bekannten Künstlern wie Professor Winter, Frankens-Oldenburg, Wilhelm Morisse, Ulfert Lütken-Emden, Warring-Emden,

F. Petistus, Koch u. a., schlichte Tapeten, bequemes Geföh und breite Tische sind der einfache aber vollendet schöne Schmuck dieser anheimelnden Kameradschaftshäuser.

Ein Haus, das repräsentiert, nicht weil seine Einrichtung etwa kostbar ist, sondern weil hier mit den sparsamsten Mitteln die größten Wirkungen erzielt worden sind, ist das Gauleiterhaus. Hier werden regelmäßig Besprechungen des Gaufabes stattfinden, und die Gäste, die dieses einfache Bauernhaus betreten, werden sofort wissen und fühlen, weshalb gerade der Bookholzberg und nicht irgendein anderer Platz im Gausgebiet die politische und weltanschauliche Kraftquelle unseres Raumes Weser-Ems sein muß.

Alle Gebäude, wozu auch die schönen Wohnungen der Schulungsleitung und der Verwaltung zählen, sind durch eine Lautsprecheranlage miteinander verbunden. So ist es möglich, daß manche Unterrichtsstunde, die innerhalb der Kameradschaften in den Les- oder Gemeinschaftsräumen abgehalten wird, vom „Rundfunksender“ Bookholzberg ihre Anweisungen und Aussprachethemen zugefunkt erhält.

Fast sämtliche Häuser auf dem Bookholzberg, die im Schutz des Deiches liegen, sind jetzt fertig eingerichtet. Der eigentliche Ausbau der Anlage aber hat nun erst begonnen. Der jetzige Bauabschnitt, woran kräftig gearbeitet wird, umfaßt die Anlage des Aufmarschgeländes und den großen Bau des Gasthauses.

Die weitere Ausgestaltung der Gedenkstätte

Das Aufmarschgelände befindet sich am Fuß des großen Steinrunds. Das Gelände wird eine Fläche von 100x150 Meter umfassen und soll an den Seiten von natürlichen grünen Terrassen eingefast werden.

Das Wirtschaftsgebäude, auch Gasthaus genannt, wird ganz im niederdeutschen Stil als ein mächtiger Fachwerkbau errichtet werden. Das Haus soll unten eine große Halle und Küche für die gleichzeitige Speisung von 1000 Volksgenossen haben. Im oberen Stockwerk wird eine große Feiersalle eingerichtet. Schon in nächster Zeit soll die feierliche Grundsteinlegung erfolgen. Die Fundamente sind bereits in Arbeit. Im Mai des kommenden Jahres wird dieses Haus seiner Bestimmung übergeben werden.

Feierliche Einweihung der Gauschule Bookholzberg

Am Sonnabendnachmittag wurden nun durch den Gauleiter Carl Höver die Häuser der Gedenkstätte auf dem Bookholzberg ihrer Bestimmung als Führerschule des Gaues Weser-Ems übergeben. Die Führer der Partei und ihrer Gliederungen vom Ortsgruppenleiter an aufwärts werden dort ihre Ausrichtung erhalten. Vor einigen Tagen bezog der erste Lehrgang die neue Gauschule.

Der feierlichen Einweihung wohnten zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Wehrmacht und der staatlichen Behörden bei. Unter den Ehrengästen befand sich auch der Architekt des Bookholzberges, Behrens-Delmenhorst, der dem Gedanken des Gauleiters in vollendeter Weise Gestalt verliehen hat. Am Fuß der Dorfkirche nahmen die Gäste, die vom Gauleiter mit Handschlag begrüßt wurden, Platz. Nach dem Einmarsch des ersten Lehrganges gab das Delmenhorster Streichorchester der Feierstunde mit der sehr ansprechend vorgetragenen „Coriolan-Duvertüre“ einen würdigen Auftakt.

Anschließend ergriß

Gauschulungsleiter Buscher

das Wort. „Fünf Jahre sind es nun her, so etwa führte Pg. Buscher aus, da waren wir auch zur Einweihung einer Schule verammelt. Damals glaubten wir, mit der Weihe der ersten Führerschule des Gaues etwas Großes geleistet zu haben. Männer, deren Namen heute im Gau Bedeutung haben, sind durch jene Schule gegangen, in der der Grundstein gelegt wurde

zu der Arbeit, in deren Mittelpunkt heute der Bookholzberg steht.

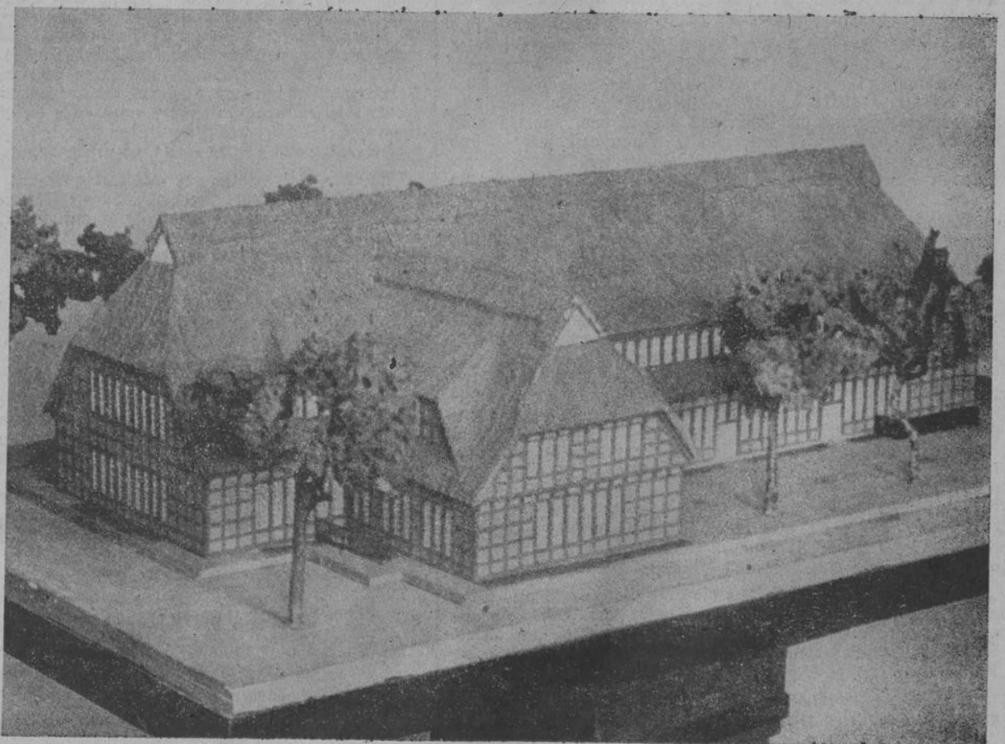
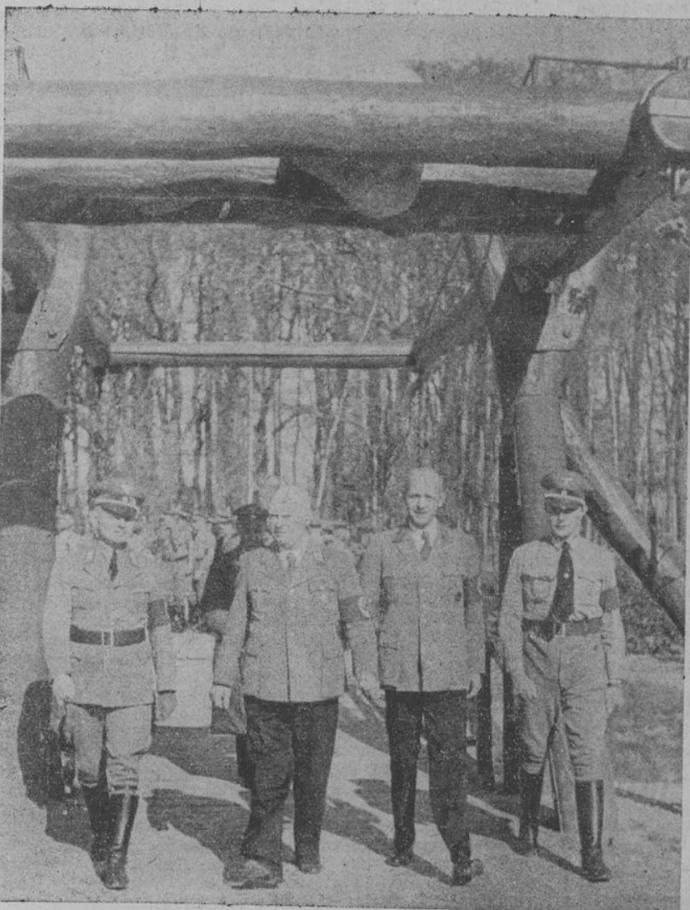
Am gleichen Tag noch sind Sie, Gauleiter, nach dem Bookholzberg gefahren, um die ersten Besprechungen über den Bau dieser Anlage zu führen. Alles, was seitdem entstand, ist mit Ihrem Namen aufs engste verbunden.

Der Bookholzberg ist das Symbol unseres Gaues. Das Spieldorf wurde die Heimat der Politischen Leiter. Nichts ist bei der Einrichtung vergessen worden. Mit Liebe und Sorgfalt wurde dieses Werk geschaffen, das uns allen heilig sein soll!

Architekt Behrens, der Gestalter der Anlage, meldete dem Gauleiter, daß das Dorf fertiggestellt sei. Er dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Dank der Einsatzbereitschaft seiner Mitarbeiter sei die Ausführung in der fristgemäß sehr kurzen Zeit erfolgt. Auch die kommenden Arbeiten würden mit gleicher Zuverlässigkeit und gleichem Eifer angepackt werden. Behrens übergab dann nach altem Handwerksbrauch dem Gauleiter die Schlüssel zum Haus des Gaues.

Gauleiter Carl Höver spricht

„Die Stunde, so rief dann unser Gauleiter seinen Mitkämpfern zu, die wir jetzt erleben, bedeutet eine große Wende in der Arbeit der Bewegung unseres Gaues. Nun, da der Jubel über die Heimkehr Oesterreichs ins Reich verklungen ist, ist die Zeit angebrochen, in der Bewegung mehr noch als bisher an sich selbst zu arbeiten. Dabei gilt es nichts zu überflürzen,



Links: Gauschulungsleiter Buscher, Gauleiter Höver, Gauleiter-Stellvertreter Joel und der Leiter der Gauschule Bookholzberg, Pg. Lindemann, bei einem Rundgang durch das Schulungsdorf. — Unten: Entwurf des Wirtschaftsgebäudes, des sogenannten Gasthauses, dessen Grundsteinlegung schon in nächster Zeit erfolgt.

Aufnahme: Lews-Oldenburg (S.R.)

aber mit der uns eigenen Beharrlichkeit und Fähigkeit an die Aufgaben heranzugehen, die wir meistern müssen, um die Parteigenossenschaft immer mehr auf den Führer auszurichten. Das ist das Entscheidende unserer Arbeit und unseres Kampfes.

So wie überall in Deutschland gewaltige Bauten des Führers entstehen als Zeugen seiner Zeit, so muß hier eine Anlage geschaffen werden, die unserm Gaues würdig ist. Die Menschen, die uns dereinst ablösen werden, müssen an dem Wert, dessen Anfang wir in diesen Jahren erstellten, weiterbauen. Sie sollen unsere Arbeit schöpferisch weiter gestalten, und unser Werk soll ihnen ein Vorbild sein!

Unser Dank gehört den Männern, die an dem Werden dieser Anlage mitbeteiligt sind. Der erste Schritt wurde getan, als August Hinrichs den Auftrag bekam, ein Drama zu schreiben, in dem der Kampf der Stedinger Bauern dargestellt werden sollte. Dieses Drama ist der Ausgangspunkt der Weisheitsstätte Bockholzberg. Später reiste dann der Entschluß, dem Drama durch ein Spieldorf den rechten Rahmen zu geben. Das Dorf wurde in zäher Arbeit so gestaltet, daß jeder, der es heute besucht, zutiefst beeindruckt ist und daraus neue Kraft schöpft. Wir werden unser Volk an diese Stätte führen, damit es dort erlebt, daß wir Menschen eines Blutes sind!

Der Gauleiter wies dann den Gauleitungsleiter darauf hin, daß er eine große Verantwortung zu tragen habe. Die Männer, die durch diese Schule gingen, mühten kompromisslos im Sinne des Führers und seiner Idee ausgerichtet werden,

damit sie der Jugend ein Vorbild sein könnten. Dem Architekten Behrends sprach der Gauleiter seinen Dank und seine Anerkennung aus für seine großartige Leistung. Der Geist, der in den Mauern dieses Dorfes herrschen soll, müsse der gleiche sein, wie ihn der Führer immer gepredigt hat, damit unser Volk zu jeder Stunde allen Gewalten gegenüber gewappnet sei. Den Handwerkern sagte der Gauleiter dankend, daß sie hier ein Werk geschaffen hätten, auf das sie alle stolz sein dürften.

„Mögen auch weiterhin, so schloß Gauleiter Röber seine Rede, Opfer gebracht werden, damit wir den Bockholzberg weiter ausbauen können. Wir wollen uns derer würdig erweisen, die nach uns kommen und sie durch unsere Leistung zu neuen Taten anspornen!“

Der Leiter der Gauschule, Pg. Lindemann, gab darauf dem Gauleiter die Versicherung, daß an dieser Stätte, die schöner sei als jede andere in Deutschland, der Geist lebendig sein werde, den das Dritte Reich erwecke. Jedem müsse die Idee des Bockholzberges ins Herz gepflanzt werden.

Nachdem der Gauleiter Röber dem Schulleiter die Schlüssel übergeben hatte, klang die inhaltsreiche Feterstunde in den Liedern der Nation aus. Ein Rundgang durch das Dorf schloß sich an, und es gab wohl keinen der etwa hundert Besucher, der nicht in stiller Dankbarkeit des Mannes gedacht hätte, der uns zwischen Weser und Ems diese Weisheitsstätte schuf. D. S.

Arbeitseinsatztagung der Landesbauernschaft

Maßnahmen zum planmäßigen Einbau von Arbeitskräften

Am Freitag und Sonnabend fand im Hotel „Neues Haus“ zu Oldenburg eine Arbeitseinsatztagung der Landesbauernschaft Weser-Ems statt, an der Vertreter aller interessierten Stellen teilnahmen.

Landesbauernführer Jaques Groeneveld eröffnete die Tagung und wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß eine Verzögerung der Beendigung der Arbeitseinsatzfrage nur Gefahren mit sich bringe.

Die Tagung sollte zeigen, welche Maßnahmen ergriffen werden müßten, um zum Ziel zu kommen. Wenn Punkt sieben des Parteiprogramms erfüllt sei, in dem jedem Volksgenossen ein Recht auf Arbeit zugesprochen werde, so müsse der Erfüllung dieses Versprechens auch ebensoviele Pflichten gegenüberstehen.

Stabsleiter I der Landesbauernschaft Weser-Ems, Pg. Seidler, sprach anschließend über „Liberalistische Arbeitsvermittlung und nationalsozialistische Ordnung des Arbeitseinsatzes“. Gestützt auf die durch den Reichsnährstand durchgeführten großen Ordnungsmaßnahmen im agrarwirtschaftlichen Sektor steht dieser heute auf dem Standpunkt, daß eine Rangordnung der Arbeitsvoraussetzungen entsprechend ihrer Wichtigkeit für das Volksganze notwendig ist. Dazu gehört ein planvoller Arbeitseinsatz, der zunächst für den Kampf um die Nahrungsfreiheit die erforderlichen Arbeitskräfte sicherstellt.

Zum Abschluß der Tagungsfolge des Freitags gab Gauleitungsleiter V. Bucher noch einmal einen Rückblick auf die Wandlung der Verhältnisse seit der Machtergreifung durch den Führer.

Der Sonnabend brachte dann in verschiedenen Referaten eine ausführliche Erörterung der am Vortag aufgeworfenen Fragen. Landesgruppenwart Reuter berichtete über „Leistungszahlen im Feuerlingswesen“. Es wurden bereits 2900 Neubauten für Landarbeiterwohnungen erstellt. Außerdem liegen noch eine ganze Anzahl bewilligter Anträge auf Neubauten vor, die bis Mitte dieses Jahres zur Durchführung kommen sollen. Bei vorläufiger Durchführung technischer Prüfungen in Feuerlingsbetrieben ist einwandfrei festgestellt worden, daß sich dem Landarbeiter durchaus günstige

Ausstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten bieten. So wurde beispielsweise der Ertrag der Leistung von drei Kühen auf 14 000 Liter im Jahr errechnet, was einem Barwert von 1400 Mark entspricht. Der Gesamtgewinn eines solchen Betriebes kommt auf 1500 Mark im Jahr. Dazu muß noch die gesunde Lebensführung berücksichtigt werden.

Der Rechtsberater der Landesbauernschaft, Pg. Middelman, sprach dann über Lehrstellen für die Landarbeitslehre. Für die Durchführung und Ueberwachung der Landarbeitslehre wurden besondere Ausschüsse gebildet. Es wird größter Wert auf die enge Zusammenarbeit mit den Berufsberatungen der Arbeitsämter gelegt. Weiter sprach Middelman über die Maßnahmen zur Einschränkung der Berufsabwanderung aus der Landwirtschaft. Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang dem Pflichtjahr der Mädel zu.

Stabsleiter I, Seidler, hielt ein Referat über die Berufswahlentkung durch Berufsberatung. Er stellte heraus, daß durch die neu eingeführte Meldepflicht der schulentlassenen Jugendlichen schon ein wesentlicher Erfolg erzielt worden sei, betonte aber, nur eine Organisation ähnlich der der Wehrmeldeämter könne die restlose Erfassung aller Jugendlichen garantieren. Auch in der Schule müßten bereits die Berufswünsche entsprechend gelenkt werden. Nur durch planmäßige Arbeit auf diesem Gebiet könne die natürliche Lebensordnung des deutschen Volkes, die der Liberalismus zerstört habe, wiederhergestellt werden.

Zwei weitere Vorträge von Dr. Wurmbach über die Ausbildungsordnung des Reichsnährstandes als Grundlage für die Sicherung des Berufsnachwuchses und vom kommissarischen Landesjugendwart Emil Abel über die Werbung von Lehrlingen für die Landarbeitslehre und die landwirtschaftliche Hausarbeitslehre vervollständigten die Behandlung des umfangreichen Fragenkomplexes und gaben den Teilnehmern der Tagung die Richtlinien für die kommende, volkswirtschaftlich so außerordentlich wertvolle Arbeit.

Im Rahmen der Tagung wurde außerdem ein Film „Pflüg mit, Kamerad!“ vorgeführt.

Für den 11. Mai:

Sonnenaufgang: 4.39 Uhr Mondaufgang: 17.23 Uhr
Sonnenuntergang: 20.18 „ Monduntergang: 3.11 „

Hochwasser

Borkum	8.50	und 21.04 Uhr,
Norderney	9.10	„ 21.24 „
Norddeich	9.25	„ 21.39 „
Legebuchtfl.	9.40	„ 21.54 „
Westeraccumerfl.	9.50	„ 22.04 „
Neuharlingerfl.	9.53	„ 22.07 „
Benjerfl.	9.57	„ 22.11 „
Greefffl.	10.02	„ 22.16 „
Emden, Kesselerland	10.29	„ 22.42 „
Wilhelmsbaven	11.07	„ 23.20 „
Leer, Hafsen	11.45	„ 23.58 „
Weener	0.13	„ 12.35 „
Westraudersehn	0.47	„ 13.09 „
Papenburg	0.52	„ 13.14 „

Gedenktage

1916: Der Lieddichter Max Keger in Leipzig gestorben (geb. 1873).
1917: (bis 20. Mai) fünfter großer Angriff der Engländer bei Arras zum Scheitern gebracht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

ausgegeben in Bremen

Die Großwetterlage hat am Montag vorübergehend ein anderes Gesicht angenommen: Ueber Osteuropa baute sich hoher Luftdruck auf, der auch in unserem Bezirk ein Rückdrehen des Windes auf Südwest bis West bedingte. Dadurch wurden wärmere Festlandluftmassen herangeführt, in deren Bereiche das Thermometer auf 16 Grad ansteigen konnte; außerdem war das Wetter heiter und trocken. Von Dauer dürfte die Wetterbesserung noch nicht sein, denn auf der Rückseite eines über Südspanien liegenden Tiefdruckkernes droht artische Luft wiederum südwärts vorzustoßen. Es tritt daher von neuem Verschlechterung mit Abkühlung ein.

Aussichten für den 11. Mai: Wieder kühleres und leicht unbeständiges Wetter.

Aussichten für den 12. Mai: Erwärmung und freundliches Wetter.

Amnestie-Bestimmungen des Reichsjugendführers

Zur Durchführung der Großdeutsche-Amnestie des Führers hat der Reichsjugendführer für die Hitler-Jugend folgende Bestimmungen erlassen:

1. HJ-gerichtliche Verfahren wegen Verfehlungen, die vor dem 10. April 1938 begangen worden sind, werden nicht eingeleitet, wenn eine geringere Strafe als Ausschluss aus der Hitler-Jugend oder Ausscheiden auf Dauer zu erwarten ist.

Unter denselben Voraussetzungen werden anhängige Verfahren eingestellt und angeordnete Disziplinarmaßnahmen erlassen, wenn ihre Frist noch nicht abgelaufen ist.

2. Ausführungsbestimmungen erläßt der HJ-Oberrichter.

Zur Durchführung der Amnestie-Bestimmungen des Reichsjugendführers hat der HJ-Oberrichter, Obergebietsführer Sohn, im Einvernehmen mit dem Obersten Parteigericht Anordnungen für die Hitler-Jugend erlassen, in denen es u. a. heißt:

Die Amnestie erstreckt sich auf alle Fälle, in denen Ausscheiden auf Zeit, Streichung aus den Listen der Hitler-Jugend oder ein geringeres Disziplinarmaß zu erwarten ist; ferner auf alle Disziplinarfälle, auch soweit sie nicht bei den HJ-Gerichten anhängig sind, sondern lediglich bei disziplinarbefugten Einheitsführern und -führerinnen der Hitler-Jugend (Führer der Gefolgschaften, Stämme, Banne und Gebiete und der entsprechenden Einheiten des DJ, BDM, und JM).

Angeordnete Disziplinarmaßnahmen, deren Frist noch nicht abgelaufen ist, sind mit sofortiger Wirkung erlassen.

Streichungen aus den Listen der Hitler-Jugend werden nur auf Antrag zurückgenommen.

Oldenburger Rennen am 14. und 15. Mai

Große Programme an beiden Tagen

Das vom Landesrennverein e. V. im Verein mit der SA-Reiterstandarte 68 erstmalig wieder zur Durchführung kommende Frühjahrsrennen in Dhmstedde, das durch einige sehr berühmte Schannummern eine außergewöhnliche Bereicherung erfahren wird, bringt schon am Sonnabendnachmittag sehr spannende Rennen. Das Flachrennen der SA, zu dem elf Kennungen abgegeben sind, führt über eine Strecke von 1400 Meter und wird von Angehörigen der Reiterstandarte 68 in Uniform geritten. Das Rennen um den Ehrenpreis des Amtsverbandes Oldenburg, das acht Kennungen aufweist, erstreckt sich über 1600 Meter und ist offen für Oldenburger und ostfriesische Pferde. Mit einer Strecke von 2400 Meter dürfte das Offiziers-Jagdrennen für Offiziere und Offiziersanwärter der Garnison Oldenburg, zu dem sieben Kennungen abgegeben sind, das schwerste Rennen des ersten Tages sein. Das Jagdspringen Klasse A, zu reiten von Angehörigen der SA, H, des NSKK, und der Wehrmacht und allen Reiterinnen, hat insgesamt vierzig Kennungen erhalten und wird deshalb am Sonnabend und Sonntag in je einer Abteilung geritten. Am Sonnabend erfolgt weiter die Eignungsprüfung für Einspanner, woran vierzehn Gespanne teilnehmen, mit deren Vorführung bereits 14.30 Uhr begonnen wird. Das Oldenburger Trabreiten über 2500 Meter wird von Bauern, Landwirten oder deren Angehörigen geritten und ist offen für Oldenburger und ostfriesische Pferde. Unter gleichen Bedingungen erfolgt das Trabreiten um den Preis des Verbandes der Jücker des Oldenburger Pferdes. Sehr interessant verspricht auch die Dressurprüfung Klasse L, die mit einem Ehrenpreis der Oldenburgischen Landwirtschaftsbank ausgestattet ist, zu werden. Hierzu sind elf Kennungen abgegeben. Die Vorprüfungen beginnen bereits am Vormittag.

Sonnabend sowohl als auch am Sonntag wird die international berühmte Reitertruppe des Kofatenritmeisters a. D. Taresenko in einer ganz großen Schannummer ihr außergewöhnliches reitliches Können beweisen, und Melam-Holland seine Siegereispinne von der Horse-Show in London vorführen. Ebenso wird Kopp-Loer mit seinem Akterzug den Sieger auf diesen bedeutenden Turnieren zeigen.

Der Sonntag bringt dann ebenfalls drei große Rennen, das Dhmstedder Flachrennen über 1800 Meter mit 22 Kennungen. Das Jagdrennen um den Preis des Reichsstatthalters über 3600 Meter und das Rennen für Dreijährige, zu dem Kennungen noch abgegeben werden können. Erstmals zur Durchführung kommt an diesem Tage auch das Jagdspringen um den Preis des Landes Oldenburg, das Hindernisse aufweist von 1.40 Meter und sehr spannend zu werden verspricht. Das Programm zeigt weiter auf: Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse A. o. M., Eignungsprüfung der Zwei- und Mehrspanner, Vielseitigkeitsprüfung der Dressurmannschaftswettkämpfe für Jugendliche um den Preis der HJ-Gebietsführung und um den Wandererpreis des Landesbauernführers der SA und H-Reiterfürme. Die Ausschließungstämpfe beginnen bereits vormittags.

Die Klootschießer Ostfrieslands und Oldenburgs gegen Holstein

In vierzehn Tagen der Großkampf am Dangaster Strande

Nur knapp 14 Tage trennen uns von dem Großkampf der Friesenspieler Holsteins und Frieslands, und in dieser Zeitspanne ist noch eine gewaltige Arbeit zu leisten, die zum größten Teil der Vareler Klootschießer- und Bogelverein übernommen hat. Diese Aufgabe allein zu bewältigen, wäre unmöglich, und da die Dangaster Einwohnererschaft naturgemäß an der Durchführung des Kampfes gerade am Strande ihres schönen Nordseebades interessiert ist, so ist es zu verstehen, daß sie ihrerseits den Friesenspielern ihre tatkräftige Mitarbeit zugesichert hat.

Am Sonnabend auf einer Tagung im Dangaster Kurhaus, die von der Ortsgruppe Dangast einberufen worden war, wurde erstmalig das Programm der Vorbereitungen und des Kampfes selbst im Kreise der Dangaster zur Sprache gebracht. Der Kreisvorsitzende des Klootschießerverbandes, Fritz Kiene-Varel, gab einleitend einige interessante Rückblicke auf das Zustandekommen des großen Kampfes am 22. Mai 1938.

Schon seit dreißig Jahren stehen die Klootschießer unserer Küsten Oldenburgs und Ostfrieslands mit den Holsteinern in Verhandlungen, in denen ein Wettkampf angestrebt wurde. Aber erst im Jahre 1931 wurde der beiderseitige Wunsch erfüllt. Siegesgewohnt zogen die Ostfriesen gen Altona, nahmen nicht einmal eine sorgfältig ausgewählte Mannschaft mit — und wurden überraschend von den Holsteinern im Feldkampf geschlagen. Der Wanderpreis der Stadt Altona wanderte also hinauf nach Dithmarschen!

Revanche in der Heimat! Das war die Bedingung der Ostfriesen seit jenem Tage, und dann kam das große Klootschießertreffen in Nordenham heran. Es trafen sich dort unter vielen anderen wieder die beiden alten Rivalen. An Ort und Stelle nahm man die Verhandlungen auf — und wirklich gelang es, die Holsteiner zu verpflichten. Weshalb nun gerade der Dangaster Strand als Austragungsort gewählt wurde, hat sicher seine Gründe. — Eigentlich gehört nun einmal strenger Frost zu einem solchen Klootschießertreffen, doch die Erfahrungen haben gelehrt, daß man über die notwendigen langen Vorbereitungen eines derartig groß angelegten Treffens sicherlich die kurzen Frostperioden unserer Breiten versäumen muß. So hat man sich unter Verzicht auf das Trübsal auf einen Sommerkampf geeinigt, wobei nur die Flißstrecke gemessen wird. Der Dangaster Strand, der von der Gemeinde bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, bietet dem Friesentreffen die günstigsten Voraussetzungen. Nicht nur durch die gute Ueberflut von den Zuhauerplätzen, sondern vor allem durch seine Ausmaße und günstigen Bodenformen.

Zudem fällt der 22. Mai in die Voraison, es ist also Platz genug für die Unterbringung der Werfer und Gäste, die aus allen Teilen Norddeutschlands eintreffen werden, vorhanden. Selbst die Hochwasserzeiten liegen an diesem Tage so, daß der Kampf ohne jegliche Störungen vor sich gehen kann.

Die Lösung der Quartierfrage stand im Mittelpunkt der Tagung. Aus Holstein wird eine über hundert Mann starke Ab-

ordnung erwartet — besonders groß aber wird der Strom der Räder und Mäler aus dem Landesteil Oldenburg mit Stedingen, Butjadingen, Friesland, Jeverland und Ostfriesland sein, denn sie wollen ihre Mannschaft werben — und siegen sehen. Die Dangaster Quartierwirte werden eine große Anzahl Quartiere zur Verfügung stellen, darunter zum Teil Freiquartiere und solche zum geringen Preise von 1,75 RM. Uebernachtung mit Frühstück. Dangast wird sich der Stätte eines großen friesischen Volksfestes als würdig erweisen. Das Nordseebad wird am 22. Mai ein Festkleid anlegen, das neben dem schönen Volkstum seiner friesischen Heimat zugleich die Schönheiten des Dangaster Strandes und der nahen Wälder zeigen wird.

Das Programm am 21. und 22. Mai

Am Sonnabend, dem 21. Mai, werden die Holsteiner am Nachmittag gegen 16.00 Uhr festlich am Vareler Kaffeehaus empfangen. Um den Dithmarschern die Schönheiten Frieslands zu zeigen, schließt sich an die Empfangsfeierlichkeiten ein gemeinsamer Spaziergang durch den herrlichen Vareler Wald an. Ziel ist der Vareler Schloßpark. Von hier aus beginnt die Fahrt nach Dangast zum Kurhaus, wo abends um 20.30 Uhr ein großer Friesenabend stattfinden wird. Es haben ihre Mitwirkung u. a. die Niederdeutsche Bühne Varel, der Männergesangsverein „Eintracht“-Varel und eine große Musterchor zugestimmt.

Am 22. Mai erfolgt der Auftakt zum Wetten mit dem Standwerfen auf zwei Bahnen. Es werfen von jeder Partei 25 Mann. Das Standwerfen dient zur Ermittlung der 16 Besten, die sich am Nachmittag zum Hauptkampf gegenüberstellen. Nach einem gemeinsamen Mittagessen folgt der Hauptkampf des Tages. Es werfen je 16 Mann in vier Gruppen.

Abends ist im Dangaster Kurhaus die Siegerehrung und Festball. Zur Bewältigung des Besucherandranges wird zwischen Varel und Dangast ein Omnibus-Verkehr eingerichtet. Am Dangaster Strande steht ein Parkplatz für 2000 Wagen und Kraftwagen zur Verfügung, ebenso Abstellplätze für Fahrräder. Auf dem Parkplatz wird ein starkes Aufgebot der NSKK, die Aufsicht übernehmen, den Fahrradstand betreut die SA. Eine Budenstadt am Strande des Jadesüdens wird der Veranstaltung das Gepräge eines großen Volksfestes geben — a.

Jeder einzelne Leser ist uns lieb!

Wenn Sie Klagen haben über schlechte Lieferung der „OTZ“, oder irgendetwas anderes, dann melden Sie das bitte unserer Vertriebsabteilung, wir sind Ihnen nur dankbar dafür.

Deutsche Schule unter Pagoden

Wenn du auf die Tempelglocke schlug, begann der Unterricht
Erlebnisbericht von R. Salkowski

Der Verfasser ist kürzlich nach Deutschland zurückgekehrt, nachdem er vier Jahre in Peking die Deutsche Schule leitete. Er schildert hier in anschaulicher Weise seine Tätigkeit und seine Erfahrungen auf einem der vorgehobenen Posten deutscher Kultur.

Von Peking ist natürlich allerlei zu melden. Jedenfalls sind wir inzwischen weder verbrannt, noch in die Luft geflogen, noch verhungert. Sonst ist von hier zu berichten, daß wir glücklich die Zahl von 40 Schülern gehalten haben, einen Verlust weist der Kindergarten auf, wo einige Amerikaner fehlen. Shanghai hat prozentual viel größere Verluste und arbeitet dazu noch mit ein paar Filialen in Japan, Tientsin und Kuling (Kuling ist ein Sommererholungsort in ca. 1200 Meter Höhe bei Kiating im Yangtschetal). Nanking ist ganz aufgeflogen, Reste davon sind auch in Kuling. So lautet ein Brief, den ich als ehemaliger Leiter der deutschen Schule in Peking dieser Tage von einem Berufstameraden aus dem Fernen Osten erhalten habe.

Eine kleine deutsche Schule mit etwa 40 Schülern in einer Stadt mit über eine Million Einwohnern! Das Verhältnis erscheint ungleich. Doch kommt es wie in so vielem anderen nicht auf die bloßen Zahlen an. Lassen Sie mich etwas von dem Aufbau der Anstalt und von unserer Arbeit erzählen: Die Deutsche Schule in Peking wurde im Januar 1914 gegründet und befindet sich in den ehemaligen deutschen Militärbarracken der Vorkriegszeit. Sie liegt im Gelandeviertel in der Legationsstraße Nr. 6. Eine alte gusseiserne Tempelglocke, mit einem Hammer befüllt von unserem freundlichen Schulfürer, ruft uns täglich um 8 Uhr, im Sommer um 7.30 oder 7 Uhr, zum Dienst und später zu den Pausen. Wir waren vier Lehrer, die für den Unterricht im Kindergarten, in den vier Grundschulklassen und in den sechs Realschulklassen von Sexta bis Untersekunda eingesetzt waren. Wenn auch zuweilen eine Klasse in Anbetracht der geringen Schülerzahl ausfiel, so ergab sich doch aus dem Mißverhältnis von vier Lehrern und elf Klassen, daß nicht immer eine Klasse, die oft nur aus einem oder zwei Schülern bestand, allein bei einem Lehrer Unterricht haben konnte. So war es nicht ganz einfach, sich durch die verschiedenen Schwierigkeiten hindurchzuarbeiten, den Anforderungen einer höheren Schule gerecht zu werden und das Ziel der Anstalt zu erreichen, nämlich die Abschlußprüfung der Reife für die Obersekunda, die wir in den vier Jahren meiner Untertätigkeit zweimal auf Grund ministerieller Genehmigung und unter dem Vorbehalt eines Reichsbeauftragten von der Deutschen Botschaft in China mit Erfolg abhalten konnten.

Das Ferienlager im Tempel

Was die Zusammenführung der Schülerschaft anbetraf, so sei bemerkt, daß mehr als die Hälfte der Kinder nichtdeutscher Nationalität waren: Schweizer, Niederländer, Dänen, Schweden, Engländer, Amerikaner, Kanadier, Franzosen, Italiener, Spanier, Griechen, Esten, Russen (Emigranten) und Chinesen. Neben dem reinen Schulzweck fielen unserer Schule auch wichtige erzieherische Aufgaben zu. Die Kinder im Fernen Osten, oft recht abgeschlossenen und arm an Freundschaften, Anregungen und Antrieben in den kleinen ausländischen Kolonien, wuchsen im Familienkreis heran, treu behütet von der sehr arbeitsamen und zahlreichen (da sehr billigen) Dienerschaft,

besonders von der sogenannten Ama, die ihnen von Kindheit an jede größere und kleinere Arbeit und Handreichung abnimmt und dadurch einer Sorglosigkeit, Nachlässigkeit und Unselbstständigkeit Vorschub leistet, was um so schlimmer wird, als diese Mängel zur Charakteranlage werden können.

Gegen eine derartige Verweichlichung setzte unsere Schulpädagogik ein: Tüchtige Arbeit in Werk und Handarbeitsstube, sportliche Treffen und Wettkämpfe, Ausmärsche und Wandlungen ohne Kitzschah oder Traglust in die schönen Westberge mit ihren Tempeln, Palästen, Pagoden und geschichteten und lagenunwobenen Stätten in der Nähe der alten Kaiserstadt, und in der Regel zweimal im Jahre ein Schullager draußen in den Bergen in einem romantischen alten Tempel oder in Zelten. Eine stramme Tagesordnung mit Frühsporg, Stuben- und Lagerdienst, Ausmärschen, Bergbesteigungen wurde dann durchgeführt. Zweimal wurden diese Schullager in besonders großem Ausmaß im Verein mit der Tientfener deutschen Schule, die etwa doppelt so groß wie die Pekingener Anstalt ist, das eine Mal bei den westlichen Kaisergräbern der Mandschubherrscher, den sogenannten Hsi Lings, und das andere Mal in der großen Anlage des altherberühmten Tempelklosters Tan Cha See von uns abgehalten.

Wohltätigkeitsfeste zum Besten der Schule

Es wurde vorhin gesagt, daß es nicht so sehr auf die Schülerzahl unserer Anstalt ankam, wenn es galt, in der Millionenstadt Peking für deutsche Arbeit und deutsche Kultur zu werden. Waren bereits zum Teil die Eltern unserer Schüler aus einflussreichen Kreisen, so wurden wir bei allen möglichen internationalen Veranstaltungen um Mitwirkung gebeten, sei es mit Liedern und Flötenkonzert oder Haus- und Kammermusik, bei einem internationalen Konzert in der American Board Mission oder dem Fest des amerikanischen Kindertages oder vor dem Radiosender. Die Hauptache aber war stets die große deutsche Weihnachtsveranstaltung zum Besten der Deutschen Schule. Zweimal, im Dezember 1934 und 1936, leitete Frau Wang Hinte, die deutsche Gemahlin eines ehemaligen chinesischen Ministers, unter dem Protektorat der Deutschen Botschaft den Wohltätigkeitsbasar zum Besten der Schule. Neben dem kulturellen Erfolg brachte uns die Weihnachtsveranstaltung auch regelmäßig einen schönen finanziellen Gewinn ein, der notwendig war für den Bestand der Schule. Denn was das Reich uns als Zuschuß geben und die etwa 180 Deutschen in Peking aufbringen konnten, reichte nicht aus zur Aufrechterhaltung unseres Betriebes. Zählten doch die Deutschen Pekinas, zumal nach der Verlegung der Deutschen Botschaft nach Nanking, nicht gerade zu den übermäßig mit Glücksgütern gesegneten Kreisen.

Die Deutschen in Peking setzten sich zusammen aus Beamten der Deutschen Botschaft, den Ärzten und Schwestern des Deutschen Hospitals, das sich in ganz Nordchina eines hervorragenden Rufes erfreut. Ferner gab es dort zwei deutsche evangelische Pastoren, mehrere katholische Patres als Dozenten an der Katholischen Universität, eine Reihe von Wissenschaftlern und Austauschstudenten an den chinesischen und amerikanischen Hochschulen, Vertreter der großen Firmen, Schiffsfahrts- und Fluggesellschaften, Transportgeschäfte, weiterhin Hoteliers, Architekten und Spezialisten für besondere handwerkliche und technische Berufe.

Panzerwagen Gordon F IV

Von Josef Ziermair

Was sollten wir Baltikamer im Freiheitskampf, der nach dem Großen Kriege ein Jahr lang noch im Aurland tobte, gegen einen so waffenstarken Panzerwagen ausrichten, wie der Gordon F IV einer war? Seine feuerstärkenden Schilde hatten unsere Truppe, die Anfang November 1919 in den Wäldern an der See gelegen war, gelichtet. So mancher unserer Kompanie lag von seinen Geschossen zur Strecke gebracht unter kurländischer Erde, und nichts als ein großes Kreuz mit einem zerschossenen Stahlhelm bezeichneter sein Grab. Vor wenigen Tagen noch war dieser Stahlhelm auf dem schmalen Kopf unseres Kameraden Klaus. Er kam von mindestens zwanzig Kugeln durchbohrt zusammen. Im Tornister hatte er einen Brief an ein Mädchen, worin es hieß: „Wir siegen, wir siegen! Weihnachten feiern wir sicherlich in Petersburg. Es wird freilich schwer, denn jetzt greifen uns von der See her schon die Engländer an. Aber wir haben alle das Gefühl, daß wir die Bolschewiken erledigen.“

Anekdoten zwischen Spree und Donau

Immerhin etwas!

An der Wiener Universität dozierte in der Vorkriegszeit als Lehrer für Staatsrecht der Professor Bernakitz, der wegen seiner Schärfe und Unerbittlichkeit sehr gefürchtet war. Kandidaten aus erlauchten Häusern nahm er noch strenger heran als „bürgerliche“ Kandidaten. Einst fand ein junger Erzherzog vor dem Gesträngen, der sich nicht durch besonderes Wissen auszeichnete. Die Prüfung schleppte sich in einem quälenden Tempo dahin, und als so gar nichts aus dem hohen Prüfling herauszuholen war, meinte Bernakitz mit beiführender Ironie: „Ich kann zwar nicht verhindern, Herr Kandidat, daß Sie einmal Statthalter von Oberösterreich werden, aber ich kann es — verzögern!“

Die unnützen Fremdwörter

Als Jean Paul, der sich im bürgerlichen Leben den Behörden gegenüber als Jean Paul Friedrich Richter auswies, einmal die Wache am Potsdamer Tor in Berlin passierte, hatte er auch Lust über seinen Beruf zu geben. Auf die Frage des wackeren Unteroffiziers, was er denn sei, antwortete der Dichter freundlich, er sei Autor. Das verstand der Soldat nicht, fragte noch einmal, und als noch einmal die gleiche Antwort kam, brauchte er auf: „Mensch, sprechen Sie deutsch! Autor? Was heißt das: Autor?“ — Darauf Jean Paul: „Ich mache Bücher!“ — „Na, also,“ beruhigte sich der treue Wächter des Tores, „warum denn nicht gleich gut deutsch, warum denn immer erst diese verfluchten Fremdwörter? Also: Sie sind der Buchhinder Richter.“

Raheliegend

König Ludwig I. von Bayern ging im schlichten Bürgerrock durch den Englischen Garten in München. Da begegnete ihm ein Soldat, der den König ohne Uniform nicht erkannte und deshalb auch nicht grüßte. Es entwickelte sich folgendes Zwiegespräch:

„Se, warum grüßt du mich nicht?“

„Ich kenn dich ja gar net!“

„Du kennst mich wirklich nicht?“

„Na, wenn i dir's sag!“

„Dann will ich dir einmal das Raten leichter machen. Von wem bekommst du denn eigentlich dein Brot?“

„So, du bist also der Malefizbäcker, der wo uns immer die kloanen Wackerln schickt? Laß di du nur net amal erwischen, du Lump, du schlechte!“

Der Schmied

Als Caruso einst auf seiner Amerikareise auch in einem kleinen Städtchen ein Konzert gab, stand auf dem Programm das Brahms'sche Lied „Der Schmied“.

Kurz vor Beginn wurde dem Sänger ein Mann gemeldet, der sich nicht abweisen lassen wollte, weil er den Künstler unter allen Umständen noch vor dem Konzert in einer äußerst wichtigen Angelegenheit sprechen müsse.

Caruso empfing den Mann.

„Wie ich im Programm gelesen habe“, sprachte der Biedere, „singen Sie heute abend auch ein Lied vom Schmied. Ich bin der Schmied dieses Städtchens — und da möchte ich Sie doch herzlich bitten, und ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie in das Lied ein paar Worte einfügen möchten, daß ich auch Kinderwagenräder repariere.“

Der unerwünschte Gast

Eine Bahms-Berehrerin wollte einmal dem Meister zu Ehren eine große Gesellschaft geben, und das noch dazu am Ende einer für den großen Musiker sehr anstrengenden Saison. Da die Dame die Eigenheiten des Meisters kannte und achtete, hielt sie es für richtig, ihm vor den endgültigen Einladungen erst eine Liste der beabsichtigten Gäste vorzulegen. Brahms sollte die Namen dieser streichen, die ihm unerwünscht seien.

Brahms fand diesen Einfall großartig und strich auch. Aber nur einen einzigen Namen, und zwar — seinen eigenen.

Das Lied der Getreuen

Aus dem mit dem Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Bekenntnisbuch der österreichischen Hitler-Jugend, das der Reichsjugendführer Baldur von Schirach unter dem Titel „Das Lied der Getreuen“ mit einem eigenen Geleitwort im Verlag von Philipp Reclam jun. herausgegeben hat, geben wir im folgenden zwei Gedichte wieder:

Adolf Hitler

Zwei Menschen sind in dir vereint:
Einer, der kalt und hart erscheint,
Der, was er will, erzielt.
Einer, der weich und gütig ist,
Der auch den Vermeinten nicht vergißt,
Mit dem Geringsten fühlt.

Zwei Ströme danken dir die Kraft.
Von jeder Wurzel bist du Saft
Und Same, der sie treibt —
Aus dir entband sich neuer Geist,
Der uns zum Volk zusammenschweißt
Und ewig in uns bleibt!

Unsere Fahne ist das Lied

Unser Fährlich ist gefallen,
Unsre Fahne ist zerfetzt,
Die der erste von uns allen
Unserm Weg vorangesetzt.

Tromme, wilder Trommelbube!
Unsere Acker laufen Blut,
Hunger in der letzten Hube,
Trommelbube, tromme gut!

Ruf die Männer, die nicht klagen,
Die die steilen Straßen gehn
Und die Pflicht im Nacken tragen
Und das Licht im Dunkeln sehn.

Unser Fährlich ist gefallen,
Unsre Fahne ist das Lied,
Bis der letzte von uns allen
Frei wird oder stirbt im Eid!

grube, verdeckten sie mit Gezweig; da soll er hineinstolpern, und wenn sich die Türen öffnen, werden wir dem Gordonspud ein Ende bereiten.

An einem Freitag war es. Nebelregen flogen über das Land. Gordon rasselte unheilvoll über das aus der Ferne heran. Er mußte in die Grube fallen; vielleicht überstürzt er sich, dann gab es für ihn keine Rettung mehr.

Berstend und krachend machte das Ungeheuer. Wir haben es vom Gebüsch aus wie einen Schatten im Nebel. Was wird im nächsten Augenblick geschehen?

Tatsächlich poltert er mit unheimlichem Getöse in die Falle. Wir lachten schon, machen uns sprungbereit, wir einundzwanzig Mann. Der Unteroffizier Rothhagen hat schon das Signal im Mund, wir die Handgranaten bereit. Stille.

Der Motor ist abgestellt. Wir zittern vor Angriffslust. Da, auf einmal feuert es aus dem Turm, der über die Grube hinausragt, und neben uns schlagen die Geschosse ein. Wie rasend bellt es aus dem sich drehenden Turm nach allen Seiten.

Wir konnten uns gerade noch retten. Der Motor brüllte und surrte, schrie fast gellend auf, und mit drei Ansätzen kam die Bestie aus der Grube. Wir sind starr vor Entsetzen. Er wütet kreuz und quer durch den Wald.

Wir überlegen Mächte. Gordon wagt sich immer weiter hinaus. Eines Tages wird er vor unserer Nase auftauchen, und es bleibt uns nichts übrig, als uns zu ergeben oder totschießen zu lassen.

Wir machen eine neue Grube dort, wo dieser gepanzerte Löwe seinen Wechsell hat, schleppen kistenweise Dynamit und Handgranaten heran, und kaum sind wir fertig, haben die Zündschnur gelegt, die Kapellen eingerichtet, vernehmen wir kein nervenaufreibendes Dröhnen.

„Durch den Sandweg kommt er!“ deutet Rothhagen.

„Dann muß er hier vorbei.“ Wir erleuchten alle.

„Ab durch die Mitte!“ rief der Leutnant.

Wie gehektes Wild brechen wir durch die Büsche. Immer näher hören wir das Brausen. „Ist er denn schon vorbei?“ Uns bleibt der Atem stocken.

Wir rasen weiter, leuchtend, manchmal mit langem Hals aufstrebend, als wollten wir uns nach dem Geräusch den Weg des Panzers erkunden.

Jetzt halten wir an. Rothhagen zieht die Uhr und zählt: „Wenn es jetzt nicht bei längstens zehn klappt, sind wir in Teufelsküche geraten. Der donnert nämlich auf unser Standquartier los.“

Er zählt. Erregt umringen wir ihn, wagen kaum zu atmen. Alles hängt von Sekunden ab.

Sechs, sieben, acht, neun...

Jetzt!
Ein fürchterlicher Donner erschüttert die Erde. Feuer und Rauch pufft zum Himmel wie aus einem ausbrechenden Krater.

Gordon F IV ist in die Luft geflogen.

Bücherchau

Paul Uwerdes, Die Verwandelten. 181 Seiten. Verlag Albert Langen, Georg Müller, München.

Aus einem seit 1881 vergriffenen Werk des Verfassers, „Reinhold oder die Verwandelten“, ist die erste Erzählung „Reinhold im Dienst“ herausgenommen worden. Die übrigen kleinen zwölf Prosastücke sind in diesem Bändchen, „Die Verwandelten“, wieder neu aufgelegt. Verwandelt sind die Männer, die eine ungeheure Macht, eine unennbare Kraft aus den gemöhten Bahnen des Daseins hebt. Meist ist es der Krieg, der die Männer verwandelt. In den Marschkolonnen der prächtigen Soldaten marschiert er selber mit, unbegreiflich, wunderbar, wie ihn auch Alfred Reibel in Holz geschnitten hat. In diesen kleinen Erzählungen, oft zugespitzt, oft wie Verlebe oder Bekenntnisse in herber Prosa gefasst, ist die menschliche Seele mit ihren unbegreiflichen Wundern die geheime Kraft, die uns in Schwingung versetzt und uns mitreißt. Der Nebenmann im Felde, der Kamerad ist als Hater unerschütterlicher Bruder in diesen männlichen Bänden. Eine graue und große Wirklichkeit läßt uns in diesen Stunden nirgends los. Das ist die Kunst, die Paul Uwerdes meisterlich beherrscht.

Dr. Emil Krieger

Das Mann auf dem Trail

Roman aus der Welt der Artisten

von Ludwig Offm

11)

Nachdruck verboten.

„Hast du vielleicht schon einmal darüber nachgedacht, daß sich unter Umständen hinter diesem Matschenow ein gewisser Willy Mertens verbergen könnte, was allerdings beweisen würde, daß er besser über deine Beziehungen zu mir informiert ist, als du es selbst ahnst?“

Alexandra Alexandrowna starrte den Mann, der ihr da gegenüberlag, sekundenlang entgeistert an, und dann fiel es ihr wie Schuppen von den Augen.

Mit Schrecken und Entsetzen erkannte sie plötzlich, daß er recht hatte. Willy mußte tatsächlich längst gewußt haben, daß sie im Begriff war, etwas gegen ihn zu unternehmen.

Gerade seit jenem verhängnisvollen Abend in Berlin hatte er sie beständig mit großer Liebenswürdigkeit umgeben, während er innerlich von ihr abgerückt war.

Und dann in Stockholm. Natürlich hatte er den ganzen Schwindel mit den Bestrafungen gewußt und doch geschwiegen, um die Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Und schließlich die Orkideen, die er ihr selbst gestern Abend noch auf der Bühne überreicht ließ.

Wieder klangen ihr seine Worte in die Ohren: „Ich dachte, du wüßtest es, weil er ein Russe ist.“ Jetzt verstand sie die Worte recht.

Willy wußte, wer dieser Matschenow war. Sie erinnerte sich auch noch genau der Worte, die er damals in Berlin gesagt hatte, was geschehen würde, wenn er einmal jenem Manne wieder begegnen würde, den er unter dem Namen Kraschin gekannt hatte.

Als Alexandra Alexandrowna zu dieser furchtbaren Erkenntnis gekommen war, packte sie eine wilde Verzweiflung.

Säuerfüllt blickte sie auf den Menschen, der ihr ruhig und gelassen gegenüberlag, als hätte das alles nichts weiter zu bedeuten.

Am liebsten wäre sie aufgesprungen und hätte diesen Menschen, in dessen Gewalt sie sich befand, ins Gesicht geschlagen, gleichgültig, was es auch für sie für Folgen haben würde.

Plötzlich raffte sie sich entschlossen zusammen.

„Wenn Sie nun vielleicht glauben, Ihr Ziel erreicht zu haben, irren Sie sich, Herr Matschenow. Ich werde nunmehr meinem Manne alles sagen, mag er dann entscheiden.“

„Zu spät, meine Liebe“, erwiderte Matschenow gelassen. „Willy Mertens hat bereits entschieden.“

„Wie meinen Sie das?“, fragte sie erschrocken zurück.

„Du scheinst wirklich noch nicht zu wissen, daß du aus dem Programm der Mertens gestrichen bist. Du brauchst nur einen Blick in die Zeitung oder auf die Reklameplakate an den Anschlagssäulen zu werfen: es heißt da nur noch Vater und Sohn.“

Nun begriff Alexandra auch die Ueberraschung, die sie hier in Hamburg erleben sollte.

Willy hatte sie einfach, ohne ein Wort zu sagen, als Partnerin und damit auch aus seinem Leben gestrichen. Und wieder bäumte sich alles in ihr gegen den Menschen auf, der ihr da gegenüberlag.

In diesem Augenblick trat plötzlich Willy Mertens an den Tisch.

Er begrüßte erst seine wie versteinert dastehende Frau und wandte sich dann an den Russen.

„Guten Tag, Kraschin, sieht man Sie auch wieder einmal? Das ist wirklich ausgezeichnet. Ich habe in den letzten Wochen schon öfter an Sie gedacht. Sie sind ja auch in Stockholm gewesen. Ich habe Sie dort schon immer aufsuchen wollen, bin aber beim besten Willen nicht dazu gekommen. Und heute früh waren Sie leider schon abgereist. Deshalb bin ich ganz besonders erfreut, daß ich Sie nun hier getroffen habe.“

Kraschin und auch die Alexandrowna waren über das unermutete Erscheinen Mertens und noch mehr über sein laudables Auftreten derartig verwirrt, daß sie im ersten Augenblick selbst nicht recht wußten, wie sie sich verhalten sollten.

Mertens aber nahm in aller Ruhe, als täte er nur etwas ganz Selbstverständliches, am Tisch Platz und fuhr unbeirrt fort:

„Es handelt sich nämlich um folgendes: Sie haben doch so ausgezeichnete Verbindungen nach Südamerika.“

Kraschin vernahm das mit größtem Erstaunen und überlegte, ob er lachen oder widersprechen sollte. Mertens aber ließ ihm gar nicht die Möglichkeit, das eine oder andere zu tun.

„Sie werden das vielleicht nicht zugeben wollen, aber ich weiß, daß schon manche junge, unerfahrene Artistin auf Grund Ihrer Vermittlung drüben Engagement gefunden hat.“

Kraschin zuckte leicht zusammen, aber Mertens achtete nicht weiter darauf.

„Meine Frau hat nämlich den Wunsch zum Ausdruck gebracht, nach Südamerika zu gehen. Da ich aber aus verschiedenen Gründen nicht mitgehen kann, wollte ich Sie nur bitten, meine Frau zu begleiten.“

Nun wollte Kraschin doch etwas erwidern, aber Mertens wehrte mit einer leichten Handbewegung und einem kleinen Lächeln ab.

„Bitte, Kraschin, keine Widerrede. Wenn ich meine Frau unter Ihrem sicheren Schutze weiß, kann ich beruhigt weiterarbeiten. Ich habe mir deshalb erlaubt, auch bereits zwei Kabinenkühe auf der „Cap Arcona“ zu belegen. Hier sind die Papiere. Das Schiff geht allerdings schon morgen in See.“

„Und wenn es mir nicht möglich wäre, so schnell Ihrem Wunsche nachkommen zu können?“ wogte Kraschin jetzt endlich einzuwenden.

Da zog Mertens seinen kleinen, blanten Revolver aus der Tasche und entnahm ihm lächelnd eine Zigarette.

„Sie brauchen wirklich nicht zu erschrecken, Kraschin, es ist nur ein ganz harmloses Spielzeug. Aber sollten wir uns in genau vierundzwanzig Stunden noch einmal begegnen, dann könnte es sein, daß ich vielleicht eine andere Waffe bei mir trage. Und Sie dürfen sich darauf verlassen, daß wir uns treffen werden, falls Sie sich nicht an Bord der Arcona befinden sollten.“

Nach diesen Worten erhob sich Mertens und wandte sich noch einmal kurz an seine Frau.

„Du brauchst dich nicht erst wieder nach dem Reichshof zu bemühen, Herr Matschenow hat schon deine Sachen in sein Hotel holen lassen.“

Und mit einem „Gute Reise“ verließ Mertens das alte bekannte Kaffeehaus an der Alster, als wäre absolut nichts weiter von Bedeutung geschehen.

Alexandra Alexandrowna mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um jetzt nicht vollends aus dem Gleichgewicht zu fallen und dadurch vielleicht die Aufmerksamkeit der Gäste auf sich zu lenken.

Ihre Hände spielten nervös mit dem kleinen Schlangenebertäschchen. In der Tiefe ihrer großen, dunklen Augen blitzte es wie Wetterleuchten. Haß und Furcht zugleich sprachen aus ihren Zügen. „Was wirst du nun tun?“

„Ich werde selbstverständlich zunächst den Willen meines liebenswürdigen Gatten respektieren“, erwiderte Kraschin alias Matschenow höhnisch.

„Du verlangst also wirklich, daß ich mit dir zusammen nach Südamerika fahre?“

„Ich wäre allerdings lieber mit dir nach Paris gegangen. Du bist dort einmal sehr glücklich gewesen, aber leider hat dein Gatte anders disponiert. Er zwingt uns ja nicht, dort zu bleiben. Er will ja nur feststellen können, daß seine Frau mit einem gewissen Matschenow durchgebrannt ist — wie man zu sagen pflegt. Auf diese Weise wird dann seine Ehe mit dir ohne Schwierigkeit geschieden.“

„Ich will mich aber nicht von ihm scheiden lassen.“

Kraschin sah sie mit einem durchbohrenden Blick an.

„Ich glaube, es dürfte doch wohl ganz besonders in deinem Interesse liegen, daß deine Ehe mit diesem Manne geschieden wird. Oder bist du vielleicht anderer Meinung?“

Die Alexandrowna wich dem Blick dieses unheimlichen Menschen aus und schwieg.

Vierundzwanzig Stunden später.

In langsamer Fahrt gleitet die Cap Arcona elsbwärts. Es dunkelt bereits. Unzählige Lichtpunkte zucken an den Ufern des Stromes auf.

Die malerische Küste von Blankenese liegt noch unter einer dichten Schneedecke und träumt vom kommenden Frühling, der nun nicht mehr in allzu weiter Ferne liegt.

Das Eis auf der Elbe ist bereits gebrochen und treibt nun in kleinen und großen Schollen dem Meere zu. Ein heiserer Nordost weht über das Deck des Schiffes.

In einen weichen Reifemantel gehüllt, den Kraken hochgeschlagen, die Hände in die tiefen Taschen vergraben und darin zu kleinen, ohnmächtigen Krämpfen geballt, steht Alexandra Alexandrowna und starrt voller Verzweiflung in die sich immer tiefer senkende Dunkelheit.

Sie erkennt plötzlich, daß sie ihrem Manne, dessen Frau sie nur aus Ehrgeiz geworden war, doch unendlich vieles zu danken hatte.

Sie empfindet plötzlich eine große Sehnsucht nach ihm und sogar nach dem Jungen, für den sie bisher immer nur wenig freundliche Gefühle und Gedanken aufzubringen vermocht hatte.

Sie überlegte, ob es nicht besser gewesen wäre, wenn sie damals, nach der ersten Wiederbegegnung mit Kraschin sich ihrem Manne gegenüber offen ausgesprochen hätte.

Doch gleich darauf schüttelte sie wieder den Kopf.

Nein, es hätte alles keinen Zweck gehabt, es wäre trotzdem so gekommen, wie es gekommen ist.

Plötzlich steht der Mann hinter ihr, der mit dem Namen Matschenko in der Passagierliste stand.

„Es ist gefährlich fast hier oben. Ich möchte dir daher empfehlen, mit in den Rauchsalon zu kommen. Die meisten Passagiere befinden sich jetzt noch in ihren Kabinen, so daß wir da vollkommen ungestört plaudern können. Ich möchte nämlich gern noch einige Dinge zwischen uns restlos klären.“

Die Alexandrowna folgte widerstrebend.

Sie fühlte deutlich, daß sie mit dem Augenblick, da sie dieses Schiff betreten hatte, nur noch ein willenloses Geschöpf in den Händen dieses Mannes war.

Benige Minuten später saßen sie in dem behaglichen Rauchsalon in bequemen Sesseln, und Alexandra hatte sich auch eine Zigarette reihen lassen, um ihre Nerven ein wenig zu beruhigen.

Sie wartete gleichgültig auf das, was Matschenow ihr zu sagen haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Idyll in Lauchstädt /

Das Sommertheater in Bad Lauchstädt hatte wieder einmal seine Pforten geöffnet. Man gab zunächst die Oper „Titus“ von Mozart, die das Badepublikum gerne hörte und die deshalb einen guten Erfolg versprach. Denn der Herr Geheime Rat und Theaterdirektor Goethe sah in seinem hübsch gepolsterten, bequemen Regiestuhl mit den geschwungenen Armstützen und war eifrig darauf bedacht, daß das ewige winterliche Defizit des weimariischen Hoftheaters nach Möglichkeit durch die Einnahmen der Sommeraufführungen in Lauchstädt verringert wurde. Und wenn etwa noch ein wenig mehr einging, hatte der Herr Geheime Rat auch nichts dagegen. Ebenjowenig wie die Schauspieler. Für diese bedeuteten die Sommerwochen in Lauchstädt trotz der fast allabendlichen Aufführungen eine schöne Erholungszeit. Sie konnten sich in dem kleinen, ländlichen Bade viel freier bewegen als in Weimar, hausten munter und vergnügt im Gasthof am Markt, unterhielten sich auf ihre Weise und wurden von fremden, wohlhabenden Badegästen oft zu Ausflügen und allerlei Lustbarkeiten eingeladen.

Den einzigen Verdruß, den die Truppe im sommerlichen Lauchstädt hatte, schaffte ihr die allnächtliche Ruheföhrung durch den Kollegen Heinrich Beder. Das oberste Stockwerk des Gasthofs am Markt, das die Schauspieler bewohnten, war nämlich ein wenig leicht gebaut und Beder war ein unverbesserlicher Schnarcher. Sein Raseln, Sägen und Pfäuchen drang in der Stille der Nacht durch alle Wände und raubte den müden Kollegen den Schlaf. Ueberdies liebte Beder auch noch einen kräftigen Schlaftrunk und schlief dadurch so fest, daß kein Kanonenschuß ihn hätte aufwachen können.

In einer warmen Nacht sagte Beder wieder einmal besonders dicke Balken. Die Kollegen wälzten sich ruhelos und schimpfend in ihren Kissen. Schließlich sprang der junge Schauspieler Pius Alexander Wolff auf und klopfte jachte an die Türen einiger ebenfalls schlafloser Kameraden. Er flüsterte ihnen etwa zu und wenige Minuten

später machten sich einige Gestalten in Nachtgewand und Zipfelmütze mit unterdrücktem Lachen ans Werk. Sie hoben das leichte Feldbett, in dem Beder friedlich weiterschlarfte, vorsichtig auf und schafften es möglichst geräuschlos die Treppe hinunter. Wolff leuchtete mit einer Kerze, schloß die Haustüre auf — und gleich darauf lag der unerhörte stiller schlafende Beder in seinem Bett mitten auf dem nachts stillen Marktplatz von Lauchstädt, während sich die Kollegen eilig in ihre Stuben zurückzogen.

Mutter Hahnemann entdeckte den Schläfer am Morgen zuerst. Sie erschien wie gewöhnlich mit dem hochbeinigen Rüdendorf voll Gemüse als erste auf dem Markt, um sich den besten Standplatz auszuwählen zu können.

„Na, nu schlägt's dreizehn!“ jagte sie und pflanzte sich verwundert vor dem Bett auf. Da kamen aber schon die anderen Marktfrauen an, die alte Lene, Mutter Brendel, die Eierfrau Trina und wie sie sonst noch alle hießen. Schließlich erwachte Beder von einem viestimmigen, schalenden Gelächter, blickte verstört in die grinsenden Gesichter einer Menge Marktfrauen und sah sich im hellsten Morgenjonnenschein mitten auf dem Lauchstädter Marktplatz liegen. Ein böser Traum??

Die derben Witze und spöttischen Fragen, die ihm von allen Seiten entgegenkamen, überzeugten ihn jedoch rasch von der Wirklichkeit des wunderlichen Erwachens. Ratlos setzte er sich im Bette auf. Da sah er, daß zu allem Unglück auch noch ein paar vornehme Kurgäste drüben um die Ecke kamen, die der herrliche Morgen wohl zu einem besonders frühen Spaziergang nach dem Badhaus veranlaßt hatte. Es schien ihm sogar, als ob sich auch der Herr Geheime Rat von Goethe bei der Gesellschaft befände. Da blieb als einzige Rettung nur schleunige Flucht! Blitzgeschwind sprang der Mime aus dem Bett, stieß die kreischenden Marktweiber rechts und links zur Seite, rannte wie der Wind in seiner Nachtmütze und mit wehendem Hemdzipfel quer über den Platz und verschwand wie ein verpöterter Nachtpfup geisterhaft schnell hinter der knarrenden Haustür des Gasthofes am Markt.

Wußten Sie das?

Der Name Venezuela ist spanisch und bedeutet Klein-Benedig. Bekanntlich ist Benedig im Wasser auf Pfeilern erbaut. Als die spanischen Eroberer zum erstenmal nach dem heutigen Venezuela kamen, sahen sie, daß die Indianer dort eine Siedlung auf Pfählen im Wasser errichtet hatten. Deshalb nannten sie das Land Venezuela.

In Persien war es in alten Tagen Sitte, daß Männer und Frauen mit Puppen spielten. Ueberall konnte man Leute sehen, die kostbar gekleidete Puppen mit sich herumtrugen und sie in Basare zu den Einkäufen, ins Theater, und zu den Andachten in den Moscheen mitnahmen. Ja, sogar viele der Offiziere besaßen Puppen und nahmen sie auch in Kriege mit.

Auf der Insel Kildin im Eismeer an der Murman-Küste gibt es einen merkwürdigen See, der fünf verschiedene Wasserschichten hat, die sich nicht miteinander mischen. Die oberste Schicht ist Süßwasser, darunter befindet sich eine Schicht ganz schwach salzhaltigen Wassers, und dann folgt eine Schicht richtigen salzigen Seewassers. Unter dieser Seewasserschicht kommt eine Schicht rosenroten Wassers und ganz unten stark schwefelhaltiges Wasser.

Buntes Allerlei

Das Friedenspidnig

Ein Historiker hat soeben herausgefunden, wie der französische König Ludwig XI. im Jahre 1453 dem Hundertjährigen Kriege zwischen England und Frankreich ein Ende machte. Er forderte den König von England auf, sich zu einer Unterredung in Amiens einzufinden und versprach, daß der königliche Besucher und seine Begleiter als Ehrengäste behandelt werden sollten, welches Versprechen von Ludwig treulich gehalten wurde. Sobald die Engländer eintrafen, — der englische König brachte vorwiegend eine ganze Armee mit —, wurden alle zu einem großen Pidnig im Freien eingeladen. Dreihundert Fässer Wein wurden herbeigebracht, und die Tische waren mit allerlei Speisen reich besetzt. Als das Fest einige Tage gedauert hatte, sah niemand der Teilnehmer mehr einen Sinn darin, den Krieg fortzusetzen. Nach dieser Einleitung waren die Verhandlungen leicht und schritten schnell vorwärts. Ein siebenjähriger Waffenstillstand wurde unterzeichnet, und die Armeen kehrten heim und kämpften nicht weiter. Der Friedenswille war so groß, daß der englische König sogar eine erhebliche Summe erhielt, um seine durch die Teilnahme an der Konferenz bedingten Ausgaben zu decken.

Neue Hüte für alte

Die Japaner führen alljährlich viele tausend Tonnen von alten Kleidungsstücken ein und arbeiten sie zu neuen Kravatten, Hüten, Strümpfen, Wäschegegenständen, Bettwäsche usw. um. Aus alten photographischen Platten machen sie Spiegel, aus alten Flaschenorken Kortmatten für Tische, Sohlen für Sandalen und ähnliches. Die Gegenstände werden, ehe sie wieder zum Verkauf gestellt werden, chemisch gereinigt und allen möglichen Prozejen unterworfen. In den Vereinigten Staaten gibt es eine blühende Industrie, die auf der Verarbeitung alter Hüte beruht, die aus dem Müll gesammelt werden. Es gibt Händler, die für jeden alten Hut, der ihnen gebracht wird, eine Kleinigkeit bezahlen. Die Hüte werden dann chemisch gereinigt und gefärbt und danach in besonderen Fabriken in neue Formen gepreßt und hergerichtet.

Die Geheimnisse der Pflanzenzurzel

Wenn ein Samenkorn ausgefüt wird, ist es einerlei, wie und auf welcher Seite es liegt, — die Wurzeln suchen auf jeden Fall nach unten zu wachsen. Lange war man sich nicht klar darüber, ob das geschieht, weil die Wurzeln vom Licht wegstreben oder ob dabei die Schwerkraft eine Rolle spielt. Um hierüber Klarheit zu erlangen, hat ein Botaniker leimende Maiskorn auf der Felge eines großen Rades ausgefüt. So lange das Rad still stand, wuchsen die Wurzelsäulen nach unten, als es aber in Bewegung gesetzt wurde und sich tagelang drehte, begannen die Wurzeln nach außen zu wachsen, sie suchten sich von der Radachse zu entfernen. Der Botaniker meint, daß die Zentrifugalkraft die Schwerkraft überwinden hätte. Eine nähere Untersuchung ergab, daß die Pflanzen in vielen Zellen eine Art Sinnesapparat haben. Dieser wirkt so, daß die Stärkekörner in diesen Zellen einen Druck nach unten ausüben, und daß dies auf irgend eine Weise von der Pflanze gespürt wird. Löst man die Stärkekörner auf, so verliert die Pflanze ihren Richtungssinn und sendet die Wurzeln nach der Richtung, wo die geringste Widerstandskraft ist.

Seitere Geschichte von E. Droste-Hülshoff

Lerne Wert und Land

Leer, den 10. Mai 1938.

Gestern und heute

0tz. Wenn wir gestern über den Wert der Marmelade geschrieben haben, so sollen unsere Betrachtungen heute dem Salzhering als Verwandlungskünstler gelten. In den letzten Wochen ist uns der Hering immer wieder ins Gedächtnis gerufen worden; denn man hat ihn in den hinter uns liegenden Jahren zu sehr vernachlässigt. Vor allem ist erfreulich, daß auch das warme Heringgericht wieder aus der Vergessenheit hervorgeholt worden ist. Man soll nämlich durchaus nicht glauben, daß die warmen Heringgerichte, wie die z. B. das neue Rezeptheft „Salzhering einmal anders“ der Reichsfischwerbung zur Nachahmung empfiehlt, so unerhört neu sind. Nein, warme Heringgerichte haben schon ihre Tradition. Da gibt es ein jetzt allerdings schon recht seltenes Kochbuch mit dem schönen Titel: „Wie man in Berlin zur Zeit der Königin Luise kochte“, das auch—insoweit kulturhistorisch und literarisch bemerkenswert ist, als es von der Urgroßmutter des märkischen Dichters Theodor Fontane, Frau Auguste Wilhelmine Friederike Charlotte Fontane, verfaßt worden ist. Und in diesem altberliner Kochbuch findet man bereits ein recht schmackhaftes warmes Heringgericht mit Kartoffeln. Es soll nachstehend Platz finden: „Die Kartoffeln werden geschält, in Scheiben geschnitten, so dann in einem Topf, wo sie gewöhnlich kochen, getan und gesalzen. Wenn sie gut gar, wird das Wasser rein abgeseigt und recht fein gerührt. Nun hat man in ein wenig Fett sein gehackte Zwiebeln getan und läßt sie gelblich braten, welche man dazu gießt. Nachdem nimmt man eine Mehlpeiseform, schneidet sie mit Fett aus und macht die erste Lage von Kartoffeln, dann kommt eine Lage Speck, welcher recht mürbe gelocht und in seine Scheiben geschnitten sein muß. Wenn es nun lagenweise eingelegt worden ist, macht man es oben glatt und gießt ein wenig Sahne (wir nehmen Dosenmilch) mit einem Löffel darüber und tut immer, als will man die Kartoffeln ein wenig hoben und läßt sie gelblich backen. Will man es nun recht fein haben, nimmt man einen Hering, läßt ihn wässern und schneidet ihn in seine längliche Stücke, diese legt man auf ein Blatt Papier gegeneinander, tut sie in einen flachen Topf, und läßt sie mit einem Stückchen Butter braten. Nachdem legt man die Heringstreifen darüber.“ Man braucht also nur in alten Kochbüchern nachzusehen und die Berichte mit den Erfordernissen der neuzeitlichen Küchenführung in Einklang zu bringen. Immer, ob man neue oder alte Gerichte erproben mag, wird man feststellen, daß der gute Salzhering geradezu ein Tausendfüßler und ein Verwandlungskünstler ist, der in immer neuer Gewandung erscheint und immer neue Geschmacksvarianten aufzuweisen hat.

Trocken und einfach traurig sieht es allenthalben aus. Viele Hirschräucher zeigen an Stelle des herrlichen süßigen Orins düres verkümmertes Laub. Die so wunderbar angelegten Früchte an den Stachelbeersträuchern sind durch die kalten Nächte abgefallen und bedecken jetzt den Erdboden. Die Johannisbeerblüten hängen als schwarze Gebilde an den Sträuchern. Es gibt keinen Strauch und Baum, der nicht irgendwie Spuren der in diesem Frühjahr in besonders reichem Maße aufgetretenen Frostnächte zeigt.

Der Internationale Vorbereitende Ausschuss unter Vorsitz von Professor Dr. L. Richter, Leipzig, hat im Mai 1937 in Lugano und erneut am 29. März 1938 in Wien beschlossen, den III. Internationalen Kongress der Sozialversicherungsfachleute vom 18. bis 23. Mai 1938 in Wien stattfinden zu lassen. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. „Arztbesuch und Arztrecht in der Sozialversicherung“, 2. „Fürsorge für Geringe als Aufgabe der Sozialversicherung“, 3. „Vermögensanlage der Sozialversicherungsträger“. Der Grundgedanke, der durch alle drei Themen hindurchgeht, ist der, wie darauf hinzuwirken sei, daß die Sozialversicherung noch mehr als bisher der Gesundheit des Volkes, damit aber auch dem Ansehen, der Kraft, der Lebensfähigkeit und Lebensfreude des Volkes dienlich gemacht werden kann. In einer Sonderveranstaltung für Ärzte werden Berichte über die vertrauensärztliche Begutachtung (Herz- und Gefäßkrankheiten, Rheumatismus, Tuberkulose) und die Bedeutung der Unfallchirurgie erörtert. Die örtlichen Vorbereitungsarbeiten liegen in der Hand eines österreichischen Ausschusses.

Aufnahmuntersuchung für die SS. vorverlegt

0tz. Wir brachten kürzlich eine Notiz über eine demnächst stattfindende Musterung für die Allgemeine SS. und müssen heute darauf hinweisen, daß der Termin für die Aufnahmuntersuchung (Musterung) für die Allgemeine SS. die SS-Verfügungsgruppe und den Totenkopfverband vorverlegt ist auf Donnerstag, den 12. Mai 1938, morgens 7.30 Uhr, in Aurich, Bremas Garten.

0tz. Der Arbeitsplanaustausch in den Betrieben im Ganze. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß die NS-Frauen-schaft in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen der DAF sich in sehr anerkennenswerter Weise dazu bereit gefunden hat, die Arbeitsplanaustausch-Aktion in den Betrieben durchzuführen und zu unterstützen. Durch den hilfsbereiten Einsatz der NS-Frauen soll es möglich werden, den erhaltungsbedürftigen Frauen in Betrieben einen Urlaub zu ermöglichen, bei denen den schaffenden Volksgenossinnen keinerlei Lohnausfall entsteht, da die Arbeit im Betriebe von einer NS-Frau warentlich verrichtet wird. Erfreulicherweise konnte bislang in zwei Fällen den schaffenden Volksgenossinnen in Betrieben unserer Stadt durch den Arbeitsplanaustausch ein bezahlter Urlaub zusätzlich verschafft werden. Den NS-Frauen hat die Arbeit im Betriebe viel Freude in dem Bewußtsein gemacht, daß damit einer schaffenden deutschen Frau gleichzeitig für eine ganze Weile Erholung und Entspannung in bezahlter Freizeit verschafft werden konnte.

Berammlung der Kreisfachgruppe Hausgehilfen der DAF.

0tz. Am Montagabend fand in Leer in Willers Lesestube eine Berammlung der Kreisfachgruppe Hausgehilfen der DAF statt, die durch die Ortsfachgruppenwallerin Partei-genossin Flügge-Leer eröffnet wurde. Im Laufe des Abends, der von gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt wurde und zu dem die Teilnehmerinnen ihre Handarbeiten mitgebracht hatten, nahm der Geschäftsführer des Amtes für Volksgesundheit, Kenninga-Wehrhaudersehn, das Wort zu einem interessanten Vortrag über Volkshygiene und Gesundheitsführung in den Betrieben. In seinen Ausführungen kam der Redner auf die vielseitigen Maßnahmen zu sprechen, die vom nationalsozialistischen Staate getroffen worden sind, um die allgemeine Volksgesundheit und damit die Gesamtleistungsfähigkeit unseres Volkes zu heben. Der Vortragende ging dabei u. a. auch auf die fürsorglichen Maßnahmen zur Unterstützung kinderreicher Familien ein, denen jetzt laufend Kinderbeihilfen gewährt werden, während diesen Familien früher nur eine einmalige Unterstützung zuteil geworden ist. Mit besonderem Nachdruck wies der Redner ferner auf die Maßnahmen der Deutschen Arbeitsfront hin, die sich ebenfalls in den Dienst zur Unterstützung und Förderung kinderreicher Familien gestellt hat, dadurch, daß beispielsweise den kinderreichen Familien bevorzugt zu einem Eigenheim verholfen wird.

Im Anschluß an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag gab die Kreisfachgruppenwallerin Fr. Lichtsin bekannt, daß die nächste Zusammenkunft der Hausgehilfen eine gemeinschaftliche Wanderung bringen solle. Sie sprach den Hausgehilfen ferner herzlichen Dank aus für die Opferbereitschaft anlässlich der Hitler-Geburtstagspende für die Deutsch-Oesterreicher, zu der gerade die Hausgehilfen in erfreulich reichem Maße selbst angefertigte Sachen gestiftet haben. Mit einem Gebührens zu weiterer treuer Mitarbeit an dem großen Werk des Führers fand die sehr anregend verlaufene Berammlung der Hausgehilfen ihren Abschluß.

0tz. Führer-Geburtstagspenden gehen nach Deutsch-Oesterreich ab. Wir berichteten vor einiger Zeit über eine durch das Frauenamt der DAF eingeleitete Sammlung für die deutsch-oesterreichischen Volksgenossen anlässlich des Führer-Geburtstages. Zahlreiche weibliche Gefolgschaftsmitglieder der einheimischen Betriebe haben sich in vorbildlicher Weise durch Spenden eigener Arbeiten an dieser Sammlung beteiligt und auch die männlichen Gefolgschaftsmitglieder von Betrieben standen nicht zurück. Die Sachen (Säuglingskleidung, Wäsche, Kleider usw.), die auch in einem Schaufenster ausgestellt gewesen sind, werden in diesen Tagen über den Gau nach Deutsch-Oesterreich geschickt, um dort die Volksgenossen zu erfreuen. An der Spende beteiligten sich die Gefolgschaften folgender Betriebe: Landwirtschaftliche Betriebsstelle (Herrn de Bries-Leer), Deutsche Libby-Beiersdorf, Herrn. Waring, Kaisers Kaffeegeschäft, Kreisstranzenhaus, Gemeindefachwerkern Leer, Beamten und Angestellte der Telegraphenbetriebsstelle Leer, Leerer Heringsfischerei, Stromversorgung Leer, Kreis- und Stadtpartafasse Leer, Papierfabrik Neemann, „Mido“-Blechfabrik, Modehaus Waterborg, Schokoladenfabrik van Delden, Kaufhaus Gerhard Grützwitz (Herrn G. de Wall), Frauenamt der DAF, Kreisfachgruppe Hausgehilfen der DAF, Fuddingfabrik Polat-Weener. Allen Spendern wird der Dank der Volksgenossen in Deutsch-Oesterreich sicher sein.

AdF-Zug zum Fußball-Länderspiel. Die Gauverwaltung Meier-Gms der NSG „Kraft durch Freude“ hat eine Sonderfahrt für das Fußball-Länderspiel Deutschland—England am 14. Mai in Berlin vorsehen. Ausgangs- und Endstation der Fahrt ist Bremen.

0tz. Betriebsunfall. Einem in einem hiesigen Betriebe beschäftigten Volksgenossen wurde die eine Hand bei Arbeiten an Maschinen schwer verletzt, und zwar ging ein Schlag mit einem Hammer fehl. Dem Verunglückten wurde u. a. der Knochen eines Fingers gespalten.

Am Sonntag Morgenfeier der Ortsgruppe Leer

Monatsversammlung der Ortsgruppe am kommenden Donnerstag

0tz. Nach dem Abschluß des Führerbesuches in Italien als weltgeschichtliches Ereignis, das jeder einzelne Volksgenosse mit wachsender Begeisterung und immer höher schlagendem Schwung am Rundfunk und durch die Zeitung verfolgt hat, steht die Arbeit innerhalb der Ortsgruppe Leer der NSDAF wieder im Mittelpunkt des täglichen Kampfes. Noch einmal wird heute abend Alles wieder vor den Lautsprechern zu finden sein, um die Rückkunft des Führers im Sonderzuge nach Berlin im Abendmüt mitzuerleben. Im Namen des deutschen Volkes wird Generalfeldmarschall Göring den Führer heute abend gegen 22 Uhr auf dem Bahnhof in Berlin begrüßen. Diese Begrüßung wird sowohl über alle deutschen Sender, als auch über die italienische Sendergruppe übertragen. Die Reichshauptstadt Berlin wird dem Führer bei seiner Rückkunft einen triumphalen Empfang bereiten und im ganzen Reich werden die Volksgenossen diese geschichtlichen Augenblicke miterleben durch den Rundfunk.

Neu ausgerichtet und gestärkt in dem Glauben an die große Idee des Führers werden auch in der Ortsgruppe Leer die Parteigenossen ihre Arbeit fortsetzen. Bereits am kommenden Donnerstag, dem 12. Mai, findet die Monatsversammlung der Ortsgruppe Leer für den Monat Mai statt, zu der alle Parteigenossen und Parteiamwarter geladen sind. Der Abend wird eine feierliche Ausgestaltung erfahren, da im Rahmen der Berammlung eine ganze Reihe von Mitgliedsbüchern an Parteigenossen ausgehändigt werden sollen. Auch werden wichtige Fragen behandelt werden,

Reichswerbe- und Opfertag für das Jugendherbergswert

Wieder einmal bereitet sich die Hitler-Jugend vor zum Sammeltag für das Jugendherbergswert. Im ganzen Reich werden am 14. und 15. Mai die Hitlerjungen, Pimpfe und BDM-Mädel mit ihren Sammelbüchern sich wieder einmal einsetzen, um Plaketten zu verkaufen, oder in ihren Sammelheften Spenden für das Jugendherbergswert entgegenzunehmen.

Nichts kann deutlicher die Notwendigkeit eines tadellosen und guten Reizes von Jugendherbergen über das ganze Reich vor Augen führen, als der ungeheure Aufschwung, den das Jugendwandern nach der Machtübernahme genommen hat.

Und niemand wird sich der Bitte der Jungen und Mädel um eine Spende für dieses große Werk entziehen wollen!

Auch im Bereich des Bannes und Untergaues Leer (381) fanden in allen Gefolgschaften und Unterbanen sowie Gruppen und Fühlkreise in der letzten Woche Führerbesprechungen statt, um den Grobeinsatz der H. J. zu regeln. Sämtliche Formationen der H. J. werden eingesetzt werden.

Die einen werden Plaketten verkaufen, die auf ihrer Vorderseite eine der 7 neuen Jugendherbergen, die im letzten Jahre gebaut wurden, zeigen. Andere wiederum werden mit ihren Sammelheften Verwandte und Bekannte aufsuchen, um von ihnen eine Spende zu erbitten.

Überall wird wieder das Bild des Einsatzes der Jugend zu sehen sein.

Dieses Mal werden sie sich noch besonders einsetzen, gilt es doch ihr Werk, was ihnen allen wieder zur Benützung auf Fahrt zur Verfügung steht, nun weiter voran tragen.

„Kämpfen“, sagte der Führer einmal, „kann ich nur für das, was ich liebe, lieben nur das, was ich zum mindesten kenne, darum Deutsche Jugend lerne Deine Heimat kennen, damit Du sie lieben lernst.“

Voraussetzung hierfür ist auch in wesentlichem Maße ein gutes Jugendherbergswert. Ihm dient diese Reichsstraßen-sammlung am 14. und 15. Mai und alle werden gerne spenden und geben, wenn die Jugend ruft!

Spendet Kinderfreiplätze
vom 2. 6. — 11. 7. 1938.

Kreis tagungen der Landesbauernschaft

Es finden folgende Kreistage der Landesbauernschaft statt: am 13. Mai in Cloppenburg im Quartmannshof; am 30. Mai im Hammland in Bad Zwischenahn (Meyers Hotel) und am 25. Juni im Gasthof zur Börse in Norden.

0tz. Neue Meister. Vor der Prüfungskommission der Handwerkersammer haben die Meisterprüfung bestanden im Maler-Handwerk: Hermann Schipper-Norderney, Alfred Bissler-Norderney, Erich Vogel-Emden, Albert Alberts-Emden, Martin Schapp-Nurich, Hermann Kramer-Nurich, Gerhart Janssen-Nurich, Bernhard Weber-Nurich, im Bäckerhandwerk: Folkrit Gims-Bakemoor, Johann Dost-Holte, Nikolaus Sürmingen, Stapelmoor, Theodor Janssen-Emden; im Schlosserhandwerk: Heinrich Lührjen-Norderney, Andreas Baas-Norderney, Rudolf Hornsheim, Stelhof Jacobsen-Emden, Ewert Reckor-Simonswalde.

0tz. Kreisjägerappell. Der Kreisjägermeister hat für Sonnabend, den 21. Mai, in Leer im Saal des „Eivoli“ einen Kreisjägerappell für alle Kreis- und Jagdheiminhaber des Kreises Leer angelehrt. Da eine ganze Reihe wichtiger Fragen behandelt werden wird, ist mit einer starken Beteiligung zu rechnen.

0tz. Unterbringung jüdischer Familien. Zwecks Unterbringung jüdischer Familien wurde von der Stadtwaltung das an der Heisfelderstraße 23 belegene Wohnhaus zu günstigen Kaufbedingungen erworben. In dem geräumigen Hause werden mit der Zeit etwa 4 bis 5 jüdische Familien ihre Wohnung finden können.

die für jeden einzelnen Parteigenossen und Parteiamwarter von besonderer Bedeutung sein werden.

Bereits am kommenden Sonntag führt die Ortsgruppe Leer der NSDAF nach längerer Pause wieder eine Morgenfeier durch, die diesmal von der SS. gestaltet wird und bei der die Musikkapelle der S. St. M. die musikalische Umrahmung bietet. Die Morgenfeier, deren Besuch vielen Volksgenossen bereits zu einem Bedürfnis geworden ist, findet statt im Saal des „Zentralhotel“ und beginnt um 10.30 Uhr vormittags.

In der kommenden Woche findet dann die Fortsetzung der bereits vor längerer Zeit durchgeführten Schulungswoche in Leer statt, die nunmehr ihren Abschluß finden soll und über die wir Einzelheiten noch mitteilen.

Die besondere Arbeit in der Ortsgruppe richtet sich auf den in der Zeit vom 27. bis 29. Mai in Weener und Leer stattfindenden Kreistag des Kreises Leer der NSDAF, zu dem die Politischen Leiter der Ortsgruppe in den nächsten Tagen den Partei- und Volksgenossen eine Festschrift mit Festfolge zu einem Preise von 30 Bg. anbieten werden. Es wird für alle Parteigenossen und Parteiamwarter eine Ehrenpflicht sein, diese Festschrift zu erwerben. Für die am 29. Mai in Leer im Rahmen des Kreistages Leer der NSDAF geplante Großkundgebung wird ein Reichsleiter zu der Festansprache erwartet, doch stehen Einzelheiten noch nicht fest. Auf alle Fälle wird eine ganz bedeutende Persönlichkeit der Bewegung als Redner für diese Großkundgebung erscheinen, mit der dem Kreistag der wichtige und geschlossene Ausklang bereitet werden soll.

Generalversammlung des Beamten-Wohnungsvereins Leer

073. In Leer fand in der Gastwirtschaft Höncher die ordentliche Generalversammlung des Beamtenwohnungsvereins statt. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Ausschusses A. Rends erstattete das Ausschussmitglied Janßen den Geschäftsbericht, der eine gute Kassenlage des Vereins auswies. Anschließend wurden die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Rechnungsjahr 1937 verlesen und erläutert. Es ergab sich ein Reingewinn von 3966,51 M., dessen Verteilung nach so gewöhnlicher Aufstellung einmütig beschlossen wurde: 10 Prozent gesetzliche Rücklage 396,65 Mark, Bauverneuerungsrücklage 1190,04 Mark, 4 Prozent Dividende 1166,75 Mark, die Restsumme als Hilfsrücklage. Der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung wurde ebenfalls einmütig zugestimmt. Dem Vorstand und Ausschussrat wurde für seine Tätigkeit Entlastung erteilt.

Ein Gesamtbetrag, den die Anleihen der Genossenschaft nicht übersteigen sollen, wurde auf 200 000 Mark festgelegt. Bei der Neuwahl eines Ausschussratsmitgliedes kam es auf Vorschlag aus der Versammlung zur Wiedereinsetzung des bisherigen Mitgliedes Janßen.

Für das Jahr 1938 plant der Beamten-Wohnungsverein Leer die Errichtung eines Neubaus mit insgesamt 8 Wohnungen an der Ecke Großstraße und Christino-Charlottestraße. In der nach Erledigung aller Tagesordnungspunkte beendeten Generalversammlung wurde noch darauf hingewiesen, daß dem Verein jeder deutsche Volksgenosse als Mitglied beitreten kann und keineswegs lediglich Beamte.

Die Kreis- und Unterkreis-Schießwarte des Gau's Nordsee tagten.

Der Schießtag, zu welchem aus den 5 Kreisen und 40 Unterkreisen des Gau's Nordsee in DSB die Kreis- und Unterkreis-Schießwarte für den 7./8. Mai 1938 nach Bremen einberufen waren, begann mit einem richtungweisenden Vortrag des Gau-Schützenführers, Major a. D. Lejebvre, der die Teilnehmer auf ihre vielseitigen Aufgaben als Helfer der Schützenführer hinwies.

Eine mit zwanglosen Ansprachen durchgeführte Belehrung der Schießwarte betreffend die einzelnen Stufen der Meisterschafts-Wettkämpfe 1938 des Deutschen Schützenverbandes bildete den Hauptbestandteil der Tagung. Der stellv. Gau-Schützenführer behandelte unter Verhütung aller in Frage kommenden Einzelheiten in klarer und allgemein verständlicher Form dieses große Arbeitsgebiet, dessen Beherrschung hohe Anforderungen stellt an die mit der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Wettkämpfe beauftragten Schützenkameraden.

Dieser Veranstaltung, der zeitweise auch die Kreis-Schützenführer beiwohnten, die Zeugnis ablegte von dem einmütigen Willen der Teilnehmer, die wehrpflichtig zu wertvollen Wettkämpfe zu Höchstleistungen im Schießsport-Betrieb der Vereine, Unterkreise und Kreise zu gestalten, folgen nunmehr Schießwarte-Treffen in den Kreisen. Diese Treffen haben den Zweck, die Vereins-Schießwarte an Hand der Sport- und Wettkampf-Ordnungen des DSB für die verschiedenen Waffenarten einzurichten in ihre verantwortliche Tätigkeit, so daß die bestimmungsgemäße und reibungslose Durchführung der Wettkämpfe gewährleistet wird.

Warnung vor einem Schwindler!

073. Von der Kriminalpolizei in Emden wird uns geschrieben: Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 10 und 13 Uhr, ist bei zwei verschiedenen Geschäftskonten in Emden ein Schwindler aufgetreten, der sich als Bote der hiesigen Reichsbank ausgegeben hat. Er gab an, daß vom Finanzamt Steuerrückvergütungen für die betr. Geschäftskonten bei der Reichsbank eingegangen seien. Er bitte um Angabe, welcher Bank diese Gelder überwiesen werden sollten. Gleichzeitig legte er ein kleines Handschreiben (Antrag des Geschäftsmannes auf Geldüberweisungen) vor und bat um Unterschrift, die er in beiden Fällen erhalten hat. An Hand dieser Unterschriften hat er später Quittungen hiesiger Banken über Beträge von 24,50, 115 und 125 RM. gefälscht und versucht, durch Kinder das Geld abheben zu lassen, welches in allen Fällen nicht gelungen ist. Beschreibung des Täters: Etwa 1,70 Meter groß, unter 40 Jahre alt, hat mittelblonde Haare, trägt grauen Anzug und Wintermantel, dessen Farbe nicht genau bekannt ist. Täter hat in einem Falle schädigen grauen Färbung und im anderen Falle keine Kopfbedeckung getragen. Er führte eine Aktenmappe mit sich und hat sich im zweiten Falle beim Schreiben eine Brille aufgesetzt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Emden, Fernsprechnummer 3641. — Da der Schwindler sein Tätigkeitsgebiet auch in den Kreis Leer verlagern könnte, werden alle Volksgenossen gebeten, bei verdächtigen Fällen unverzüglich die nächste Polizeidienststelle anzurufen.

073. Bademoor. Bullenaufnahme. Bei der vor einigen Tagen erneut durchgeführten Bullenaufnahme wurde ein Bullen des Bauern L. Schulte zu Breitermoor eingetragener. Die Zahl der vorgeführten Tiere nimmt alljährlich in den Sommermonaten stark ab, so daß auch diesmal nur eine geringe Anzahl der Kommission vorgestellt wurde.

073. Brunn. Eine unangenehme Überraschung erlebte eine hier wohnende Familie. Als die Hausfrau morgens aus dem Brunnen Wasser holen wollte, fand sie an der Wasseroberfläche zwei tote Katzen auf. Wie die beiden neugierigen Nachbarn gehörenden Katzen in den Brunnen gekommen sind, ist unerklärlich. Es ist vielleicht sogar anzunehmen, daß man der Familie einen Streich hat spielen wollen, der allerdings sehr übler Art ist. Um wieder trinkbares Brunnenwasser zu erhalten, muß der ganze Brunnen ausgehöpft und gereinigt werden.

073. Detern. Vom Angelfisch. Der Angelfischverein altes Amt Stiefhausen hielt ein Wettangeln ab, an dem sich 22 Sportangler beteiligten. Von den 20 ausgelegten Fischen konnten 8 verteilt werden. Da die Bitterung für den Angelfisch unangünstig war, wurde durchweg wenig gefangen. Am Juni soll ein Wettangeln in Wpen stattfinden, zumal der Wpener Fischereiverein bei dem Wettangeln in Detern sich beteiligt.

073. Deternische Unfall bei der Arbeit. Ein Landwirtssohn, der mit zwei Fudern Dünger unterwegs war, stürzte vom Wagen und erlitt beim Sturz eine schwere Kopfverletzung, die ärztliche Behandlung erforderlich machte.

073. Gatzshausen. Ein Hochbetagter beim Torfgraben. Als Selteneheit kann erwähnt werden, daß ein 81-jähriger Einwohner, Otto Kuber, noch mit Torfgraben beschäftigt war. „Dpa Kuber“ stand noch den ganzen Tag beim Torfstücken und freut sich, seinem Beruf noch nachgehen zu können.

073. Holtland. Die Viehverladungen auf unserer Station zu den Schlachtmärkten sind nach wie vor sehr rege. Einen großen Teil zu den Viehverladungen stellen jetzt die Kälber.

073. Laga. Sagenzen werden verladen. Trotz vorgegriffener Jahreszeit ist das Anfahren von Viehwagen noch sehr rege. Täglich sieht man hoch beladene Wagen, die das Viehwagen ihren Bestimmungsorten zufahren.

073. Laga. Volksgemeinschaft der Tat. Dieser Tage war im hiesigen Ort ein nachahmenswertes Beispiel von Volksgemeinschaft der Tat zu verzeichnen, und zwar war es einem Volksgenossen nicht möglich gewesen, seinen Acker für die Frühjahrsbearbeitung herzurichten, da er für einige Zeit erkrankte. In aller Stille hatten sich nun zwei dem Erkrankten gut bekannte Volksgenossen in der Erkenntnis der Notwendigkeit, daß heute jedes Fleckchen Ackerland bestellt werden muß, an die Arbeit des Umgrabens und Herrichtens des Ackers für die Frühjahrsbearbeitung gemacht und die Ueberwachung für den Erkrankten war nach seiner Genesung groß, als er einen vollständig hergerichteten Acker vorfand. Dieses Beispiel der Volksgemeinschaft der Tat verdient überall nachgeahmt zu werden und ist höchster Anerkennung wert, wenn auch die gute Tat der Volksgemeinschaft ihren Lohn in sich selbst trägt.

073. Neermoor. 40 Jahre im Schuldienst. Wie erst jetzt bekannt wurde, konnte am 1. Mai der Schulleiter und Hauptlehrer der Schule Neermoor-Kolonie Fode Weiland auf eine 40-jährige Schuldienstzeit zurückblicken. Der Jubilar, welcher ein Kind unserer Gemeinde ist, trat am 1. Mai 1898 in den öffentlichen Schuldienst in Gimmertum, Kreis Emden, ein, wo er nur 2 Monate beschäftigt war. Am 1. Juli 1898 wurde ihm die 3. Lehrerstelle in Holtshausen übertragen, woselbst er 1 1/2 Jahre lang tätig war. Im Februar 1900 wurde der Jubilar nach einer abgelegten Lehrprobe zum 1. Lehrer in der früheren Schulgemeinde Warkingsfehnwolder fast einstimmig gewählt. Der Dienstantritt erfolgte am 1. 4. 1900. 1 Jahr später — am 1. 5. 1901 — folgte Weiland einem einstimmigen Rufe als Lehrer, Rüstler und Organist an die einklassige Schule in Damsdehruum, Kreis Emden. Da Weiland in Warkingsfehnwolder sehr gern gewesen war und die dortige 1. Lehrerstelle inzwischen Hauptlehrerstelle geworden war, wurde er zum 1. 12. 1903 zum Hauptlehrer nach Warkingsfehnwolder (seit 1908 Schulgemeinde Neermoor-Kolonie) einstimmig zurückberufen, wo er bis heute seinen Dienst verrichtet. Der Jubilar konnte somit in der ununterbrochenen Dienstzeit von 35 Jahren die Entwicklung unserer Gemeinde erleben. Der Jubilar konnte zweimal sein 25-jähriges Dienstjubiläum feiern und zwar am 1. 5. 1923 und am 1. 12. 1928. Zum letzten Termin war er 25 Jahre ununterbrochen in unserer Gemeinde Schulleiter. Aber nicht nur als Erzieher, sondern auch als Gemeindevorstand hat der Jubilar sich große Verdienste erworben. Allen Volksgenossen und besonders in Neermoor-Kolonie war er und ist er auch heute noch ein treuer Berater. Seit Bestehen des DSB und der NSD. befreit er als Vorkämpfer die Volksgenossen der Zelle Neermoor-Kolonie. Wegen seines aufrichtigen Wesens und seiner treuen Mitarbeit wurde er im Jahre 1933 erneut in den Gemeinderat und Schulvorstand berufen. Der Jubilar steht in seiner beruflichen Tätigkeit an der Grenze seines Wirkens. Jedoch ist zu hoffen, daß der Jubilar seine Ehrenämter zum Wohle der Gemeindeglieder noch weit über die Grenze hinaus weiterführen wird. Erkenntlich ist, daß der Jubilar an seiner Gemahlin eine treue Lebensgefährtin hat.

073. Nortmoor. Aus der Bienenzucht. Mancher Bienenwärter würde die unangenehme Feststellung machen, daß sogar gute Standlöcher ihren Vorrat verzehrt hätten. Da es der Jahreszeit entsprechend infolge der Dürre noch recht wenig Bienenwabe gibt, sehen sich manche Bienenwärter veranlaßt, noch eine Fütterung mit Zucker vorzunehmen. In hiesiger Gegend, wo die großen ausgebeuteten Sammelröhren vorhanden sind, mußte angestrebt werden, daß jeder Standbesitzer einige Stöcke Bienen hält. Sobald fruchtbares Waberkorn eintritt, wird hier reichliche Bienenwabe vorhanden sein. Schon jetzt sieht man auf manchem Bienenstand reges Leben, da ein Teil der Bienen auf Nahrungssuche ausfliegt.

073. Remels. Familienabend des gemischten Chores. Am Sonnabend gab der gemischte Chor „Eintracht“ seinen Familienabend im Kleinhauerschen Saal. Nach einer Unterbrechung von drei Jahren hatte der Chor Ende letzten Jahres sich wieder neu zusammengeschlossen und mit den regelmäßigen Uebungen wieder begonnen. Am Sonnabend legte der Chor eine Probe seines Sängers ab. Der Kleinhauersche Saal, der bis zum letzten Platz besetzt war, von dem Vereinswirt mit Birnen und Grün reichlich geschmückt. Nach einem Musikstück wurde der Abend mit dem Chor „Heilig Vaterland“ eröffnet. Darauf begrüßte der Wiedererwartete Grube die erschienenen Gäste und gab einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Vereins, der die Tradition des früheren Männergesangsvereins übernommen und sich zur Aufgabe gestellt hat, das deutsche Lied zu pflegen und anderen Volksgenossen Freude zu geben. Der Chor hat ein reiches Programm, das mit Musikvorträgen wechselt. Die Zuhörer dankten mit reichem Beifall. Am zweiten Teil des Abends konnte die Jugend das Langbein schwingen. Für die nötige Stimmung wurde gesorgt, so daß alle noch lange in bester Laune zusammenblieben und frohe Stunden verlebten.

073. Remels. Schützenfest. Das diesjährige 887. Uplengener Schützenfest wird am 19. und 20. Juni stattfinden. Schon jetzt wird mit den nötigen Vorbereitungen begonnen, um das Fest wieder würdig zu gestalten.

073. Schatteburg. Ein Reh ließ sich in diesen Tagen hier wieder blicken. Nur für kurze Zeit konnte es beobachtet werden, denn gar bald schlug es sich wieder leitswärs in die Büsche. Da vor einem Jahre hier auch ein Reh wahrgenommen wurde, so ist es möglich, daß es sich jedesmal um ein und daselbe Exemplar handelt.

073. Stiefhausen-Belde. Vom Sommerfahrplan. Mit Einführung des Sommerfahrplanes bei der Reichsbahn am 16. Mai wird auch eine Änderung des Fahrplans der Kraftpost nach Remels eintreten. Und zwar wird die Fahrt um 17,35 Uhr auf 16,15 Uhr vorgelegt; damit ist ein günstiger Anschluß sowohl von Leer, als auch von Oldenburg nach Dollen und Remels geschaffen worden. Auch die Rückfahrt von Remels ist um 15 Minuten früher gelegt (von 18,45 auf 18,30 Uhr), damit der Anschluß an den neuereingeleiteten Fernverkehr nach Oldenburg (ab Stiefhausen 19,14 Uhr) erreicht werden kann.

Waffenverordnungen und Umgebungen

073. Am Donnerstag ist Fehnter-Markt. Die nächsten Tage werden in Westrhaderhagen wieder einmal im Zeichen des Fehnter-Marktes stehen, zu dem bereits zahlreiche Marktbesucher eingetroffen sind. Verkaufs-, Kuchen- und Schießstände werden sich wieder am Kanal entlang aufstellen und Fahrgeschäfte werden zum lustigen Treiben einladen. Auch die Gastwirtschaften rüsten für den Fehnter-Markt, der noch in jedem Jahre einen starken Zustrom aus dem Ort und aus der ganzen weiten Umgebung erfahren hat. Der Markt wird nur einen Tag dauern, doch steht allen Volksgenossen die Möglichkeit zu einem weiteren Besuch am Sonntag offen, an dem eine große Marktachse stattfinden soll. Bei gutem Wetter wird mit einem sehr zahlreichen Besuch gerechnet.

073. Collinghorst. Schaffkur. Hier sah man bereits anstern die ersten geschorenen Schafe; leider ist die Bitterung für die Tiere noch sehr kalt. Da aber die Zeit der Schaffkur gekommen ist, lassen viele Schafe die Wolle schon fallen, überall sieht man Wolle liegen. Somit sind die Leute gezwungen, trotz der kalten Bitterung zu scheeren, da sonst zu viel von der für die deutsche Wirtschaft so nötigen Wolle verloren geht.

073. Collinghorst. Glück im Unglück hatte Sonntag ein Autofahrer, der auf der Straße nach Marienheide fuhr. Als er in den Sommerweg biegen wollte, brach ihm die Vorderachse und der Wagen fuhr gegen einen Steinhaufen, der an der Straße lag. Nur dem vorsichtigen Fahren war es zu verdanken, daß kein weiterer Schaden entstand.

073. Collinghorst. Aus der Landwirtschaft. Rechtzeitig beschafft ist man auf dem Moorboden in den letzten Tagen mit dem Kartoffelpflanzen. Das schon vorbereitete Land konnte wegen seines abgetrockneten Zustandes reichlich mit einer geeigneten Stalldung versehen werden. Beim Eggen wird vielfach noch eine Kopfdüngung mit leichtlöslichen, alle Nährstoffe enthaltenden künstlichen Düngemitteln zugegeben, denn eine reine Stalldüngerdüngung wird vielfach nicht als den Kartoffeln dienlich angesehen. Die frühzeitig gepflanzten, vorgekeimten Kartoffeln werden schon sichtbar; leider werden die jungen Triebe des Nachts aber wieder ein Opfer des Frostes. Auch die ausgegangenen Sämlinge vermögen sich trotz der sorgsamsten Pflege nicht weiter zu entwickeln. Die jungen Pflanzen sterben zum Teil ab oder verkümmern. Im Garten wie auf dem Felde dürft es alles nach einem erquickenden, warmen Regen.

073. Steinfeld. Jubelfeier der Kriegerkameradschaft. Als Anlaß zu dem am kommenden Sonntag bevorstehenden Jubiläums- und Schützenfest der Kriegerkameradschaft Steinfeld fand hier am Sonntag ein Königschießen statt, zu dem die Beteiligung sehr gut war und bei dem J. Mits zum Schützenkönig erklärt werden konnte. Die Vorbereitungen zum 55. Stiftungsfest sind in vollem Gange. Ein sehr abwechslungsreiches Programm ist vorgesehen, und zwar werden die Veranstaltungen wieder in einem großen Festzelt stattfinden. Am Vortage des Hauptfesttages wird die Jubiläumseier mit einem Komers-Abend eingeleitet, der vielseitig ausgestaltet ist. Der Festtag bringt dann ein überaus reichhaltiges Programm. Bei günstigem Wetter wird mit einem starken Besuch gerechnet, zumal viele Kameradschaften aus der Umgebung bereits ihren Besuch zugesagt haben.

073. Wälden. Vom Gesangverein. Der hiesige Gesangverein (gemischter Chor) hat seine Übungsabende wieder aufgenommen, nachdem die eingelegte Trauerpause für den verstorbenen Dirigenten Lehrer van Silbrigan zu Ende gegangen ist. Als neuer Dirigent wurde Lehrer Wisler gewonnen, der sich bereitwillig für die Sangesarbeit zur Verfügung stellt hat.

073. Wäldenerjahn. Die Sportabzeichenwiederholung des Sturms 15/3 fand am Sonntag früh unter Führung des Obersturmführers Dietmann nach dem Gemeindefestplatz der Rebe des Stabschefs statt. Der 15-Kilometermarsch wurde auf der Fernverkehrsstraße 70 durchgeführt und ging von Wäldenerjahn nach Jhrhove und zurück. Vom Stabschefsführer Brakler-Beer wurde ein Vorbeimarsch abgenommen und auf dem Rückmarsch beschickte Sturmbannführer Lahmeyer die Abteilung, die einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

073. Wäldenerkönigsjahn. Die Kriegerkameradschaft führte am Sonntag ein Königschießen durch, bei dem G. Bloem von hier Schützenkönig wurde. Am kommenden Sonntag soll das traditionelle Schützenfest gefeiert werden, zu dem ein großes Festzelt errichtet wird. Die Vorbereitungen zum Schützen- und Volksfest sind in vollem Gange.

Alles dem Rindvieh Wovon man spricht...

073. Obwohl die Blätter der Linde inzwischen die Größe eines Talers erreicht haben, und damit der Zeitpunkt des Weidewandens der Milchkuhe gekommen sein soll, und obwohl die Milchergiebigkeit der Tiere in der letzten Zeit der Stallperiode merklich nachläßt, so wird seitens der Besitzer hinsichtlich des Austretens der Kühe noch eine gewisse Zurückhaltung beobachtet, was sowohl auf den kalten Witterungszustand, als auch auf den wenig günstigen Futterzustand der Weiden zurückgeführt werden dürfte. Die Hoffnungen, die man in den schönen Märztagen zu Anfang des Frühlings hegte, haben sich nicht erfüllt, vielmehr hat sich das alte überlebte Wort, daß vor dem im März wachsenden Gras nichts in die Scheunen kommt, mal wieder bewahrheitet. Ist es aus den früheren Zeiten auch noch wohl bekannt, daß der Austrieb bisweilen erst in der letzten Maiwoche erfolgen konnte, so ist der Viehbefizier heute durchweg auf einen früheren Zeitpunkt eingestellt, zumal er den Viehern mit Hilfe des Kunstdüngers eine bessere Düngung angeben lassen kann, als vordem. Es ist sehr zu wünschen, daß gar bald durch eine günstigere Witterung ein besseres Wachstum einsetzt, weil sonst der so wertvolle Mai zu Ende geht, ohne den Vieher einen gewissen Ausgleich gegenüber der fetteren Stallfütterung gebracht zu haben.

Bei dem frühgeleiteten Roggen machen sich bereits die ersten Lehren bemerkbar, um diese Zeit soll er bereits die Hälfte seiner Länge erreicht haben. Hoffentlich werden die Nacht-

Unter dem Hoheitsadler

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Westrhaderhagen.
Am Dienstag, dem 10. Mai, abends 8 Uhr, im Hause der NSD. Zusammenkunft der Keller- und Blockleiterinnen und der übrigen Abteilungsleiterinnen der NS-Frauenchaft.
NS., Gefolgschaft 1/881, Leer.
Am Mittwoch, dem 11. 5. d. J., tritt die gesamte Gefolgschaft 1 am 20.15 Uhr zum Gefolgschafts-Appl bei NS.-Deim Salvisstraße 1 an.
NS., Gefolgschaft 2/881, Laga.
Die Schar 6 tritt heute um 19.45 Uhr in Turnraum auf dem Sportplatz im Mörken zum Dienst an.
NS., Gruppe 4/881, Steinfeld.
Schar 4 tritt am Mittwoch, dem 11. 5., nachmittags um 14 Uhr, bei Barke mit Turnraum an. Schar 1 und 2 fällt der Dienst aus.

fröste hier keinen Schaden anrichten. Der Hafer steht durchweg grün. Eine fruchtbare Witterung wäre demselben, da die jungen Triebe dem Samenorn die Nährstoffe entzogen haben dürften, sehr dienlich. Etwas widerstandsfähiger scheinen die gleichfalls grün stehenden Bohnen gegen die Witterung zu sein, da diese im Wachstum noch voran gehen. Sehr dankbar sind die Bohnen für eine Kallgabe. Wo diese noch nicht gegeben sein sollte, kann dies als Kopfdüngung noch nachgeholt werden. Eine Stickstoffgabe, wie bei dem Hafer kommt im späteren Wachstumsstadium nicht mehr in Frage bei den Bohnen, da diese zu den Arten der Stickstoffammler gehören.

03. Runde. Pflichtabend der N.S.-Frauenschaft. Der gestrige Pflichtabend wurde durch zwei Vieder des Chores eingeleitet. Dann hielt die Referentin für Volks- und Hauswirtschaft, Frä. Ohmen, einen Vortrag „Mund um den Khabarber“ und machte die Frauenchaftsmitglieder mit neuen Rezepten zur Verwendung des Khabarbers bekannt. Nach dem gemeinsamen gesungenen Liede „Heilig Vaterland“ erzählte Frä. Ella Koets von ihrem Besuch beim Führer am 20. April. Sie war vom Reichsnährstand als Begleiterin zu zwei Kindern aus dem Gau Wejer-Ems bestimmt worden und hatte so das große Glück, dem Führer persönlich zum Geburtstag gratulieren zu können. Aus allen deutschen Gauen einschließlich Oesterreich waren die Gratulanten gekommen. Jeder erhielt vom Führer ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. E. Koets schilderte begeistert die unergesslichen Eindrücke dieser Stunde und erzählte auch von dem Zusammenreffen mit dem Reichsbauernführer R. Walter Darré und dem Reichsjugendführer Walbur von Schirach. Zum Schluss sprach Frä. Koets noch über den Sinn des Muttertages und über die Pflichten der Mutter im neuen Deutschland.

Papenburg und Umgebung

Arbeitsstagung der Landesfachgruppe Zmler Wejer-Ems

Nach der Einweihung der Zmlerschule in Papenburg, über die wir bereits kurz berichteten, nahm auf einer Tagung der Orts- und Kreisfachgruppen-Vorleiter der Landesfachgruppe Zmler Wejer-Ems der Präsident der Reichsfachgruppe Zmler, Richard Höpfel-Berlin, das Wort zu dem Thema: Aufgaben der Zmlerei im Rahmen des Vierjahresplanes. Diese Aufgaben lagen vor allem auf dem Gebiet der Erhöhung der Zahl der Bienenstöcke und der Steigerung des Ertrages von Honig und Wachs. Die modernen Pflanzenzüchter seien bestrebt, den Zmlern für ihre Bienen Weiden zu schaffen. Er hob die Verdienste der Stadt Papenburg in dieser Richtung hervor, die z. B. einen Hofgarten mit 800 Bäumen anlege und stelle in Aussicht, daß die Obmannen für Bienenweide aus dem ganzen Reich im Jahre 1940 zu einer Tagung nach Papenburg zusammengerufen würden, um ihnen zu zeigen, wie eine Stadt mitarbeiten könne. Der Präsident machte dann noch Ausführungen in Bezug auf die Beihilfen. Beim Bau von Bienenhäusern z. B. werde für jeden Raumanteil einer Bienenwohnung der Betrag von 4 RM. Zuschuß gewährt. Für jede Bienenwohnung gebe es einen solchen von 7 RM., für jeden Abteigekasten 3 RM. und für jede Sommer-Wachschmelze 4 RM. Um die Winterverluste einzudämmen, müßte für je 10 Käster ein Abteigekasten vorhanden sein. Beim Umbau des Bienenhauses für den Raftenbetrieb gebe es für jeden Wohnungsanteil 2 RM. und für jedes Volk 5 RM.

Anschließend sprach noch der Leiter der Zmlerschule, Zmlermeister Ohmes, über die Entwicklung der emsländischen Bienenzucht. In Ende des 15. Jahrhunderts, so führte er u. a. aus, wurde Honig aus dem Emslande in großen Mengen nach Ostfriesland ausgeführt. Der Bischof Konrad v. Rittberg, als Fürstbischöf von Münster und Landesherzog des Emslandes, schloß mit dem Grafen Edgard von Ostfriesland zu Neuhaus im Jahre 1417 einen Kaufvertrag ab, in dem es u. a. heißt: daß die Kaufleute von Meppen, Haren, Haselünne und Friesoythe für die Tonne Honig bei Einfuhr in ostfriesisches Gebiet 1 Mittel Zoll zu zahlen hätten. Nach einer Verschärfung der Bienenstände des Landes ging es durch das Siedlungsgebiet A, wo bereits 25 Siedlungshäuser errichtet wurden, nach der Siedlung Hiltensbrock, von wo die Küdreise angetreten wurde.

03. Heim der Hitlerjugend. In Laub fand nunmehr die von uns bereits angekündigte Einweihung des ersten Heimes der Hitlerjugend im Gesamtbereich des Bannes Emsland (383) statt. Die Hitlerjugend beging den festlichen Tag zusammen mit der gesamten Bevölkerung und ist überaus stolz darauf, nunmehr ein Haus zu besitzen, das den Namen „Heim der Hitlerjugend“ tragen darf. In Anwesenheit neben Ortsgruppenleiter Schomaker u. a. Kreisleiter Buscher, Landrat Gronwald, Unterbannführer Brüdner, Schulrat Schmidt und der Beauftragte für Heimbeschaffung des Gebiets, Freyrichs, auf die hohe Bedeutung des Tages hin. Das Heim ist ganz im Stile eines Himmelfinger Bauernhauses erbaut und fügt sich somit dem Landschaftsbild aufs Beste ein.

03. Soldatenleben. Heute gegen 12 Uhr machten vor unserer Geschäftsstelle drei große Lastwagen mit Soldaten der Luftwaffe Halt zu einer kleinen Ruhepause, bzw. zum Mittagessen aus dem mitgeführten Gulaschkanone. Sie kamen von Lippstadt und besaßen sich auf der Fahrt nach Ostfriesland, wo sie Lebnungen abhalten werden. Die Jugend und ein kleines Händchen schlossen mit den Jungs von der Luftwaffe gleich „dicke Freundschaft“ und ließen sich von ihnen beschenken.

03. Kuh überfahren. Am Varenberg lief ein Kind, das mit mehreren Tieren zusammen getrieben werden sollte, vor einen Lastkraftwagen und wurde überfahren. Das Tier kam mit Verletzungen davon, der Lastwagen wurde leicht beschädigt.

03. Von der Strafe. Die hier neuerbaute Mühlenbrücke ist jetzt vollständig fertiggestellt und für den Verkehr freigegeben worden.

03. Fahrraddiebe am Berl. Wie wir hören, wurden hier während der Markttag mehrere Fahrräder entwendet. Vor Langfingeren schließt man sich am besten selbst durch Abschließen der Räder, oder aber dadurch, daß man sein Eigentum in Verwahrung gibt.

250 Hektar Moor brannten

03. In unserer gestrigen Meldung betreffend den Ausbruch eines Moorbrandes erfahren wir, daß es den vereinten Kräften der Wehren von Rbede, Mfchendorf und Papenburg, denen die Zivilbevölkerung von Rbede und Brual zur Seite stand, gelang, den Brandherd einzukreisen. In einer Breite von rund 2 und einer Länge von rund 5 km war das Moor ausgebrannt.

In Ergänzung des gemeldeten großen Hebebrandes in dem Rbeder Moor wird die Beobachtung gemeldet, daß zahlenmäßig an einem ersten Durchgang schon der Verlust von 120 Junghefen, 3 Fischen und 2 Rehtigen gemeldet wird. Diese Zahl wird sich bei weiterem Nachsuchen um ein Mehrfaches vermehren. Dem Naturfreund wertvoll und als Liebhaber unseres Moorgebietes interessant ist die Tatsache, daß in dem Brande des Nordgebietes, wie auch beim Klosterweg ein Buschard dem gewaltigen Feuer zum Opfer fiel. Der Jagdschaden, welcher wahrscheinlich durch Bosheit verursacht wurde, ist in seiner Auswirkung nicht zu berechnen. Leider gelang es nicht, eine beteiligte Person festzunehmen und festzusetzen.

Rundblick über Offsteinblond

Murich

Tödlicher Unfall eines Motorradfahrers.

Am Sonntagabend gegen 20.30 Uhr ereignete sich in Bagband ein Verkehrsunfall, bei dem ein junger Mann ums Leben kam. Ein in Ems beschäftigter Schlachtergeselle, der sich mit seinem Motorrad unterwegs befand und auf dem noch eine Beifahrerin mitfuhr, verlor in der Kurve bei der Kirche die Gewalt über seine Maschine und fuhr gegen eine Mauer. Der aus Bremen gebürtige Fahrer war sofort tot, die Beifahrerin erlitt nur geringfügige Verletzungen.

Aus Ems wird uns noch berichtet: Einem Unglücksfall fiel leider der hier bei dem Schlachter Dege seit sechs Jahren beschäftigte Schlachtergeselle Hans Soller zum Opfer. Mit einer Angestellten des Schlachters Dege besuchte er am Sonntag einen Gensler Arbeitermann, der im RWD-Bager Remels seinen Dienst versieht. Auf der Rückfahrt verlor Soller aus bisher noch nicht gekläarter Ursache in der berüchtigten Kurve in Bagband die Gewalt über sein Motorrad und fuhr dort gegen eine Mauer. Soller trug bei diesem Zusammenstoß eine Schädelverletzung davon, die seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Mitfahrerin wurde unerbötlich verletzt, ebenso wurde das Motorrad nur leicht beschädigt. Der so plötzlich aus dem vollen Leben geschiedene Soller erkrankte sich wegen seines freundlichen Wesens in unserer Stadt allgemeiner Beliebtheit.

Emden

Zwei Motorbootshuppen abgebrannt.

Am Montagmittag, gegen 13 Uhr, entstand aus bisher noch unklarer Ursache im Emshafen ein Feuer. In einem Motorbootshuppen — im hinteren Teil des Docks — entzündete Feuer, das sich, begünstigt durch den bligen Fußboden, schnell auf den ganzen Schuppen ausbreitete. Auch auf einen angrenzenden gleichen Schuppen griffen die Flammen über und setzten diesen in Brand. Die beiden, in diesem Schuppen befindlichen Motorboote konnten durch entschlossenes Eingreifen zweier Motorbootführer gerettet werden, wenngleich das eine auch bereits Beschädigungen erlitten hatte. Die Flammen entzündeten auch das auf dem Wasser schwimmende Del, so daß ein Teil des Docks plötzlich in Flammen stand und große, weithin sichtbare Qualmwolken entfielen. Durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr und einer Lokomotive des Hilfszuges der Reichsbahn konnte das Feuer bald gelöscht und ein Ueberreifen auf andere Anlagen verhindert werden. Die beiden Motorbootshuppen brannten nieder.

Generalversammlung der Emdener Kaufmannschaft

Auf einer ordentlichen Generalversammlung der Emdener Kaufmannschaft beehrte der Vorsitzende, Direktor Kambeberger, u. a. auch Oberbürgermeister Renken und den Kreisobmann der DVF Marschall. Nachdem dann Direktor Kambeberger den Tätigkeits- und Kassenbericht erstattet hatte, sprach der Kreisobmann der DVF, Pg. Marschall, in etwa anderthalbstündigen Ausführungen über Wirtschaftss- und Sozialpolitik. In der dann folgenden Aussprache wurde u. a. die Bahnpostfrage angeschnitten. Es wurde ein Ausschuß ernannt, der bei der Reichsbahn die erforderlichen Schritte unternehmen soll. Allen Kaufleuten wurde ferner die Unterstützung des Nordseemuseums empfohlen, dessen Eröffnung in nächster Zeit erfolgt. Im zweiten Teil des Abends sprach Oberbürgermeister Renken über die Deutsch-Nie-

03. Vorhau. N.S.-Lehrerbund. Eine gut besuchte Tagung des N.S.-Lehrerbundes führte die Erzieher der Jugend hier zusammen. Der Vormittag brachte eine Lehrprobe in der Schule, der Nachmittag verschiedene Vorträge.

03. Neurede. Fünf in Morgen Tannen abgebrannt. Wie gefährlich Streichhölzer in Kinderhand sind, zeigte hier ein größeres Schadenfeuer, dem fünf Morgen Tannen des Ortsbauernführers Herrn. Rosenmann zum Opfer fielen. — Großen Schindus erlitt der Bauer Krollmann von hier, der ein wertvolles Hind notschlachten mußte, das, durch einen Hund in die Flucht getrieben, fürzte und beide Vorderbeine brach.

03. Rbede. Bessere Entwässerung. Nördlich der Uferkreuz befindet sich an der Grenze Rbede-Brage eine größere Niederung, die im Volksmunde den Namen Singtelpeel heißt. In diesem Falle und der Flurgemeinschaft Hfsten Veer handelt es sich um Mooregebiete, welche in großem Maße das Interesse der Fischer erregt. In diesem zum Teil abgegrabenen Hochmoorgebiet handelt es sich um Flurlächen, welche als wertvolles Gelände verbessert werden müßten und den beteiligten Bauern und Landwirtschaf in den beginnenden verbesserten Entwässerungsverbältnissen eine volle Nutzung des Bodens gewährleisten. Als Vorstudie sind drei neue Gräben in diesem Flurbereich in Aussicht genommen. Die Vernehmungsarbeiten werden in dieser Woche weiter durchgeführt werden.

03. Kreis. Schützenfest. Auf der Generalversammlung des Schützenvereins wurde beschlossen, das diesjährige Schützenfest am 19. und 20. Juni abzuhalten.

Vogelwust aus „013“

Kolalspiele des Sportvereins Fortuna Warfingshehn.

Germania 3 — Warfingshehn 1:1.
Germanias Mannschaft zeigt ein gutes Spiel. Eifern steht die Hinterrückwehr, so daß der Gegner, der nicht mehr seine gefährliche Stürmerreihe zur Verfügung hat, selten zu guten Vorwürfen kam. Bei der Pause führte Beer 2:0. Im 2. Durchgang wurde der Sieg endgültig gesichert. Warfingshehn mußte sich mit dem Ehrenreffer begnügen.
Heisfelde 2 — Warfingshehn 1:2:1.
Ein harter Kampf zwischen 2 Mannschaften, die sich gegenseitig nicht viel nachhänden. Die 1. Halbzeit vermochte Heisfelde mit einer 1:0-Führung abzuschließen. Beim Schlußpfiff hatte Heisfelde sich durch einen knappen Sieg für das Endspiel zu qualifizieren vermocht.

Endspiel Germania — Heisfelde 3:1.

Germanias Mannschaft hatte im Vorspiel sehr gute Leistungen gezeigt, daß sie für einen Endspiel wohl in Frage kam. Allerdings, so war allgemein die Meinung, konnte vielleicht die körperliche Ueberlegenheit Heisfeldes ausschlaggebend sein. Mit Wind im Rücken konnte Germania das Spiel leicht überlegen gestalten. Schon nach 10 Minuten kam Conradts seine Mannschaft in Führung bringen. Leider aber mußte der rechte Flügel Beer wegen einer Verletzung in der Halbzeit das Spielfeld verlassen. Mit 10 Minuten gegen Wind spielend hatten die Germanen nach dem Wechsel einen kühneren Stand. Aber zur großen Ueberbahrung der Zuschauer kämpften die 10 Mann mit großer Aufmerksamkeit. Besonders der Mittelstürmer war überaus. Ausgezeichnet war auch der Torwächter. Germania konnte durch Wille 2:0 in Führung gehen. Dann kam Heisfelde stark auf, holte ein Tor auf und war nahe am Ausgleich. Als jedoch 4 Minuten vor Schluß B. Barms den 3. Treffer anbringen konnte, war Germanias Sieg gesichert. Fremdenbländ konnte die Mannschaft das Spielfeld verlassen und zu Fort-

berländische Gesellschaft. Oberbürgermeister Renken hat von der Gauleitung den Auftrag erhalten, für den Raum Wejer-Ems (außer dem Regierungsbezirk Osnabrück), eine Arbeitsgemeinschaft mit dem Sitz in Emden zu gründen. Dr. Eicher, der vom Oberbürgermeister mit der Führung der Geschäfte dieser Arbeitsgemeinschaft betraut worden ist, sprach anschließend über die Organisation und die Aufgaben der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft.

03. Fünfzigjähriges Berufsjubiläum. Sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum konnte der Kaufmann Ehammo de Jonge, Mitinhaber der Firma T. u. S. de Jonge, Volkentorstraße, begehen. Der Jubilar, der einer altingesessenen Emdener Familie entstammt, erweist sich als Bürger und Geschäftsmann eines guten Rufes.

Norden

Norder Zugführer spendete seinen Urlaub für kinderreichen Wagenpuger

03. Von einem schönen Beispiel einer vorbildlichen Betriebskameradschaft konnte auf dem Betriebsfest der Reichsbahn in Norden im „Schützenhaus“ der Betriebsobmann Walter Mitteilung machen. Ein Zugführer aus Norden hatte sieben Tage von seinem Urlaub einem Wagenpuger abgetreten, damit dieser eine Erholungsreise mit „Kraft durch Freude“, deren Kosten die Betriebsgemeinschaft trägt, unternehmen kann. Der Wagenpuger, der eine Familie mit sieben Kindern hat und Invalide ist, war längere Zeit krank. Für ihn ist dieses hochherzige Geschenk seines Betriebskameraden eine besondere Freude. Durch den Betriebsobmann ließ der Wagenpuger bei dem gleichen Betriebsfest auch der Werkchar des Bahnbetriebswerks seinen Dank aussprechen dafür, daß sie ihm während seiner Krankheit den Garten umgrub.

Diamantene Hochzeit des Bädermeisters Jan ten Cate.

03. Am Donnerstag, dem 12. Mai, können die Eheleute Jan ten Cate und Frau Theda geb. Fijcher, das überaus seltene Fest der Diamantenen Hochzeit begehen. Jan ten Cate wurde am 17. Januar 1851 in Lütetsburg geboren. Schon nach einigen Jahren verzog seine Eltern nach Norden. Dort besuchte er die heute längst verschwundene Pfrschule, d. h. die Schule der lutherischen Kirche, die damals im heutigen Garten des Kupfers Hürichs stand. Bald darauf wurde er zur neuerbauten Marktschule umgeschult. Gern erinnert sich der Jubilar noch dessen, daß die Schüler mit dem Liede „Unsern Ausgang segne Gott“ zur Marktschule marschierten. Nach dem Gymnasiumsbesuch erwarb er das Bäderbachelor und wurde im Mai 1878 Meister. In den Jahren 1871 bis 1874 genigte er seiner Wehrpflicht in Wöln im Lauenburgischen als Kanonier, wo er als Obergewerter wieder abging. Viele Norden werden sich noch erinnern können, daß er, bevor er im Jahre 1905 seine Bäderei und Konditorei und das damit verbundene Cafe neben der Hasbargenschen Buchhandlung eröffnete, sein Geschäft in der Dierstraße 10 neben dem Gasthof „Jerusalem“ (heute Buchhandlung Fokerts) betrieb. Bis 1912 übte er seinen Beruf als Bäcker aus; zwölf Jahre war er Obermeister der Bäckervereinung. Er ist Mitbegründer der Feuerwehr und des Militärvereins. Der Militärverein und die Bäckervereinung zählen ihn noch heute zu ihren Ehrenmitgliedern. Dann war er 27 Jahre lang abwechselnd der jüngste und älteste Vierte der Veegemoor-Gesellschaft. Noch heute fehlt er bei keinem „Veegemoor-Schmuck“. Jetzt ist er Ehrenviertes der Gesellschaft.

zelt den Lokal entgegennehmen nehmen. Germania spielte mit Singt; Frieling, Blank; Post, Ebbel, Duffenpund; Zonn, Wille, S. Barms, Conradts, S. Barms.

Flachmeer siegt 6:1.

Endlich wieder ein großer Sieg der Flachmeerer Mannschaft, die nunmehr alle Vorkämpfer besiegt hat. Bei Seitenwechsel war der Ausgang des Spiels noch etwas ungewis, was auch aus dem 1:1-Endergebnis hervorging. Aber in der 2. Halbzeit hatte Flachmeer nicht viel zu befehlen. Gegen die starke Läuferreihe der Flachmeerer konnte sich der Sturm nicht durchsetzen. Als der Schlußpfiff des Unparteiischen ertönte, hatte Victoria einen hohen 6:1-Sieg errungen.

Gaundeln

03. Wagenmarkt Weener. Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Ferkel 4-6 Wochen 15-20, 6-8 Wochen 20-25, ausgefärbte über Notiz, Läuferweine je nach Qualität 31-45, ältere über Notiz, Schafe (milch- und tragend) 35-48, Lämmer 7-10 RM., Verkauf Schafe und Lämmer schlecht, Schweine langsam. Der Markt wurde geräumt. Auftrieb: eine große Anzahl Ferkel, Schweine, Schafe und Lämmer. Landwirte und auswärtige Händler zahlreich vertreten. Eine große Anzahl Lämmer wurde verkauft.

Ferde- und Kleinviehmarkt in Papenburg.

03. Jetzt hat Papenburg seinen großen Waimarkt und auch den damit verbundenen, lange mit Sehnsucht erwarteten Ferde- und Kleinviehmarkt gehabt. Der letzte Markttag fand völlig im Zeichen herrlichen Mattenwinds und brachte noch einmal einen ganz großen Erfolg. Besonders lebhaft ging es vormittags auf dem Viehmarkt zu, der eine kleine Senkation nach der Zeit der Stille darstellte. Der Antrieb war sehr gut, insgesamt waren 800 Stück Vieh verteuert und zwar: 6 Ferde, 641 Ferkel, 3 Läuferweine, 23 Schafe, 7 Biegen und 111 Schaflämmer. Für volljährige Ferde wurden 900-1200, für ältere Arbeitsferde 300-600 RM. bezahlt. Für Ferkel von 4-5 Wochen 16-20, von 5-6 Wochen 20-24 und von 6-8 Wochen 24-28 RM. Für Läuferweine 35-46, für Schafe 35-48, für Biegen 9-20 und für Schaflämmer 8-19 RM. Der Handel mit Ferden war flau, der mit Ferkeln anfangs mäßig, zum Schluß lebhaft, der mit Schafen mittelgut und der mit Lämmer mäßig. Der nächste Kleinviehmarkt findet am Sonnabend, dem 14. Mai 1938 statt und zwar in Papenburg-Obenende. Da auch der Waimarkt am gestrigen Tage einen recht lebhaften Verkehr aufwies, der bis in die späten Abendstunden andauerte, darf abschließend wohl gesagt werden, daß alle auf ihre Kosten kamen.

Barometerstand am 10. 5., morgens 8 Uhr 764,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C +15,0°
Niedrigster C +3,0°
Gesamte Regenmengen in Millimetern —
Mitgeteilt von B. Fokuhl, Optiker, Leer.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung

Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.
D. V. IV. 1938. Hauptausgabe 25 797, Bezirksausgabe Leer-Weberland 10 089 (Ausgabe mit dieser Bezirks-Ausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Weberland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Weberland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Weberland i. V.: Heinrich Herberich, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirks-Ausgabe Leer-Weberland: Bruno Sachse, beide in Leer. Redaktion: D. S. Bovis & Sohn, B. u. S., Leer.

Westrauderfehn, don 7. Mai 1938
Pferde-, Vieh- und Krammarkt
 Am Donnerstag, dem 12. Mai 1938,
 findet der diesjährige
Frühjahrsmarkt statt. Der Bürgermeister

Zwangsversteigerungen

Zwangsweise
 versteigere ich am **Mittwoch**,
 dem **11. Mai**, um **15 Uhr**, in
 Leer, Zentral-Hotel (Inh.: Ww.
 van Mark):

- 1 Schlafzimmer, 2 Küchen-
 schränke, 1 Sofa, 1 Couch,
 2 Stühle, 1 Schreibtisch,
 4 Stühle, 1 Krone, 1 Flur-
 garderobe, 1 Radio-Apparat,
 1 Schweißapparat.

Die Versteigerung findet voraus-
 sichtlich bestimmt statt. Die Möbel
 sind neu.

Flohe,
 Obergerichtsvollzieher in Leer.

Zu verkaufen

In der
Auktionshalle
 für Ihre Hofe und Umgegend
 „Oberledingerland“
 findet am **28. Mai ds. Js.** eine
 Versteigerung von

gebrauchten Mobilien

statt. Weitere Anmeldungen und
 Anlieferungen von Gegenständen
 können bis zum **20. d. Mts.** täglich
 zu jeder Zeit erfolgen. Nach dem
 20. d. Mts. angelieferte Sachen
 können erst im nächsten Monat
 zur Versteigerung gelangen.

Nur gebrauchsfähige und gut
 erhaltene Gegenstände werden
 zur Versteigerung entgegengenommen.

Die in dem dafür vorhandenen
 massiven Raum untergebrachten
 Gegenstände sind gegen Feuer und
 Diebstahl versichert.

Ihre Hofe. Rudolf Pickenpack,
 Versteigerer.

Auto

billig zu verkaufen.
 Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Schweres Arbeitspferd

zu verkaufen.
 Karl Haase, Westrauderfehn
 1. Süderwieke.

Starkes Arbeitspferd

zu verkaufen.
 Wennenga,
 Seinigpolder.

Verkaufe einen besten

2jährigen Wallach.

Ludwig Schulte,
 Hollen (Kr. Leer).

Zu verkaufen eine

schwere, junge, flotte Kuh.

E. Hemmen, Belde.

Ein 1-jährig. Rind

hat zu verkaufen
 H. Fritschs, Deternerlehe.

2 Kuhfälder

zu verkaufen.
 Chr. Willms, Middelsterborg.

Ghöne Fertel

hat zu verkaufen
 Joh. Dieken, Jüberde b. Remels

Zu kaufen gesucht

Anzukaufen gesucht ein
 gekürter Eber
 Angebote mit Preis und Alters-
 angabe an
 J. Kromminga, Völlen.

Zu mieten gesucht

Wohnung

4-6 Zimmer, zum 1. Juli oder
 August gesucht.
 Angebote unter L 422 an die
 OTZ, Leer.

Junges Ehepaar (1 Kind) sucht
 zum 15. 6. oder 1. 7. eine

2-3-Zimmer-Wohnung

Angebote unter L 421 an die
 OTZ, Leer.

Zu vermieten

Ghöne Oberwohnung

zu vermieten, Mietpreis 45 Mk.
 Wo, zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Stellen-Angebote

Gesucht auf sofort oder 15. 5. ein

Mädchen

für Hausarbeit
 und Küche.
 Schlicht um schlicht.
 Frau Hanni Brauer,
 Leer, Adolfs-Hitler-Str. 43.

Suche zum 15. Mai für meinen
 Fleischerhaushalt (3 Personen)
 ein älteres, tüchtiges und

ehrliches Mädchen

gegen guten Lohn.
 Alfred Richter, Fleischer,
 Bremerhaven, Kaiserstraße 29.

Gesucht zum 1. oder 15. 6. ein

Mädchen

von 14-16 Jahren für Haus-
 und Landwirtschaft.
 J. G. Klostam, Westrauderfehn.

Junges Mädchen

für Heißmangel für die Nach-
 mittagsstunden gesucht.
 Waschanstalt u. Heißmangelbetrieb
 „Edelweiß“, Frau Fischer & Sohn,
 Leer, Edgardstraße 49.

Gesucht zum 1. Juni eine

nette Gehilfin

für alle Hausarbeiten, außer
 Wäsche.
 Frau Dechow, Loga,
 Friesenmolkerei.

Tüchtiger

Schuhmachergefelle

sofort gesucht.
 E. H. Bonk, Schuhmachermstr.,
 Leer, Rathausstraße.

Gesucht ein Kuhhirte.

Weiners, Alshusen.

Vermischtes

Vertauscht

Montag in Logabirum

NSU-Fahrrad

Bitte um Rücktausch entweder
 „Haus Hindenburg“, Leer, oder
 „Waldkur“, Logabirum.

In Voigts Gaststätten

Mantel mit Fotoapparat

verkauft. Umzutauschen bei
 Voigt, Leer, Wörde.

Grube zu vergeben

Leer, Wilhelmstraße 21.

Eine kleine Anzeige

in der OTZ, hat stets großen
 Erfolg.

Speise-Kartoffeln

gelbfl. Industrie
 „ Boran
 „ gelbfl. Odenwälder-Blau

alle Sorten in bester Qualität und hochfein im Geschmack
 aus der Pommerischen und Hannoverischen Gegend,

Futter-Kartoffeln

prima, gesunde, gelbfleischig, liefert aus eintreffendem
 Waggon frei Haus und ab Lager billigst.

Zb. Biskub (Inh. J. H. Biskub) Leer

Hajo-Unkenstraße 1-3. Fernruf 2132

Lassen Sie Ihre Drucksachen

anfertigen bei
 D. G. Zopfs & Sohn, G. m. b. H.
 Leer, Brunnenstraße 28 / Fernruf 2138



Garten-Schirme

Emmo Linnick, Leer.

Empfehle heute

und morgen in
 la Qual. Kochschellfisch, nur 20 Pfg.
 Butt und Schollen, 1/2 kg nur
 20 und 25 Pfg., Fischfilet nur 30 Pfg.,
 feinstes Goldbarschfilet, 1/2 kg 40
 Pfg., Bratheringe usw.
 Ab 3 Uhr frische Räucher-
 waren.

Fisch-Klod, am Bahnhof Tel. 2418

Druckerey Drula Bleichwachs

Druckerey Drula Bleichwachs
 hat das Mittel, das auch Ihre
 hartnäckigen
 Drucken
 und Hautunreinigkeiten
 rasch beseitigt!
 Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken
 in Leer: best. Löwen-, Krokodil-
 und Hirsch-Apotheke,
 in Jemgum: Löwen-Apotheke.

Brabant, Telefon 2252.

Achtung! Bauern und Landwirte!

Jetzt Dassel-Bekämpfung
 durch Derrilovol

Rathausdrogerie
 Johannes Hafner, Leer, Fernr. 2536

Bülter's Fischauto

kommt jetzt regelmäßig
 jeden **Donnerstag** nach:

Detern 10.15 Uhr, Potshausen
 10.45 Uhr, Holte 11.10 Uhr, Marion-
 heil 11.15 Uhr, Collinghorst
 11.20 Uhr, Folmhusen 11.35 Uhr,
 Ithrove 11.45 Uhr, Ithron 12.00
 Uhr, Flachmeer 12.20 Uhr,
 Völlenerkönigsfehn 12.45 Uhr.
 Papenburg: 1.00 Uhr Hotel zur
 Post, 1.15 Uhr Marktplatz Oben-
 ende, 1.25 Uhr Zentralhallen, 1.40
 Uhr Hotel Hülsmann
 mit bekannt blutfrisch Ware
 Diese Woche ganz niedrige
 Fischpreise!

Wohlfühl-Ergänzung

Blutreinigungs-
 Mittel

finden Sie in reicher Auswahl
 im Spezial-Geschäft von

Julius Müller, Leer

Zum Fischtag
 empfehle prima
 lebendfrische Kochschellfische, 1/2 kg
 20 Pfg., feinstes Goldbarschfilet,
 1/2 kg 40 Pfg., lebend. großfallenden
 Emsbutt, 20 und 30 Pfg., lebfr.
 Emsberinge. Frisch aus dem
 Rauch: Aal, Makrelen, Bückinge
 B. Stumpf, Wörde, Tel. 2316.

NS.-Reichstieger-

bund
 (Kuffhäuserbund) e. V.
 Kriegertameradtschaft
 Leer

Kameraden, sowie ehemalige
 Soldaten der alten und neuen
 Armees, die unserer Kamerad-
 schaft noch nicht angehören, wer-
 den zu der Rundfunkansprache
 des Reichskriegertameradführers, General-
 major a. D. Reinhard, auf Mitt-
 woch, den 11. Mai 1938, abends
 22 Uhr, im Bahnhofshotel
 (Kamerad Harms) zum Gemein-
 schaftsempfang herzlich eingeladen.
 Der k. Kameradchaftsführer.

Mittwoch keine Sprechstunde

J. Kressl, Heilpraktiker
 Leer, Augustenstr. 7. Fernruf 2824

In jedes Haus die OTZ.

Dachpappen-Teer-Carbolineum
 Asphalt-Klebe- + M. Steine + Chamotte
 jedes Quantum sofort lieferbar!
SOBING / Eisenwaren
 Leer, Brunnenstraße 26

Kreisjägerappell

für alle Revier- und Jagdscheinhaber am **21. Mai** im
 „Tivoli“-Saal Leer
 Absagen aus triftigen Gründen müssen sofort erfolgen,
 da sonst mit der Teilnahme am gemeinschaftlichen Essen
 gerechnet wird.
 Der Kreisjägermeister.

Deutsche Christen Leer

Mit Rücksicht auf die Uebertragung aus Berlin von der An-
 kunft des Führers wird die **Versammlung heute abend** pünkt-
 lich beginnen und bereits um 9.45 Uhr beendet sein.

Für die vielen Ehrungen und Glückwünsche anlässlich
 unserer silbernen Hochzeit
 danken wir herzlich.
 Christoffer Willms und Frau
 Middelsterborg, den 9. Mai 1938.

Familiennachrichten

Ihre Verlobung geben bekannt:
Foline Pollmann
Rudolf Wilken
 Groß-Oldendorf Mai 1938 Neulirrel

Nach langem schwerem Leiden ist am
 9. ds. Mts. unser altes treues Mitglied
Frau Gebke Treustedt
 von uns gegangen.
 Wir werden unsere liebe Kameradin nie vergessen!
 NS.-Frauenshaft / Deutsches Frauenwerk
 Ortsgruppe Leer

Leer, den 8. Mai 1938.
 Gestern nacht 24 Uhr starb plötzlich und unerwartet
 meine liebe Frau, meiner Kinder treusorgende Mutter,
 unsere liebe Tochter und Schwester
Gesine Schäfer
 geb. Cassons
 im 37. Lebensjahre.
 Der trauernde Gatte
Willi Schäfer
 nebst Kindern und Angehörigen
 Beerdigung findet statt am **Mittwoch, dem 11. Mai**,
 nachm. 3 Uhr, von der Friedhofskapelle des lutherischen
 Friedhofes aus.

Statt Karten!
 Für die vielen Beweise wohlwunder Teilnahme beim
 Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters
 und Großvaters sagen
herzlichen Dank
Frau Hermine Medefind
 und Angehörige
 Leer, den 10. Mai 1938.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
 Heimgehe unserer lieben Entschlafenen danke ich im
 Namen aller Angehörigen.
 Heisfelde, den 9. Mai 1938. **Eberhard Vogelsang**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
 beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen sagen wir
 herzlichen Dank.
Familie Dirk Kretzmer.
 Jheringsfehn, den 9. Mai 1938.

Familien-Anzeigen nur in die OTZ.